Ausführliche Geſchichte
der
öffentlichen und Privatſtipendien
für
Baireutiſche Landeskinder.

Bearbeitet
von
Dr. Friedrich Wilhelm Anton Layriz.

Zweiter Band
enthaltend
die Privat-Stipendien
von Lang bis Wunſchold.

Hof, bei Gottfried Adolph Grau,
1804.

Langiſches Stipendium.

Johann Georg Lang war geboren zu Hof den 20 April 1629, deſſen Vater Johann Lang, ein Burger und Brauer allhier, die Mutter Margaretha Braunin, der Grosvater väterlicher Seite Andreas Lang, Burger und Einwohner allhier, und deſſen Frau Margaretha, Johann Guldens a) Pfarrers zu Arzberg Tochter, der Grosväter mütterlicher Seite, Nicolaus Braun, Burger und Handelsmann allhier, und deſſen Frau Eliſabeth Hellmuthin geweſen.

Schon im 3ten Jahre ſeines Alters ſtarb ſein Vater, und ſeine Mutter verheyrathete ſich wieder mit Jacob Klaſſen, fürſtl. Schloßverwaltern allhier, welcher ihn alsdenn mit erzogen. Er ſtudirte auf hieſigem Gymnasio, beſonders unter dem Rector M. Medler. Anno 1649 bezog er die Univerſität Jena, wo er ſich 3 Jahr lang aufgehalten, dann zu Hauſe eines Herrn von *Magwitz* Kinder unterrichtete ſo lange bis er von Valentin Georg und Hector Alexander von *Künsberg* als Diaconus den 5 Dec. 1656 nach Thurnau berufen worden, wo er ſich 1656 mit Helena Catharina, Matthäus Seyfarts geweſenen

nen

a) War aus Joachims Thal gebürtig, wurde 1559 Subſtitut in Pilgramsreut und darauf Pfarrer, fieng daſelbſt das Taufbuch 1560 an und erhielte bei der Viſitation 1570 das trefliche Lob, daß er ein gutes Beyſpiel gegeben habe Die Pfarrei Arzberg nahm er 1575 bei dem Herrn Marggrafen in Lehen, worauf zwar das teutſche Haus in Eger proteſtirte iedoch blieb es dabey.

nen Pfarrers zu Limmersdorf hinterlaſſenen Wittwe, und Johann Meyers, Voigts zu Buchau und Bramen Tochter verehlichet, und 30 Jahr mit ihr eine zufriedene Ehe, doch ohne Kinder Seegen geführet.

Nach einem Jahre 1657 wurde er Pfarrer zu Guttenberg, und 1665 da der Freytagspred. *Teubelius* ſtarb, und Hemmer in deſſen Stelle rückte, allhier Trogenprediger und den 1ſten Oct. ☉. 19 p. Trin. investirt. Nach des Archidiac. Küfners Tod, da Seidel hätte Veſperprediger werden ſollen, aber wegen ſeiner ſchwachen Stimme nicht konnte, und den Freytagsprediger M. Johann Heinrich Hemmer Veſperprediger werden ließ, ſich iedoch das praedicat als Archidiac. und Senior als ein Vorrecht vorbehielte, rückte Lang in die Freytagspredigerſtelle Anno 1681. und wurde zugleich zum Camerar. erwählt. Er ſtarb den 29ten Oct 1687 alt 56 Jahr 6. Monat 10 Tage, nachdem er vorher den 21 Jun. 1685 anſehnliche legata, darunter beſonders ein stipendium für ſtudierende, vor andern aus der Familie der Langen, Gaſſern und Klaſſen geſtiftet, welches iährlich für den Stipendiaten 30 fl. fränkiſch abwirft. Der Stiftungsbrief findet ſich bereits abgedruckt in des Superintendenten Joſeph Friedrich von Waldecks Ehrengedächtnis der Gerechten in Leich=Predigten, Hof 1699 1 Theil. Seite 308=313 und folgenden Inhalts:

„Im Namen der heil. Hochgelobten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und heiligen Geiſtes, Amen.

Demnach Ich Johann Georg Lang, Syn-Diaconus in Hof, in meinem Teſtament und Gerichtlich beygelegten Scheda unter andern dieſe Verordnung gethan: Alldieweil ich nach Gottes Willen mit keinem Leibes-Erben verſehen, auch ſonſt keine Noth Erben hinterlaſſen würde, ſo wolte ich meinen, von meines ſeel.

Vaters Johann Langen, Burgern zum Hof, her-kommenden angehörigen Freunden, Bruder, Schweſterkindern und derer Poſterität zum beſten, Sechs-hundert Gulden, zu Aufrichtung eines immer währenden stipendii von meiner Verlaſſenſchaft destiniret und gewidmet haben. Und aber angeregte Verordnung, wohin ſothane 600 fl. Capital auf Zinnſen verliehen, auch an wem, und wie ſelbige Zinnſen jährlich gezahlet und verwendet werden ſollen, ich aus damaliger meiner faſt tödlichen Leibes-Schwachheit nicht ins Werk, noch zum Beſtand richten können; Sondern nur durch einen, zu meinen Teſtament gelegten und übergebenen Zettul, wie es damit in einen und dem andern gehalten werden ſolle, nur etlichermaſſen und unvollkömmlich erkläret, ſonderlich aber aus Praecipitanz und damal in der Eil, da ich mich in ſolchen ſchweren und gefährlichen Krankheitszuſtand befunden, daß ich mich alle Stunden verſehen, von dem lieben Gott von dieſer mühſeeligen Welt abgefordert zu werden, einen zum Collatore dieſes stipendii allein ernennet, nach erhaltener Reconvalescenz aber, wovor dem Allerhöchſten gedanket, und bisher in reiferer und bedächtigerer Erwegung des Werks und aller ſeiner Umſtände, ſonderlich der Unbeſtändigkeit der Dinge, und deren großen Veränderung, die öfters, ja gemeiniglich mit der Zeit zu geſchehen pfleget, und deren wir, unſere Nachkommen, deren Thun und Laſſen, ihr Zuſtand und Weſen, in dieſer Sterblichkeit und Vergänglichkeit unterworfen, ja nothwendig zu ſeyn befunden, nicht nur quoad Collatores beſſerer und gewiſſer Verſetzung zu thun, ſondern auch quo ad Legatum

b) Joſeph Friedrich von Waldeck Leichenpredigt auf Joh. Georg Lang, Hof gedruckt mit Minzeliſchen Schriften 1686 S. 54-64. in 4.

rum ipsum ſelbſten vollkömmlicher zu ordiniren und zu disponiren, wie mein wohlbedächtiger Will und Meinung iſt, daß es in Zukunft und immerwährend, beſtändig damit gehalten werden ſolle, dahero aus eigener, freyer, ungezwungener und unverleiteter Bewegnus mich hierinnen noch folgender geſtalt resolviret: Als cassire und revocire

1) gleichwie mit meinen vorigen erſten Teſtament geſchehen, alſo auch hiemit wiſſentlich, wohlbedächtig und in optima iuris forma meine vorherige dispositionem wegen eines einigen collatoris meines stipendii, ſo wohl auch wann und wo etwan angeregtes meine vorige Vorſehung dieſer meiner ietzigen Verordnung zuwider ſeyn ſollte,

2) Ordne und ſtifte ich hingegen erſtlich zu denen vorherigen Sechshundert Gülden (welche der Zeit bey des an Lehensweiß auf Zinnß ſtehen) nunmehro noch Einhundert, und alſo zuſammen Siebenhundert Gülden zu einen immerwährenden stipendio vor die ſtudierende Jugend, und zwar vornehmlich vor alle meine von meinen ſeeligen lieben Vater, weyland Johann Langen, geweſenen Burgern allhier, ſonderlich aber von meinen freundlich vielgeliebten respective Brüder und Vettern tit. Herrn Johann Langen und tit. Herrn Georg Michael Gaſſern c) beeden Churfürſtl. Brandenburg. Rentmeiſtern reſp.

c) Georg Gaſſer, Rathsverwandter zu Mühldorf zeugte mit Margaretha gebornen Oeler:

Ambroſius Gaſſer, Burger und Rathsverwandter zu Mühldorf im Voigtlande. Seine Ehefrau Maria, Tochter Michael Winckler, Kauf und Handelsmanns und Anna gebornen Macher zeugte 1610 im Monat Februar:

Si=

resp. zu Colbatz und Collberg in Pommern, und alle andere, und zwar ſowohl von männlichen als weiblichen Geſchlecht herſtammende posteritaet und Blutsfreunde, und dann in deren Ermangelung vor meines auch freundlichen lieben Bruders, Herrn Andreä Klaſens, des Raths und Cammermeiſters allhie descendentes, endlich aber und wann auch von dieſen niemand vorhanden, ſodann und eher nicht, vor andere allhieſige Stadtkinder. Zu immerwährenden Collatoren ſothanen stipendii aber ordne und ſetze ich

3) hiemit wohlbedächtig und in beſter Form Rechtens erſtlich den Hochedelgebornen und Hochehrwürdigen Herrn *Joseph Friederich von Waldeck* auf Culmitz und Doebrastöcken, Hochfürſtl. Brandenburg. Hochverordneten Superintendenten, Oberpfarrern, des Gymnasii Inspectorem und Professorem allhier zum Hof, und nach ihm ſeine Herren Söhne und ganze in männlicher Lini abſteigende Posteri-

Simon Gaſſer, Burger und beim löblichen Ausſchuß Korporal zu Hof, ſtarb 25 April 1680, heuratete:

a. 1642 den 21 Februar Margaretha, Johann Lang, Burgers und Brauers zu Hof leibliche, und Jacob Klaſſens Stief Tochter, zeugte

1. Georg Michael Gaſſer, kurfürſtl. Brandenburg. Schloßrentmeiſter zu Colberg.
2. Frau Anna Maria, welche ſich in Hof aufhielte
3. Anna Magdalena verheur. an Gottlieb Stromer, kurfürſtl. Brandenburg. Kammer Kanzliſt bei der Amtskammer in Stargard
4. Katharina Magdalena verheur. an Magnus Chriſtoph Marterſteg, Prediger zu Sellin

b. 1657. den 6 Decbr. Regina, Tochter Johann Wertz Burgers und Einwohners in der Altenſtadt Hof. Van Waldecks Ehren = Gedächtnis der Gerechten Theil 1. S. 76.77.

ritaet, [d]) iedoch iedesmals nur den älteſten unter ihnen des Namens und Stammes derer von Waldeck, dann nebenſt Ihm einen iedesmaligen Archidiaconum allhier zum Hof, (welches Amt der Zeit tit. Herr M. Philipp Melchior Seidel treu und fleißig verwaltet,) wie ingl. tit. Herren Burgermeiſter und Rath allhier zum Hof, die itzo am Leben, und alle ihre Successores und Amts Nachfolgere, und endlich auch obgedachte meine vielgeliebte Brüder und Vettern, Herrn Johann Langen, und Herrn Georg Michael Gaſſern und dero Geſchlechts-Nachkommen, iedoch auch von ihnen iedesmahls nur den älteſten, welche meine Herren Collatores alle zu iederzeit der wahren Lutheriſch Evangel. Religion und ungeänderten Augsburg. Confeſſion zugethan ſeyn ſollen. Weiter was das ſtipendium an und vor ſich ſelbſten betrift, ordne und ſtifte ich

4) daß Herren Burgermeiſter und Rath allhier die hierzu ordinirten Siebenhundert Gülden nach meinen Tod (weil ich, der Stifter, per dies vitae die Zinnſen oder reditus ſelbſten iährlich einnehmen und entweder zum Capital ſchlagen, oder einen nothdürftigen Blutsverwandten damit ſuccuriren will,) adminiſtriren, ſolche unter ehrliche Bürger allhier, die ſoluendo ſind, gegen gewiſſe unterpfändliche Verſicherung, nicht auf Häuſer, ſondern auf gute zulängliche Grundſtücke, auf gute Felder, gute Wieſen und Gärten ausleihen, die Zinnſen iährlich exigiren, durch den iedesmaligen Cammermeiſter erheben und einnehmen und in der Cammer-Rechnung iährlich unter einem abſonderlichen hierzu eingerichteten Titel des Langiſchen ſtipendii in Einnahm und Ausgab ordentlich verrechnen

d) Longolius ſichere Nachrichten von Brandenburg Culmbach Theil 3. S. 216-226.

nen laſſen, und zwar von denen iährl. fallenden Zinnſen Dreyßig Gůlden iährlich auf vorhergegange Collation der Herren Collatorum, einen tůchtigen, qualificirten, frommen und fleißigen Studenten, ſolche auf Univerſitäten wohl und nůtzlich anzulegen, auszahlen, und es damit auf Maaß und Weiſe, wie ietzo folgen wird, halten: Von denen übrigen Fůnf Gulden aber, ein iedesmaliger Archidiaconus und Cammermeiſter iährlich vor ihre Můhwalt zween Gůlden, ieder einen Gůlden, dann drey Gůlden die andern Membra Collegii, als die vier Herren Burgermeiſtere, der Herr Stadtſchreiber und die ſieben Herren des Raths, ieder einen Ortsgůlden oder 5 Gl. zu genießen haben, und iährl. bey Abhör der Cammer-Rechnung unter ſie mit ausgetheilet werden: Worgegen ſie auf dieſe Stiftung deſto fleißiger Aufſicht haben, die Capitalia iedesmals ehrlichen Leuten auf genugſame Hypothecken obangeregtermaßen ausleihen, wenn ein Debitor ſich in Reichung der Zinnſen ſaumſeelig erweiſen, oder ſonſten in Schuldenlaſt gerathen, und ſonderlich die Steuern und andere herrſchaftl. Gefälle anſchwellen laſſen wůrde, von demſelben die Capitalia durch ſchleunigen Hůlfs-Zwang eintreiben und ſolche an andere gewiſſere Orth verleihen, die Original-Obligationes bey andern gemeiner Stadt-Documenten in Verwahrung halten, und davon beglaubete Abſchriften denen andern Herren Mitcollatoribus auf Begehren iedesmals willig ertheilen ſollen, damit dieſer Stiftung finis erlanget, und die stipendiarii keinen Schaden, Verluſt noch Abgang leiden mögen. Und zwar ordne und ſtifte ich

5) und iſt mein itziger und letzter beſtändiger Will, daß obbenannte meine requirirte Herren Collatores iährl. Dreyßig Gůlden als die Zinnſen von

600

600 fl. Capital zu iederzeit, zu förderſt und vor allen andern einen von wohlermeldten meinen vielgeliebten Bruder, Herr Johann Langen und Vetter, Herrn Georg Michael Gaſſern, und dann einem andern von meinem ſeel. Vater in abſteigender Linie herſtammenden Blutsfreund alternatiue, nemlich vors erſte, einem aus den Langiſchen und hernach einem aus dem Gaſſeriſchen Geſchlecht geboren, und dann erſt, wann von dieſen beeden niemand vorhanden, einem andern vom ſeel. Vater herkommenden Verwandten, wenn aber an dieſem ganzen Geſchlecht kein tüchtiges dem Alter nach und ſonſten qualificirtes Subiectun vorhanden ſeyn würde, ſodann und inzwiſchen einem von meinem freundlichen lieben Bruder tit. Herrn Andrea Klaſen, der Zeit des Raths und Cammermeiſtern allhier descendirenden Befreunden: (Unter welchen meinen ſämtl. Blutsverwandten aber in ordine bey iedem Geſchlecht, als erſtlich bei dem Langiſchen, hernach bey dem Gaſſeriſchen und lezlich bey dem Klaſſiſchen der propinquior dem remotiori, wenn er zum ſtudiren gleich tüchtig und auf eine Univerſität verſchickt werden mag vorzuziehen:) daferne aber auch von dieſen denen Klaſſiſchen kein tüchtig und qualificirtes Subiectum vorhanden ſeyn würde, ſodann und eher nicht inzwiſchen und bis ein tüchtiger Blutsfreund ſich angemeldet, einem allhieſigen tüchtigen und qualificirten Stadtkind (welche stipendiarii alle, ſowol Bluts-Verwandte als Fremde der Lutheriſch Evangeliſch- und keiner andern Religion zugethan ſeyn müſſen) zu einem stipendio academico ungeachtet, auf welche Facultät ſich einer und der andere nach vorhero wohlgelegten Fundamentis pietatis, linguarum et artium liberalium legen möchte, gereichet, und zwar zu zweyen Friſten als 15 fl.

fl. am 1ſten Januarii und 15 fl. am Johannistag geliefert werden ſollen, iedoch

6) mit dieſem Unterſchied, daß die Blutsfreunde von denen Langiſchen, Gaſſeriſchen und Klaſiſchen Geſchlechten dieſes stipendium ſollen genieſen, als lang ſie ſich ſtudirens halber auf Univerſitäten enthalten, und bis ſie ſich von dannen entweder in Dienſte oder ſonſten ihrer Gelegenheit nach an andere Orte begeben; Was aber die Stadtkinder anbelanget, ſoll dieſes Stipendium, wenn es an dieſelben gelanget, einem stipendiario ordinarie auf 3 Jahr conferirt werden, iedoch aber denen Herren Collatoribus ſolche Zeit nach Beſchaffenheit der Umſtände und aus bewegenden erheblichen rathſamen Urſachen auf ein und mehr Jahr zu erlängern und zu erſtrecken, oder aber, wenn der stipendiarius ſich des stipendii unwürdig machen, oder ſo lang auf der academie nicht verbleiben würde, oder aus andern erheblichen billig mäßigen Motiven zu kürzen und einzuziehen, und vor Ablauf der Anfang verwilligten Zeit, das Stipendium einem andern zu conferiren unbenommen ſeyn.

7) Soll ein ieder Stipendiarius ſchuldig und verbunden ſeyn, von der Zeit an da ihm das stipendium conferirt ſeyn wird, und deſſen Genieß angehet, ſich auf eine Univerſität zu begeben, allda denen studiis emſig und fleißig obzuliegen, zuförderſt ſich der Gottesfurcht, Friedfertigkeit, Zucht und Erbarkeit, dann anderer Chriſtlicher Tugenden zu befleißigen und alſo dieſes stipendium wohl, wie es gegen Gott und die Herren Collatores zu verantworten, anzulegen, ſonſten aber und im widrigen Fall, und da ein stipendiarius ſich unfleißig, denen legibus und statutis der Orten, da er ſich ſtudirens halber befindet, ungehorſam oder verſchwen-

derisch

deriſch bezeigen und das Stipendium mißbrauchen und übel anlegen würde, nicht nur des benefic i verluſtigt, ſondern auch alles, was er davon genoſſen, auf Erkenntniß der Herren Collatorum zu restituiren ſchuldig ſeyn. Gleichwie nun dieſe Verordnung und Stiftung von mir, dem Stifter, zuförderſt zu Gottes Ehre, dann der ſtudirenden Jugend und alſo dem publico zum beſten angeſehen: Alſo haben wir, die nach geſetzten collatores das uns hierinnen aufgetragene Amt ebenmäßig um der dadurch intendirten Ehre Gottes und des gemeinen Weſens beſten willen nicht nur willig auf uns genommen, ſondern wir verreversiren auch uns hierdurch vor uns und unſere Amts-Nachkommen, auch respective Erben, daß wir deme allen, was hierinnen löblich geordnet und geſtiftet, unſers Orts treulich nachkommen und ſolches mit Fleiß exequiren, und daß ſonderlich wir, Burgermeiſter und Rath, was vor Verſehung wegen Ausleihung des Capitals und Vigilanz vor daſſelbige, dann wegen Eintreibung der Zinnſen, richtiger Lieferung des stipendii und ſonſten in einem und dem andern gethun, fleißig beobachten wollen, treulich ohne arge Liſt und Gefehrde.

Uhrkundlich haben dieſe Verordnung und Stiftung nicht nur ich, der Stifter, ſondern auch wir die nachgeſetzten collatores, wie wir uns durch die Gnade Gottes dato alle zum Hof befunden, mit Unterſchrift und Siegelung, und zwar wir der Rath allhier mit Vordrückung unſers und gemeiner Stadt kleinen Inſiegels vollzogen. So geben und geſchehen zum Hoff den Ein und zwanzigſten Junii Anno Eintauſend, Sechshundert und Fünf und Achtzig.

(L. S.)

(L. S.) Joſeph Friedrich von Waldeck, Superint.

(L. S.) M. Philipp Melchior Seidel, Archidiac;

(L. S.) Joh. Georg Lang.

(L. S.) Johann Lang.

(L. S.) Georg Michael Gaſſer.

Burgermeiſter und Rath zum Hof.

(L. S.)

Die übrigen hier gemachten Legata ſind extractweiſe aus Herrn Langens Inventario gezogen sub titulo.

An Passiv Schulden

120 fl. dem löblichen Ministerio allhier, (welches legirte Capital das würdige Gotteshaus allhier angenommen und verliehen, auch dafür das jährliche Interesse mit 6 fl. dem gedachten ministerio allhier abzutragen verbunden iſt.

40 fl. dem allhieſigen Gotteshaus zu S. Michael.

10 fl. zur allhieſigen Hospitalkirchen.

10 fl. nach S. Lorenz.

15 fl. zum Altarbau allhier

Summa 195 fl.

In Anſehung des Stipendiums zahlt die Stadtkammer zu Hof, bei der das Kapital ſteht, jährlich

30 fl. einem aus der Langiſchen, oder Gaſſeriſchen oder Klaſſeſchen Familie ſtudirenden, in deren Ermangelung einem Höfer Stadtkind,

3 fl. Burgermeiſter und Rath

1 fl. dem jedesmaligen Archi Diakonus als Kollator des Stipendiums, und

1 fl dem jedesmaligen Kammermeiſter als Adminiſtrator.

Lay-

Layriziſches Stipendium.

Eleonora Florentina, Tochter Johann Wilhelm von Steinheil auf Rauſchenberg [e], königl. pohlniſch und churſächſ. Raths und Reſidenten zu Frankfurt am Main, ſeit 1728 Ehefrau des am 5 Sept. 1757 verſtorbenen Amtshauptmannſchaftlichen Secretärs der Stadt und ſechs Aemter Wonſiedel, Juſtiz-Raths Chriſtoph Friedrich Layriz, ſtiftete in ihrem am 5 Junii 1771 errichteten und am 13 Decbr. 1773 eröffneten Teſtamente, ein Stipendium für jedesmaligen aus der Steinheiliſchen, Layriziſchen, Arzbergeriſchen und Klingeriſchen Freundſchaft Studirenden, in ſo fern einer davon die Univerſität beziehet auf drey Jahre lang, in Ermangelung derſelben aber für Nothdürftige und in gedachten Steinheiliſchen, Layriziſchen, Arzbergeriſchen und Klingeriſchen Freundſchaften vorhandenen Nothleidenten Wittwen auch ledigen Perſonen. Es wurde laut Schulddocuments vom 15 November 1773 ein Kapital von Ein Tauſend Gulden rheinl. bey Burgermeiſter und Rath in Wonſiedel zu 5 pro C. verzinslich angelegt, und der Percipient erhielt jährlich 50 fl. rhl. allein nach einem Rathsſchlus von J. 1789 werden nur 4 fl. fr. verzinnst und mithin järlich nur 32 fl. fr. bezahlt. Kollator war Hofrath Johann Wilhelm Friedrich Klinger in Wonſiedel der ſeit den 4 Decbr. 1753 mit Dorothea

e) ſonſt Gänßhof genannt im Fürſtenthum Baireut und deſſen Neuſtädter Kreiſe bei Dachsbach gelegen.

thea Juliana geb. Layriz verheuratet war — und ſeit deſſen Tode hat ſein älteſter Sohn Florentin Johann Georg Klinger, Juſtiz-Rath und Juſtiz-Director zu Wonſiedel die Kollatur.

Chriſtian Leopoldiſches Stipendium.

Chriſtian Leopold, fürſtlich Brandenburg kulmbachiſcher geheimer Rath zu Baireut, ein ſehr fleißiger, gründlicher und rechtſchaffener Rechts-Gelehrter, ſtammte aus einem alten Prieſter Geſchlecht f) ab, war am 16 Mai 1644 zu Redwitz, von dem vieljährigen Richter und Burgermeiſter, Georg Leopold g), daſelbſt mit Barbara, des Gaſtwirths, Gregorius Dietel, zu Redwiz einziger Tochter gezeugt.

f) Engelhard Leypold, Burgermeiſter und Vorſteher des Gotteskaſtens dann Hufſchmid zu Mittenteich einen dem Kloſter Waldſachsen zuſtändigen Städtgen in der Kurpfalz, zeugte mit Margaretha Zindlin 1546 Johann Leopold der 1568 zum Kaplandienſt in Redwiz gelangte. Groſſens Lexicon evangeliſcher Jubel Prieſter Theil I. S. 237. Langs historia Superintend. Baruti generalium p. 149.

g) Dieſer hinterlies Handſchriftlich: Redwitziſche Hauß Chronika oder Verlauff und Beſchreibung, was von an. 1627 an zu Redwitz, Eger und in den benachbarten Orten und Landen ſich bis auf das 1675ſte Jahr begeben, und zuſammen getragen von weyland Herrn Georg Leopold, geweſenen Richter und Burgermeiſter deß Marktes Redwitz 1043 S. fol. in der königl. Kanzlei Bibliothek zu Baireut.

zeugt [h]. Er widmete ſich frühzeitig den Wiſſenſchaften in der Schule zu Redwiz, im Gymnaſium zu Regensburg 1660, auf den Univerſitäten Wittenberg 1664, Leipzig 1665 und Jena 1674, wurde 1678 Hofraths Secretair zu Baireuth, erhielt 1696 den Character eines fürſtlich Baireutiſchen Raths, gelangte 1702 zur wirklichen Hofraths und 1704 zur Landſchaft Raths Stelle, wurde 1722 am 17ten September rückſichtlich ſeiner langiährigen treuen Dienſte und Verdienſte zum Geheimen Rath ernannt, worinn ihn Markgraf Georg Friedrich Karl am 10 März 1727 dergeſtalt beſtättiget hat, daß er ihn wegen ſeines groſſen Alters und abnehmenden Kräften von allen Verrichtungen losſagte. Als Emeritus ſtarb er dann am 18 Julius 1730. Mit Dorothea Roſina, des Baireutiſchen Lehen Secretärs Simon Schwalbs iüngſten Tochter [i], die er ſich am 23 November 1680 antrauen ließ, zeugte er keine Kinder und ſtarb den 30 September 1730. Da nun Leopold keine Kinder hatte, ſtiftete er am 24 September 1715 Zwei Tauſend Gulden fr. Kapital zu einem Familien Stipendium, dann Wittwen und Waiſen Legat, [k] und verordnete, daß hiezu iedes

h) Fikenſchers gelehrtes Fürſtenthum Baireut, Band 5. S. 265-267. Programma Collegii Chriſtian-Ernestini in exequias Christiani Leopoldi. Baruti XXII. Jul. 1730. fol. Leich Predigt von Hagen. S. 43 ff.

i) Erſter Ehe mit Maria, Kaſpar Harlach Amtmanns zu Glauchau im Schönburgiſchen, am 14 Oct. 1663 zu Baireut erzeugt. Memoriam Dorotheae Rosinae *Leopoldiae* commendant illustris Collegii Christian-Ernestini Profeſsores publici. Baruthi d. v. Oct. CIƆIƆCCXXX. fol.

k) Die Zinnſen ſollen genießen:

1. Wittwen, dann Vater und Mutterloſe Waiſen, welche von des Stifters Eltern herſtammen,

iedesmals 2 Kollatores und Adminiſtratores aus den von ſeinen Eltern herſtammenden Verwandten, darunter allemal wenigſtens einer ſeyn ſoll der ſtudiret, zu dem erſtenmal aber ihrer drey namentlich: Georg Alexander Leopold, Diakonus, Johann Daniel Leopold Pfarr Adiunkt, und Georg Caſpar Harrer [l]) Hofraths Kanzelliſt zu Baireuth, deren ih-

2. der Evangeliſch Lutheriſchen Religion zugethan ſind,
3. dieſe ſollen dafür alliährlich zur ſelbſt erwählten Zeit mit ihren Kindern zu Haus, eine Bet-Stunde auf ihren Knien halten, dabey etliche geiſtreiche Lieder abſingen, auch aus einem geiſtreichen Buch ein oder mehrerer Gebet, nebſt der Litanei leſen, nicht weniger ihre Kinder zur Gottesfurcht anweiſen.

Die Vertheilung geſchieht folgendermaſſen:

1) iſt nur eine Wittwe vorhanden, ſo erhält dieſe das beneficium ganz,
2) ſind deren aber 2 oder gar 3 ſo genießen ſie ſolches zu 2 oder 3 Theilen
3) wäre eine Wittwe nebſt Vater und Mutterloſen Waiſen, oder
4) letztere allein vorhanden, wird das beneficium unter ſie unter 2-3 Theile getheilt,
5) findet ſich eine Wittwe, die Vermögen hat, und alſo dieſes beneficii nicht bedürftig iſt, ſo kann ſie zwar ſolches dennoch genießen, oder aus chriſtlicher Liebe andern armen Wittwen und Waiſen überlaſſen
6) wenn aber gar keine Wittwe oder Waiſen aus des Stifters Freundſchaft vorhanden, ſo ſollen nach schedula testamentaria vom 17 Januar 1728 §. 111. die fallende Zinnſen ohne Abzug für Wittwen und Waiſen verwendet werden

l) Des Stifters Schweſters Katharina Leopold, welche an Johann Georg Harrer, evangeliſchen Pfarrer zu Pichersreuth und Plößberg im Amt Floſſerbürg des Fürſtenthums Sulzbach verehliget war, hatte eine einzige Tochter, Anna, hernach an Johann Sperl, Marktſchreiber zu Vohenſtraus ſich verheuratete, aus welcher Ehe erzenget worden, Jo-

ihrigr es zu genieſen. Bey dem Wittwen und Waiſen Legat ſetzte er feſt, daß entweder dieienigen, welche zu dem Stipendium verordnet, oder wenn ſolches ihnen zu ſchwer fallen möchte, noch zwei andere aus ſeiner Eltern Poſterität, die ſich zumal entweder auf dieſes beneficium, oder das stipendium bei den ihrigen mit der Zeit Hoffnung machen könnten, verordnet werden möchten. Das Kapital von Zwei tauſend Gulden fränkiſch wurde den 29 März 1731 zur baireuthiſchen Obereinnahme von den Leopoldiſchen Teſtaments Erben gegeben, von den ſechs Hauptſtädten des Fürſtenthums Baireuth 1731 den 29 März eine Obligation ausgeſtellt, und zu 5 vom Hundert verzinnſet.

Der Fond des akademiſchen Stipendiums iſt 1000 fl. fr. Kapital, welches ietzo bei der königlichen Hauptſteuer Kaſſe in Baireuth gegen 4. vom Hundert angeleget iſt.

Des Stipendiums ſind fähig:

1) die von des Stifters Eltern Georg Leopold geweſenen Burgermeiſter zu Markt Redwiz, und deſſen Frau Barbara geborne Dietel abſtammen, und zwar dergeſtalt, daß bei Konkurrenz etlicher Kompetenten der nähere den entferntern ausſchlieſet; deswegen die Kollatoren die von dem Stifter, vom Gros-Gros-Vater Johann Leopold Pfarrer zu Redwiz her gefertigte Genealogie genau fortſetzen, und ieden Kompetenten auf Verlangen vor-

Johann Chriſtoph Sperl, fürſtl. Pfalz-Sulzbachiſcher Hofrath, Johann Bernhard, fürſtl. Zoll Einnehmer zu Vohenſtraus, und nach deſſen frühzeitigen Verſterben, der Zoll-Einnehmer, und Evangeliſche Gotteshaus Verwalter, Georg Benedict, dann Johann Gottfried Sperl, Syndicus und Stadtſchreiber zu Sulzbach.

vorlegen ſollen, um ſich der Abſtammung wegen daraus erſehen und legitimiren zu können. Nach einer schedula testamentaria vom 17 Januar 1728 welche dem am 15 Januar 1717 errichteten testamento reciproco beigelegt war, wurde §. 7 und 8 verordnet, daß wenn ſich eine Konkurrenz der Subiecte ereignen würde, die Leopolde andern von der Freundſchaft vorgezogen, und die Konkurrenten bis zur anderweiten Vacanz zur Geduld verwieſen, wenn ſich aber die Verwandte in Zukunft ſehr ausbreiten, ſomit das Stipendium für alle und iede nicht zu reichen würde, die von den Harreriſchen und Sperliſchen Namen und Stämmen vor andern zugelaſſen werden ſollen;

2) zu dem Studieren geſchickt, ohne Unterſchied, ob ſie Theologie, Rechtswiſſenſchaft oder Heilkunde erwählen,

3) der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethan ſind,

4) mit einem unverdächtigen Zeugniß ihrer Lehrer nicht nur den vorigen guten Lebenswandel, ſondern auch von Jahren zu Jahren fortgeſetzten Fleiß und Wohlverhalten beſcheinigen können. Damit man nun ihres Fleißes verſichert ſey, ſollen ſie iährlich gegen Ende des Jahres ein in etlich wenigen Bögen oder Blättern beſtehendes thema in prosa vel soluta oratione, wozu ein ieder ſich die Materie nach ſeinen Gefallen erwählen mag, ausarbeiten und in folio geſchrieben den Kollatoren einſchicken, welche ſolches von Jahren zu Jahren zu ſammeln, dann in ein Volumen zuſammen heften zu laſſen haben.

Ein ieder der Beneficiaten ſoll das Stipendium auf drey, und wann er einen akademiſchen Grad annimt auf vier, ia auch nach Befinden, um ſich beſſer zu qualifiziren, auf fünf Jahr zu genieſen haben.

Die Adminiſtration und Kollatur ſollen iedesmal 2 von des Stifters Freundſchaft herſtammende Verwandte, davon wenigſtens einer ſtudirt haben ſoll, anf ſich haben, welche ohne Entgeld die Zinnſen einzubringen, darüber der Stiftung gemäs zu disponiren und richtige Rechnung zu thun, auch daß nach dem Willen des Stifters damit gebahret werden möge, fleißige Aufſicht zu halten haben. Die Zinnſen ſeit 1787 zu 4 vom Hundert werden gegen eine von beiden Kollatoren ausgeſtellte Quittung iedesmahl halbiährig erhoben. Kollatoren ſind

1. nach dem Tode (25 Mai 1798) Johann Georg Martius Juſtitiarius zu Thumſenreut, und deſſen am 13 April 1797. verſtorbenen Subſtituten Johann Chriſtoph Brandenburg, Inſpektors zu Redwitz, dann ſtatt des Inſpektors zu Redwiz Georg Friedrich Chriſtian Schlemmer ſeit 1799 der Pfarrer Georg Ferdinand Martius Pfarrer zu Döhlau [m]),
2) nach Abſterben des kurfürſtlich Pfalz-Sulzbachiſchen Raths Chriſtian von Sperl zu Weiden in der Pfalz, der Pf. Georg Chriſtian Wunderlich zu Brand.

Jo-

m) Die ausgeſtorbene Familie der Rabenſteiner — von der auch ausgeſtorbenen Familie von Rabenſtein ganz verſchieden — beſaß unter andern das Rittergut Döla, und hatte auch das Patronatsrecht. Daß die Kapelle zu Döla in die Pfarr Hof gehört hat, iſt aus dem Höfer Pfarrbuch von Jahr 1466 klar, in welchen unter den pagis ad eccleſiam S. *Laurentii* ſpectantibus *dola* mit aufgeführet iſt. Seit dem Jahr 1538 hat die Kirche zu Döla beſondere evangeliſche Geiſtliche. Das Episcopal-Recht hat aber das königliche Haus Brandenburg noch gegenwärtig.

Johann Georg Leopoldiſches Stipendium.

Johann Georg Leopold [n]), der Aeltere, Inſpector und Pfarrer zu Redwitz, war des vorigen Chriſtians Bruder, am 4 Junius 1630 zu Redwiz geboren und war Willens ein Stipendium academicum vor die aus ſeinen Deſcendenten Studierende, dann auch Etwas vor das Diaconat [o]) und die Hausarmen in Redwitz zu ſtiften, deſſen eingefallene Krankheit und darauf am 4 März 1701 erfolgte Tod verhinderte, daß er ſeinen Stiftungsbrief, deſſen er doch in ſeinem vorher gemachten Teſtament erwähnt, und ſeine ſämmtliche Erben darauf verwies, hätte aufſetzen, und ſeine eigentliche und völlige Meinung darinn entdeckən können. Daher Joſeph Friedrich Leopold Kupferſtecher und Kunſthändler in Augſpurg, Johann Daniel Leopold Pfarr Adiunkt zu

n) Fikenſchers gelehrtes Fürſtenthum Baireut, Band 5. S. 271=273.

o) Die Frühmeß haben die von Redwitz geſtiftet. Nach einer Urkunde Reinhard von Redwiz zum Holenſtein, Erhard und Valentin von Redwiz auch zum Holenſtein, und Friedrich Gravenreuter für Jorg Redwiz zu Lorenzreuth, Bernhard Redwizer ſeel. Söhne und für alle ſeine Erben, als ein Vormund des bemelden Jorg von Redwiz, mit ſammt dem gemelden Reinhard von Redwiz ſeinen Oheim, geben 1468 am Montag nach Leonhardi, ſollen die obgemelten Redwizer und alle ihre Erben, zu ewigen Zeiten der eltere einmahl, und der Rath zu Redwitz das andere mahl die Frühmeſſe leihen.

zu Redwitz, und Johann Chriſtoph Leopold der Theologie Kandidat, den Vorſatz ihres Vaters und Schwieger Vaters auszuführen ſuchten, zu Redwitz am Tag Leopoldi am 15 November 1714, ein Kapital von Eilfhundert Gulden rheiniſcher Wehrung ausſetzten p), welche an einen ſichern Ort auf genugſame Verpfändung auszuleihen ſind.

Die Zinnſen von Neunhundert Gulden Kapital — welche iährlich am Tag Martini abgetragen und auf den bald darauf folgenden Tag Leopoldi ausgetheilt werden müſſen — ſollen beſtändig zu einem akademiſchen Stipendium gewidmet bleiben, und zwar

1. für alle Studirende von ihres ſeel. Vaters und Schwiger Vaters Deſcendenten, die allezeit den nächſten Vorzug vor den andern dreyen haben.

2) Sind von ſolchen Deſcendenten etlich Studierende zugleich auf Akademien, ſo ſoll allezeit der nächſte, qui gradu prior den Vorzug haben und es drey Jahr lang genieſen, der andere aber ſoll es nach bekommen, wenn er anders noch nicht auf Akademien lebt.

3. Weiß man ins künftige nach langen Zeiten nicht mehr, welcher der nächſte, ſo bekommt es der älteſte Academicus zuerſt.

4. Iſt

p) Von den übrigen a) 40 fl. Kapital ſollen die Zinnſen iährlich als 2 fl. am Tage Leopoldi dem Diakon und ſeinen Nachfolgern zu Redwiz gegeben b) 100 fl. Kapital ſollen die Zinnſen iährlich für die Bemühung der Executoren als 45 kr. dem Inſpector 45 kr. dem Diakon und 45 kr. einem ieden von den zwei Geſchlechts-Aelteſten eingehändigt werden. Wenn aber noch 90 fl. zu dieſem 60 fl. Kapital kommen, ſo ſoll ihr Accidens vermehret werden, daß iährlich ein ieder 1 Thaler, und der die Zinnſe einfordert und alles ordentlich einträgt 2 Thaler bekommt.

4. Iſt nur einer von ſolchen vorhanden, ſo ſoll er, wenn er ſich wohl hält und etwa einen akademiſchen Grad annimt, es vier Jahr lang erhalten.

5. Iſt kein Academicus aus oft erwähnten Deſcendenten vorhanden, kömmt die Reihe an einen Academiker von des Grosvaters väterlicher Linie Deſcendenten, und zwar auf drey Jahre.

6. Iſt von dieſen keiner da, ſoll es erſt ein Redwizer q) Markts Kind, ſo lange Leopolden

q) Redwitz 1 Meile von Wonſiedel, gegenwärtig ein anſehnlicher mit einer Ringmauer umgebener Markt, hat ſeinen Namen von dem Bächlein Drebitz. Harward von Schönbrunn und ſein Sohn Tuto genannt von Hertenberg erhielten vom Kaiſer im Jahr 1310 für 70 Pfund Häller verdienten Soldes, die Orte Redwiz und Seuſſen; wovon ienes damals noch ein Dorf, und dieſes ein einzelner Hof war. Tuto hatte ſich bei Burggraf Friedrich (IV) zu Nürnberg ſo verhaßt gemacht, daß er ſammt ſeinen Leuten landflüchtig werden mußte. Wegen gewiſſer Mishelligkeiten aber, die er mit dem Kloſter Waldſaſſen hatte, wurde er ſelbſt von dem Papſt mit dem Bann belegt, und reſignirte daher d. Redwitz in die sancti Gregori papae 1314 alle ſeine Rechte an die Kirche und den Markt Redwiz, den Dorf Ober Redwitz und einen Hof und Lehen in Dorflein; das Kloſter Waldſaſſen verpachtete das ihm vom Reich verpfändete Redwitz de acto Waldsassen dominica in ramis palmarum 1322 einem gewiſſen Gebhard genannt Neydauer, und Kaiſer Ludwig von Baiern ſchenkte Redwiz dem Kloſter Waldſaſſen d. d. Francfurt 24 July 1329 und nach dieſer Zeit verkaufte Waldſaſſen den Flecken Redwitz mit 2 Dörfern an die Stadt Eger. Vergl. *Bruschii* chronologia monasteriorum Germaniae praecipuorum 1682. S. 252. *Longolii* progr. Curia Regnitiana Burggrauiorum Norimbergensium vrbe citius ac vulgo creditur pag. 31. 37. Rieggers Archiv der Geſchichte von Böhmeu 1792 S. 178.

den in demſelben, und zwiſchen ihnen und dem Markt, ſo lang eine gute Harmonie wird unterhalten werden, bekommen. Sollten aber keine Leopolden mehr in Redwiz ſeyn, oder bleiben, ſollen alsdenn auch die Markts Kinder keine Prätenſion mehr von Rechtswegen haben, ſondern es ſoll alsdann lediglich bey der Diſcretion der Geſchlechts-Aelteſten ſtehen, ihnen ſolches genieſen zu laſſen.

7) Iſt endlich auch kein Redwizer Markts Kind zugegen, ſoll es ein Studierender aus den eingepfarrten r) Redwizer Dorfſchaften zwei Jahr, und wenn noch kein Akademiker aus der Freundſchaft da iſt, drey Jahr hindurch bekommen.

8. Uebrigens muß der Stipendiat der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethan ſeyn.

Sollte, wie es leicht und oft geſchehen könnte, kein Studierender weder aus der Freundſchaft, noch aus dem Markte Redwitz, noch aus den eingepfarrten Dorfſchaften auf eine Zeit vorhanden ſeyn, ſollen die Zinnſen vom Kapital der 900 Kaiſerl. zum Kapital ſelbſt wieder geſchlagen werden, da-

r) Redwitz, hat zwei Filiale, als Ober Redwitz und Pfaffenreuth; in beiden aber wird iährlich nur zweimal gepredigt, und iſt daher in keines, ein anderes Dorf eingepfarrt. Die eingepfarrten Dorfſchaften ſind: Dörflas, Göpfersgrün, Grosſchlottengrün, Haag, Hauenreuth, Leutendorf, Lorenzreuth, Manzenberg, Meiſſelsdorf, Ober Redwiz, Oberthela, Pfaffenreuth, Reutlas, der Tiefenbach, ein Bauerhof, Unterthela, Wampen, Welſau, Wendern ſonſten das arme Dorf genannt. Auſer dieſen Orten iſt noch die ſo genannte Griepner-Mühl, über den Waſſer bey Seuſſen, unter Brand, hieher eingepfarrt.

damit es ſich bis auf 1500 Kaiſerl. oder auf 1000 Thaler vermehre, und das Stipendium vergröſſert werde. Auf ſolchen Fall ſollen die zwey erſten Zinnſe von den 900 fl. Kapital nicht zu ſolchen Kapital der 900 fl. ſondern zum Kapital der 60 fl. geſchlagen werden, welche vor die Mühwaltung der Kuratoren alſo ausgeſetzt ſind, daß von ſolchen noch dazu kommenden 90 fl. Kapital, welche 3 Thaler Zinns austragen, ein ieder noch einen halben Thaler, derienige aber, der nach der Reihe die Rechnung iährlich führet und einträgt, über dieſes noch 1 Rthlr. und alſo der die Rechnung führet, allezeit zuſammen 2 Thlr. von den andern aber einer 1 Thlr. bekommen ſoll. Wenn nun das den Executoren für ihre Mühwaltung geſetzte in ſo weit vermehret, ſollen alsdann alle Zinnſen auf ſolchen Fall zum Kapital des Stipendiums geſchlagen werden, bis es auf 1000 Thlr. oder 1500 fl. Kaiſerl. geſtiegen. Sollte es nach vielen und langen Jahren aber geſchehen, daß ſolches Kapital des akademiſchen Stipendiums ſo hoch bis auf 1000 Thlr. gekommen; ſoll alsdann auf ſolchen Fall, wenn keine Perzipienten vorhanden, das Intereſſe zu einem neuen Kapital auf ein neues Stipendium angeleget werden, welches nicht nur die Studirende aus ihres Vaters und Schwiegervaters Deſcendenten, welche evangeliſch lutheriſcher Religion vier Jahr lang auf Schulen, ſondern auch, wenn keine auf Schulen, dieienige aus denſelben, welche eine rechtſchaffene freie Kunſt lernen, genieſen können. Sind etliche aus ſelbigen zugleich auf Schulen, ſoll es ebenfalls allezeit der nächſte oder der älteſte zuerſt vor dem andern empfangen. Sind aber keine auf Schulen, ſollen es alsdann erſt die Kunſtlernende bekommen, und zwar länger nicht als drey Jahre. Dieſes Kapital ſoll höher nicht als 500 Thaler ſteigen. Und wenn es ſo hoch geſtiegen, ſoll

ſoll alsdann auf geſetztem Fall, wenn keine Studieren-de weder auf Schulen noch auf Akademien, auch kei-ne Kunſtlernende vorhanden, das Intereſſe zum Ka-pital der 100 fl. vor die Hausarmen in Redwitz be-ſtändig geſchlagen werden.

Protectores ſind alle hohe und niedrige Obrig-keiten, an welche dieſer Stiftung wegen Etwas ge-langen möchte; inſonderheit aber die hochlöbli-che hochfürſtliche brandenburgiſche Hof-raths-Stube zu Baireuth, wie denn zu gedach-ter Hofraths-Stube, zu Pfarr und Inſpection zu Redwitz und den beiden Geſchlechts-Aelteſten ein Ex-emplar dieſes Stiftungsbriefes ausgehändiget wor-den iſt.

Kuratoren und Executoren ſind die zwei Aelteſten aus der Leopoldiſchen Freundſchaft männliches Geſchlechts von des Stifters Linie, und zwar die ſtudiret haben, oder in einem öffentlichen Am-te ſtehen (oder in Ermangelung deſſen auch nur ehrliche Handwerker, welche der evangeliſch Lutheriſchen-Re-ligion zu gethan ſind) dann der iedesmalige Inſpec-tor, und Diakon zu Redwitz. Dieſe vier Ku-ratoren, wo ſie anders alle in Redwitz ſind, ſollen verbunden ſeyn, wechſelsweiſe die iährlich fallende Zinnſen einzucaſſiren, damit ſolche allezeit richtig am Tag Leopoldi als am 15 November können ab-gegeben werden. Auch ſoll allezeit derienige, der nach der Ordnung ſolche eincaſſirt, alles ordentlich in ein dazu gemachtes Buch eintragen, und ſolches alsdann von den andern Kuratoren mit unterſchreiben und iuſti-ficiren laſſen, welches Buch beſtändig bei den Red-wizer Pfarr-Acten verbleiben muß. Auch ſoll allezeit von ſolcher in das Buch eingetragenen iährlichen Rech-nung, eine Kopia von den Kuratoren unterſchrieben und beſiegelt, den Geſchlechts-Aelteſten zu ihrer Ver-

wah-

rung ausgehändiget werden. Wäre aber ia keiner von den zwei Geſchlechts Aelteſten in Redwiz, wenn gleich ſonſt noch Leopolden daſelbſt wären, ſoll es genug ſeyn, wenn alles vom Inſpector und Diakon allein verſehen wird, nur daß keiner ohne ihr Vorwiſſen und Einwilligung das Stipendium bekomt, und ihnen iährlich die Kopie von der Rechnung, nebſt ihrem Accidenz, nemlich einem ieden 45 kr. oder bei Vermehrung einem ieden 1 Thlr. auf ihrer, der Geſchlechts-Aelten Unkoſten zugeſchickt werde.

Das Kapital — welches ſeit den 10 November 1771 bei der Schöpfiſchen Zeuchfabrik in Redwiz ſtehet — wird noch mit fünf vom Hundert verintereſſirt, und macht das Stipendium iährlich 45 fl. rhnl. aus. Das Stiftungs Kapital der 1100 fl. rhnl. hat ſich auf 1300 fl. rhnl. vermehrt, und eben deswegen da auch im Jahr 1740 die Zinnſen von 40 fl. für den Diakon wegen Verbeſſerung der Kaplanei aufgehört, auch im Jahr 1770 einer der Geſchlechts-Aelteſten ſeinen Antheil von 45 kr. den Armen legirt hat, werden iezt die Zinnſen von 45 fl. rhl. mit 2 fl. 15 kr. unter die Adminiſtratoren und Geſchlechts-Aelteſten, die Zinnſen von 355 fl. mit 17 fl. 45 kr. unter die Armen vertheilt.

(Su-

(Guſtav) Lipßiſches Stipendium.

Das Guſtav Lipßiſche Stipendium iſt geſtiftet von Friedrich Guſtav Lipß, des äußern Raths und Gaſtgeber zur goldenen Schwane zu Rothenburg ob der Tauber im Jahr 1718, wo er deſſelben Jahr kinderlos ſtarb, und am 11 März in ſeinen Teſtament folgende Puncte einſetzen ließ.

Dann legiere, verſchaffe und vermache ich

3) aus wohl meynenden gottſeeligen Eifer zu Gottes Ehre, beſonders aber zur Fortpflanzung der Studien Ein Kapital von Ein tauſend Reichsthalern ad pios usus zum ewig währenden Stipend. in das Wohllöbliche Steuer Amt dergeſtallt, daß ſolches Capital den Namen eines Lipßiſchen Stipend. haben und beſtändig behalten, ſodann die davon alliährlich fallenden Intreſse mit 50 Reichsthalern der ſtudierenden Jugend zum Beſten ad studia *theologica* quam *iuridica* et *medica* angewendet werden ſollen, unter welchen Subiectis dann die Lipßiſchen Agnaten und Anverwandten wofern ſie ſich dazu legitimiren und qualificirt machen können, vor andern und denen Fremden ein Praerogativ und den Vorzug haben, und zu ſolchen Stipendio vor allen andern auf 3 bis 4 Jahre zugelaſſen werden ſollen. Im Fall aber von dem Lipßiſchen Geſchlecht und Namen, wie es dermahlen iſt, keiner vorhanden wäre ſolle ſodann die Ekardiſche, Krauſiſche und Bezoldiſche Familie und Dero ſtudirenden Söhne ſich ebenfalls ſolches *Stipendii Lipsiani* vor andern zu erfreuen haben". Das ganze Teſtament wurde an obbenannten Dato von Johann

hann Georg Bezold des äuſſern und geſchwornen Raths Actuario in Beiſeyn einer löblichen Vormundamts Deputation aufgenommen und niedergeſchrieben und ſodann den 18ten darauf in Senatu amplissimo publiciert. Der Rath der ehemaligen Reichsſtadt Rothenburg übernahm die Aufſicht und Collatur über dieß, wie alle andere ähnliche ſtädtiſche Stipendien und dem Steuer Amt lag die Auszahlung der Intereſſen auf Anweiſung des Raths ob.

Aus den Teſtamentsworten erhält alſo, daß dies Stipendium ein reines der Lipßiſchen Familie gewidmetes Familien Stipendium iſt, worauf aber in Fall daß keiner von den Lipßiſchen Namen und Verwandſchaft vorhanden iſt, noch drey andere Familien der Reichsſtadt Rothenburg Anſpruch haben, nemlich die Eckardiſche, Krausiſche und Bezoldiſche. Die erſte meines Wiſſens iſt ausgeſtorben, die beiden andern exiſtiren aber noch. Indeß ſcheint das Teſtament nicht einmal ganz fremde auszuſchließen, nur aber unter der Bedingung, daß weder Lipßiſche Verwandten, noch Krauß und Bezoldiſche Competenten da ſind, welches aber bey der Ausbreitung der Lipßiſchen Verwandſchaft wol ſchwerlich ie der Fall ſeyn möchte, ohngeachtet ſeit den Zeiten der Stiftung wahrſcheinlich ſehr oft in der Familie nachtheiliger Gebrauch zum Beſten mehrerer dem Stifter ganz fremden Rothenburgiſchen Stadtkinder gemacht worden iſt. Nichts kann die Willkühr, Partheilichkeit und den Eigennutz hinter dem Denkmantel der Zweideutigkeit geſchützt, mit dem oft ſolche Inſtitute verwaltet worden ſind, mehr beurkunden als die Geſchichte dieſes iungen Stipendiums welches ein Beitrag zur Geſchichte der willkührlichen Verwaltung überhaupt iſt die ſich die deutſchen Reichsſtädte nur zu oft ſchuldig gemacht haben, und ihre

Auf-

Auflöſung weniger bedaurenswerth machen, als es ſonſt dieſe Sitze der Induſtrie, der Cultur, der Oekonomie verdienten. Rothenburg gehört nicht unter dieienigen, wo eine Willkühr ſo ungeſcheut genährt, als bei andern ihrer Schweſtern; aber wie wenig ſie den Geiſt des Nepotismus verläugnen konten, zeigten ſie nur zu oft dem vorurteils freyen Beobachter. In der ganzen Zeit der Stiftung genoßen nemlich nur ſechs Lipßen aus der nächſten Brange, und zwar 4 davon erſt in dem letzten Decennio des 18. Jahrhunderts durch unermüdete fortgeſetzte Anſprüche auf ihr Recht dieſes Stipendiums; alſo nur zwölf Jahre kamen in ihrem Ertrag der Familie zu gut. Die ganze übrige Zeit, über ein halb hundert Jahre genoßen Nebenberechtigte oder gar Fremde — nicht, weil es an Competenten aus dem Geſchlecht, ſondern weil es an der Gunſt der Verwalter gefehlt hatte. Das Verwandſchaftsverhältniß der Lipßiſchen Familie zu ienen Stifter des Stipendiums iſt ganz klar. Friedrich Guſtav Lips hat an einen gewiſſen Alexander Lips aus Kitzingen einen gemeinſchaftlichen Stammvater mit den Söhnen Friedrich Wilhelm Jacob Lips Amtmanns zu Frauenaurach und folglich ſind dieſe ſeine Verwandte ganz im Geiſt iener Stiftungsurkunde, und tragen einerley Namen mit ihm. Das Schema genealogicum verſinnlicht dies nähere.

Alexander Lips zu Kitzingen hatte 2 Söhne

Johann Martin Lips.	Math. Alexander Lips s) Caſtner zu Krailsheim.
|	|

An=

s) Dieſer zeugte mit Anna Barbara gebohrnen Winterbach 1638 den 16 November Friedrich Lips, der 1695 am

Anton Alexander Lips Burgermeiſter zu Steft.
|
Abraham Heinrich Lips. Pfarrer zu Roßſtall.
|
Friedrich Wilhelm Jacob Lips Amtmann zu Frauenaurach.

Friedrich Guſtav Lipß zu Rothenburg Stifter des Stipendiums.

Dem ohngeachtet konnte der erſte Abraham Heinrich Lips, nur nach der bitterſten Erſchwerung zum Genuß gelangen. Sein älteſter Sohn, ein Menſch dem zum Studium weder Talent noch Feuer fehlte, nur Unterſtützung, wurde vom Studieren ganz abgehalten, weil ihm der Rath auf ſein Bitten ganz Kurz eröffnen ließ, wie man auf ihn gegenwärtig keine Rückſicht nehmen könne. Abraham Heinrichs jüngſter Sohn gegenwärtig Pfarrer zu Petersaurach in Anſpachiſchen, konnte erſt durch Vermitlung ſeiner Regierung zu Ansbach dazu gelangen. Endlich Friedrich Wilhelm Jacob Lipß, dem es an Muth nicht fehlte, ein wohlerworbenes Recht der Familie zu urgiren brachte es nach mancher Debatte für ſeine 4 Söh-

an 22 November als Veſper = Prediger, Conſiſtorialis, Scholarch und Profeſſor zu Rothenburg an der Tauber verſtorben iſt. Dieſer war dreimahl verheuratet. Seine erſte Frau Maria Margaretha geb. Schwarzmann gebar ihm eine Tochter Maria Margaretha, die 1665 verſtarb. Mit der zweiten Frau Chriſtina Sophia geb. Utlinger zeugte er Catharina Maria, verheuratet an Johann Michael Göz Amtsſchultheis zu Markt Burgbernheim und Georg Michael, Lebküchner. Mit der dritten Frau Eva Maria, Johann Nußch Wittwe zeugte er Johann Friedrich Lips. S. Sebaſtian Kirchmayer Leichenrede auf Mathia Alexander Lips Caſtner zu Crailsheim 1695 in 4.

Söhne heraus, wodurch erſt die Succeſſion der Lipßiſchen Familie wieder etwas im Gang gekommen. Immer war die gewöhnliche Reſolution eines ieden es ſey bereits vergeben und könne bey all ſeiner Legitimirung nicht auf ihn Rückſicht genommen werden. Noch ſchwerer ward es den Verwandten und von der weiblichen Linie, die den Namen des Stifters nicht mehr trugen, zur Perception zu gelangen. Es läßt ſich indeß nicht läugnen, daß die Unbeſtimmtheit der Urkunde das Verfahren der Collatur in etwas entſchuldigt. Die meiſten Stiftungs-Urkunden und ſo auch dieſe beſtimmen nicht wörtlich, ob und wie weit der Genuß auf die Abſtammung von weiblichen Deſcendenten ſich erſtrecke, oder in wie fern Nachkömmlinge aus der Ehe mit einer Lipßin percipiren könne. Indeß dies Stillſchweigen entſchied nicht gegen, ſondern für die fragliche Perception der weiblichen Deſcendenz, durch den Zuſammenhang des übrigen Teſtament-Textes und durch den bei der Stipendien Succeſſion allgemein angenommenen Grundſatz, daß ſowohl Agnaten als Cognaten percipiren können. Es heißt nemlich: unter welchen *Subiectis* dann die Lipßiſchen Agnaten und Anverwandten wofern ſie ſich dazu legitimiren und qualificirt machen können, vor andern und den Fremden ein Praerogativ und den Vorzug haben ſollen. Dieſe weibliche Deſcendenten gehören ia doch aber unter die Rubrik von Anverwandten, und müſſen alſo wie es überal gehalten wird (blos nach Erwägung des Näher Grads unter einander) zugelaſſen werden. Es läßt ſich ia ohnehin nicht anders denken, als daß der Stifter lieber ſeinen Verwandten aus weiblicher Abſtammung, als Fremden den Genuß habe gönnen wollen. Erſt wenn von Lipßiſchen Geſchlecht und Namen keine vorhanden, ſollen iene genannten 3 Familien vor andern percipiren können.

Je-

Jedoch in vorkommenden Colliſions Fall von Anverwandten aus weiblicher Deſcendenz und einer ausgezeichneten Familien, wird der Maasſtab die Dürftigkeit billig immer den Wohlhabenden im Genuß folgen laſſen. Gegenwärtig iſt wirklich dieſer Fall, allein der Magiſtrat der Stadt Rothenburg kann an den mannichfaltigen Gebrauch dieſer Benefizien unangenehm erinnert, den Anverwandten ſtöhren wollen, zu keinen Schluß kommen. Durch Einſchränkung des Genuß auf bloſe Verwandten aus männlicher Deſcendenz iener 3 Familien hatte durch Mangel an Percipienten oft Fremden das Benefiz zu Theil werden müſſen, ſo noch aber weniger. Sollte indeß auch ſelbſt bey der Concurrenz der weiblichen Deſcendenten Competeten leere Jahre da ſeyn, ſo könnte, ſtatt daß man Fremden den Genuß überläßt, die Intereſſen zum Kapital geſchlagen, und ſomit der Fond vermehrt werden, der dann auch eine den Zeiten angemeſſenen Studienbeytrag abwürfe. Daß dieß nicht ſchon geſchehen, daß überhaupt ſo häufige Colliſſion und Ungerechtigkeiten möglich wurden, daran war der Mangel einer Inſpection von Seiten der Familie Schuld, eine unnachläßige Bedingung ieder guten Stipendien Adminiſtration welche der Collatur die berechtigten Candidaten präſentirt und auf gute Verwendung des Benefiz ſieht. Indeß iſt dieſen iedoch abgeholfen, und die Familie hat den M. Michael Alexander Lips, Adiunkt der philoſophiſchen Facultät zu Erlangen, dieſe Inſpection übertragen, der ſich eine dem Sinn des Stifters würdigere Art dafür intereſſiren wird.

Mei-

Meiſteriſches Stipendium.

Georg Meiſter, geweſener Einſpänniger unter der fürſtlichen Leibkompagnie und Burger zu Culmbach [t] ſtiftete in ſeinem am 19 November 1672 errichteten Teſtamente funfzig Gulden fränkiſch Kapital, davon die Zinnſen demienigen armen Schüler zu Culmbach [u] der ſich am erſten auf die Univerſität begiebt, bey ſeinem Weggang ſo lange ausbezahlt werden ſollen, bis wieder ein anderer in gleicher Beſchaffenheit hinweg ziehet, der es ſodann und ſo fort alle in der Ordnung folgende zu genieſen haben. Seine Erben bezalten das Kapital der Kulmbacher Armen Schule am 20 December 1675. Vom Jahre 1677 an, wo die Intereſſen zum erſtenmale vertheilet wurden, hat dieſes Stipendium ieder ſtudierende Alumnus, aber auch nur auf Ein Jahr erhalten. Kollator iſt der Stadtmagiſtrat zu Culmbach, das Schulddocument liegt unter den bei der daſigen Armen Schulcaſſe angelegten Kapitalien, und beträgt iährlich 2 fl. 30 kr. fr. Zinns.

Mor-

t) Beim Baireuter Thor zu Culmbach, zur linken Hand an der Mauer des Kaufmann Fleiſchmänniſchen Garten, oder am Leichenweg zum Gottesacker ſteht folgendes Monument: Der Ehrn vnd Mannhafte Georg Meiſter hoch Fürſtl. Einſpenniger vnd Burger allhier, hat zu auß Beſſerung dieſes Weges 50 Gulden verſchafft. Zu gedächtnuß iſt Jhme dieſer Stein hieher geſetzet worden 1676.

u) Iſt die erſte Hauptſtadt des Fürſtenthum Baireuth, lag ehemals im Oſtfränkiſchen Radenzgau, mitten in demſelben in dem Culmgau *villa Culminaha*. König Otto ſchenkte den 18 Jannar 966. ſeine Erbgüter in Kulmgau, dem Stifte Fulda.

Mordeiſiſches Stipendium.

Aus der Mordeiſiſchen Familie, welche in der Höfer Gegend z. B. 1413 zu Köticz, 1519 zu Eppenreut eine Stunde von Hof angeſeſſen war x) und in dieſer Stadt 1521 erloſchen iſt y), machte ein gebohrner Höfer und reicher Kaufmann in Leipzig, der auch 1502 zum Rathsherrn daſelbſt erwählet wurde, 1510 Dienſtag nach Martini den 6 November ſtarb und in der Thomas Kirche zu Leipzig beigeſetzt wurde,

x) Longols ſichere Nachrichten von Brandenburg Kulmbach Th. 6. S. 12. Th. 7. S. 237. not. 29. Th. 9. S. 102 not. 450.

y) Wiedmann in Menkens scriptor. rer. germanicarum Tom. III. pag. 740* 1521 die Jouis post Pascha *Joannes Mordeisen* postremus huius gentis apud *nos* decessit, et in templo S. Laurentii tumulatus est. Nach einer alten Nachricht iſt ſein letztes Weib geweſen Catharina Widmann, des am 26 Januar 1572 zu Wonſiedel im Spital verſtorbenen Hanns Widmann, und M. Enoch Widmann Rektors in Hof Mutter, welche ſieben Jahr mit ihm im Eheſtand gelebet und nach Abſterben ihres Mannes, Peter Schultheis heuratete, mit dem ſie einen Sohn Wolf und eine Tochter Anna, an Hanns Prückner verheuratet, gezeugt hat. Es gehört auch zu dieſer Familie Ulrich Mordeiſen, der in Horns Handbibliothek von Sachſen Th. 4. S. 460. im Jahr 1556 als Ordinarius (von welchem Titel man Hommels opuscula iuris vniuersi et in primis elegantioris Tom. I. pag. 236. seq. nachſehen kann) in Leipzig vorkommt, und deſſen Leben *Adami* in vitis germanorum iure consultorum 1705 pag. 96 erzählt. Auch exiſtirt in Sachſen eine adeliche Familie Mordeiſen. ſ. Weinarts Litteratur der Sächſiſchen Geſchichte Th. 2. S. 593.

de [z]) Namens Lorenz Mordeiſen, Sonnabend nach Judica 1507 [a]) eine Stiftung, vermöge deren ein Höfer Kind zur Erlernung der Gottesgelahrheit einen nahmhaften Beitrag iährlich erhält. [b])

Bur-

z) Dr. Tobias Heydenreichs Leipzigiſche Chronika 1635 S. 83.

a) Heydenreich a. a. O. S. 78. *Planeri* historia Variſciae 1700. S. 156. *Ludouici* historia rectorum etc. 1709. pars II. pag. 295. Geſchichte der Stadt Leipzig 1778 S. 46. Deſſen wird im Reichs Anzeiger 1796 S. 5708. vom Jahr 1801. S. 2998. von M. Johann Daniel Schulze gedacht.

b) M. Enoch Widmann in Chronicon oder Hiſtoriſchen Beſchreibung deſſen ſo ſich zum Hof Regnitz, nach erbawung der ſtadt, auch ettwann ſonſten zu getragen ꝛc. fol. 168. 169." Anno 1510 hat Lorenz Mordeiſen, von Hof bürtig ein reicher kauffherr zu Leipzigk, hanſen Mordeiſens allhie Brüder, ſein teſtament gemachet, vnnd vnter andern ſtattlichen ſtiftungen Zu den Kirchen Zu Leipzigk vnnd ewigen meſſen, ſo ettlich tauſſend gulden angetroffen, hat er auch fünfhunderr gulden Zu S. Michelßkirchen allhie geordnet, ihme Jerlich einen Ehrlichen Jahrtag vnnd Seelmeß zu halten, vnnd das übrige Zu dem baw der Kirche S. Michel Zu wenden. Vnnd weil er keine Leibserben gehabt, auch noch viel Jar nach dieſem teſtament gelebt, hat er ſeine gütter ſeinen nächſtgeſipten hinterlaſſen, alß ſeinem Brüder hanſen Mordeiſen allhie, vnd deſſen Sohn Lorentzen Mordeiſen, Item ſeiner tochter Catharina, ſo Caſparn Geilßdorffs weib geweſen, Item vlrichen vnnd hanſen Mordeiſen, ſeines Brudern hanſen Zu leipZik kindern, Item er hat reiche Almoſen geſtiftet ins Spital Zu S. Georgen Zu LeipZigk, ſo wol allen armen leuten an ſeinem begengnußtag, iedem ein nößlein wein vnd eine Semmel. Item Zum Nonnencloſter Daſelbſt hat er auch ſeine ſtiftung gethan. Die armen ſchüler, Sunder ſiechen und FranZoßen Zu leipZig hat er mit groſer ſtiftung bedacht, vnnd

ett-

Burgermeiſter, Rathmanne und Rath der Stadt Leipzig ſtellten 1507 Sonnabend nach dem Sontag Judica in der heiligen Faſten, eine Verſchreibung über 100 Gulden jährlichen Zinnſe aus, welche Lorenz Mordeiſen und Heinz Wiederkere ſonſt Probſt genannt, Burger daſelbſt vor 2000 Gulden Rheiniſcher Landeswährung in Münz von ſelbigen erkauft

ettliche Perſonen geordnet, die den armen leuten nach allen Vermögen dienen ſollen. Item er hat zuuor, wie droben anno 1507 gedacht, zwölfhundert gulden gegeben zu einem geſtift der gezeit deß leidens Chriſti, alle tag in der Kirchen S. Catharina zu halten, nemlichen zween Prieſter vnnd 10 Choraliſten, alſo, das er einen prieſter, vnnd heintz Probſt oder widerker, ſein handelßgeſell, auch einen halte von ſeinem geſtift, einen tag vmb den andern Meß zu halten vnnd zu ſeegen die gezeiten vom leiden Chriſti. Eben dieſer Widmann bei den Jahr 1510 in Menkens scriptor. rer. germanic. Tom. III. pag. 730 ſchreibt" *Laurentius Mordeisen*, mercator Lipsiensis opulentus, *Johannis* ciuis nostri frater, testamentum fecit quo in perpetuas missas *templis Lipsiensibus* aliquot florenorum millia contulit. Inter alias donationes pias *aedi* quoque *nostrae* S. *Michaelis* 500 floren. legauit, vt anniuersarius eius celebraretur, et residuum in aedificationem templi impenderetur. Und Layriz in progr. de ciuitate Curiensi p. 137. gebraucht, wenn er von Erweiterung der Michaelis Kirche zu Hof ſpricht, folgende Worte:" 1512 *Laurentius* Mordeyſen, ex vrbe nostra oriundus, tunc temporis autem ciuis et mercator Lipsiensis, quem diuina benignitas non saltim sua, quam profitebatur, mercandi industria, sed etiam ex metallifodinarum reditibus, insignibus auxerat diuitiis, nullaque re, nisi *liberis*, inopem reliquerat, vt memoriam suam liberalissime in pauperes et res sacras donatione conseruaret, *nostro* quoque *templo* eiusque struendi sumtibus, 500 florenos benignissime numerasset. Longolius Progr. wenn der Michaelistempel zu Hof die Hauptkirche geworden 1772. S. 4.

kauft haben. Die Käufer verſchaften dieſe gemelte hundert Gulden iährlicher Gülte und Zinſe, zu einem mylden Allmuſen, vnnd ewigen gedachtnuß, geſchefſte, Teſtament zu der Ere des allmechtigen Gots, vnnd Preyß der hochberumpten Vniverſität zu Liptzk vnnd Merung geiſtlicher Lehre, an die wirdigen hochgelarten herrn Techant vnnd Doctores der theologiſchen Facultet vnnd heyligenn Schrift in derſelbigen vniverſitet zu Liptzk, die ſolches auch angenommen, damit der maß ewiglich zu halten, zehen ſtudenten zur Lere gelibt, vnnd die zur Zeit willens ſeyn, prieſter zu werden, doch daß ſie geſtracks darzu nicht ſolten verbunden ſein, vnnd haben yne die Keuffer vor ſich vnnd yre geſchlechte, die Ere vnnd Obirkeyt vorbehalden, daß ſie beyde, alle dieweyl ſie lebenn, vnnd nach yren Abgang der Eldiſt vonn yres Ideen geſchlechte, wehlen vnnd nehmen ſoll vnd mag zu ſolchen Allmuſen fünf Perſönen vnnd heintz Widerkere genannt Probſt, von Willenſtein in Franken bürtig, hat er verordnet, daß die fünf ſo von ſeinem Orte, ſollen gnant werden von Willenſtein, Iphoffen, Ochſenfurth oder vff gebrauch aus der Art Würzburgiſch Biſtums ſollen genannt werden. So auch genannter Lorenz Mordeyßen vom Hoff bürtig, hat geſchafft fünf Perſon, drey Perſonen ſo von Ime oder den ſeynen von der Stad zum Hoffe, oder aus der Art zwey Meylen, von Hoff oder Bambergiſch Biſtumbs, vnd die andern zweene von den erbarn Burgermeiſter vnnd Rathe der Stad Liptzk ſollen genannt werden, nachgelaſſen, Obs aber geſchee, daß in etlicher Zeit vonn den genannten enden, zu dieſem Allmuſen nicht genug Perſonen vorhanden weren, So ſoll die Zal doch aus der Nation die zu der Bayriſchen gerechnet, erfüllt werden, wenn aber die aus angezeigten enden zu bekommen würden,

ſo

ſo ſollen die andern, die vonn den enden nicht von Willenſtein, Jphoffen, Ochſenfurt, Hof oder Liptzk, weichen, vnnd die der Art ſein laſſen ankommen, vnangeſehen apgleich die von der Art zuvor drey Jar ſolch Almuſen eingenommen vnnd gnugſam Lehre oder Unterweyſunge nicht empfangen, vnnd wiederkommen, vnd vmb ſolch Almuſen nach eine ſolche Zeit bieten, den ſoll es nicht geweigert werden, ſo ſie dazu geſchickt.

Es ſolle aber yde Perſonn zwenzig Jar alt ſein vffs wenigſte, wenn aber die Stifter abgehen, vnnd die yres Geſchlechtes vergehen, So ſoll die Nennung der Perſon vonn obgenannten enden, an die Theologiſche Fakultet gefallen, vnter ſolchen zehen Perſonen ſoll ein Prieſter ſein, vnnd ſollenn mit einem redlichen Magiſter mit eingerechnet, der auch deſſelben Willens ſey in einem Hauß darzu verordnet, in eyner ſammlung mit eynem gemeynen Tiſch, mit zymlicher Koſt und Tranke verſorget werden, nach dem ſich abgenannt gelt mag zur Zeit erſtrecken, dieſelben zehen Perſon ſollen teglich ſo man in der heyligen Schrift lieſt, drey ſtund vffs wenigſt in der Theologia, vnnd zu ſeiner Zeit Diſputationes hören, ſich auch mit lernen und weſem haltenn, Gote dienen, vor die Stifter bytten, wie das die Facultet obgenannt, die darauff ſehen ſoll vnnd will, nach gelegenheit iederzeit verordnen werden.

Es ſoll aber die Ordnung mit Koſt vnd andern alſo geſatzt, daß taeglich, vnnd die Verordnung der Almuſen nicht abgenglich ſey, daranf wir der Rath vnd vnſer Nachkommen vleyßig ſehenn ſollen, vnnd wollenn, alſo ſind vff ieder der zehen Perſonen zehenn gulden ierlich gerechnet, die auch dabei zu gemeynen Tiſch vnnd enthalt ſollem gewant werdenn, one alles abziehen, doch ſoll ieder Perſon, wenn die Zeit ſeines Abganges nicht lenger, dann drey Jar dieſer

ſer Almuſen gebrauchen, wenn die verkauffen oder auch in des eyn eher Abgang, Soll ein ander an des Stad geſazt, vnnd aber ydenn drey Jahr gehalten werden. Jedoch der gedachte Magiſter v i e r Jar ſtehen mag, vnnd alſo forder auf ewigkeit dermaſſen, vnnd darauff ſind die Vorkeuffer durch die Keuffer an die genannten herrn Techant vnnd Facultet der Theologen obgenannt mit ierlicher Bezahlung der hundert Gulden ierlichs Zinns geweyßt. Gereden vnnd geloben darauff vor vns vnnd vnnſer Nachkommen, in guten waren treuen, inn vnnd mit crafft dieſes briefes, die gemelden hundert Gulden ierlicher Gulte, vnnd Jar Zinnßes alle Jar ierlichen, denn genannten herrn Techant vnnd Doctoribus der gemelten Faculteten, der Theologen zu enthaltung ſolchen Almuſen, vff zwu Zinß = Zeit in eynen Iden Jar, gütlich vnnd vnvorzugenlich zu bezalen, vnnd nemlich anzufahen vff negſt künftig Sand Michels, mit Funfzig Gulden, darnach vff Walpurgis aber funfzig Gulden, guter gangkhafftiger müntz. Vnd alſo forder alle Jahr ierlich wie die Tag Zeit nach einander volgen, damit ſolche Almuſen zu Ere gotis allezeit gehaltenn werden, an alle widerrede, vnnd an allen möglichen ſchaden, wie der darauff gewandt, wurden wir aber an Bezalung der Zinß ſeumig, das doch nicht ſein ſoll, So ſollen die eyn nemer der Zinnß gute Macht habenn, vnns rechtlichen zu ermanen, wie billig das ſollen ſie gegen vnns vnvordacht ſeyn, wurde ſichs auch begeben, daß die vniverſitet zu L i p t z k, an ander ende gewandt wurde, So ſoll dieſer ierlicher Zinnß der genannten Facultet dahin volgen, da die vniverſitet, oder die theologiſch Facultet iſt, oder die darinnen leſen, alſo daß daſelbſt die Almuſen vnnd Stiftung, gerürtermaß gehalten werden, Es were dann Sache, daß die Univerſitet gar vß dieſem Fürſtenthum gewandt vnd abgeſchnitten,

So

So ſoll alsdann ierlichen dieſer Zynß vom dem Erbaren Rath zu Liptzk den Stiftern oder yren Geſchlechtern ſolcher Jar Zinß entricht, aber ſo der nicht weren, armen Leuten, zu cleydung in das Spital, vnnd an ander ende zu nothdurfft treulichen in Gotes ere vnuorhaltenen geſteuret vnnd ausgeben werden, alſo lang die Vniverſitet wieder gen Liptzgk kommt, So ſolches alſo geſchehen, ſoll alsdenn ein Erbar rath, die Zinnß dennienigen wie hier oben vermelt iſt, an Abbruch widergeben, vnnd reichenn, darauf ein erbar Rath hat zu ſehen vorbehaldenn.

Es hat aber gedachter Lorenz Mordeyſen vnnd heintz Probſt c) vber die zwei tauſendt, ieder noch hundert gulden geſtiftet, die zehen ſtudenten deſto bas Zu enthalten. Vnnd ſind deß Mordeiſens hundert gulden, Jerlichen mit fůnf gulden, halb walpurgis vnnd halb Michaelis, den herrn Theologen Zu LeipZigk, vff Blaſius vnd valten Pruffen gebrůdern haus Zu LeipZigk, Zwiſchen hanſen lambs vnnd hannſen wichts heuſer gelegen, anno 1537 Sonnabend nach Martini geſchlagen worden, welche hundert gulden vormalß vff hanſen Gutheilß haus geſtanden. Deß Probſten hundert gulden, gleichfalß Jerlichen mit fůnff gulden, Den halben theil walpurgis vnnd halb Michaelis, Zu verzinnſen, ſind vff Anna hanſen Kónigs ſelig wittwen hinterhauß, gegen S. Niclaßkirchen vber gelegen, anno 1518 Montag nach dem neuen Jar geordnet worden, welche Zinnß die herren Theologen dem Magistro in der Bursa Pauperum, Jerlichen Zu ſeiner notturft, reichen ſollen.

Aber

c) M. Enoch Widman Hófiſche Chronick S. 162-165. Fundation Heinrich Probſt vnd Lorentzen Mordeiſen, die Leipzigiſchen Stipendia betreffendt.

Abermaaß haben beide ſtifter, ieder noch 100 gulden gegeben, damit Zwei Prieſter vnnd 10 Choraliſten ewiglich gehalten würden, Die geZeit des leidens Chriſti alle tag in S. Catharina Kirchen Zu begehen, laut der ſtiftbrief Zu leipZig, Darinnen alles, wie es mit den Zweien Prieſtern und den 10 ſtudenten (ſo den geſang in S. Catharina Kirchen Choraliter verrichten ſollen) Zu halten, ſo wol anders mehr, begriffen iſt.

Das Nordeiſiſche Stipendium kann nur Theologie Studierenden ertheilt werden, und da es nach der Stiftung in Leipzig verzehrt werden muß, faßte Markgraf Alexander von Brandenburg-Kulmbach, auf Vorſtellung Burgermeiſter und Raths zu Hof, am 10 April 1771 den Entſchluß, von der wegen zwei iähriger Beſuchung der Friedrich Alexanders Univerſität, zu Onolzbach am 8 Februar 1769 ergangenen allgemeinen Verordnung, in der Maaſe eine Ausnahme zu machen, daß die Pertizipienten nur ein Jahr zu Erlangen zu ſtudiren gehalten ſeyn ſollen.

Das Stipendium beträgt iärlich 32 fl. Meiſſniſcher Währung, und wird bei Vergebung allemal vom Höfer Stadt Rath als Kollator, ein Präſentations Schreiben an die theologiſche Fakultät zu Leipzig übermacht, worauf die Gelder an die Stipendiaten ausgezahlt werden.

Von

Von Muffeliſches Stipendium.

Johann Albrecht Muffel von Ermreuth d), herzoglich Sachſen-Römhildiſcher Kammeriunker und Schloß-Hauptmann zeugte mit Roſina Suſanna gebornen von Brandenſtein zu Wüſtenſtein, den nachmaligen fürſtl. kulmbachiſchen Kammerherrn und geheimen Regierungs-Rath Johann Ludwig Chriſtian Ernſt Muffel von Ermreuth, zu Baireuth. Dieſer ſtarb 1757 den 25 Auguſt Nachmittags zwiſchen 1 und 2 Uhr, iſt am 27ten dieſes Monats nach Culmbach gebracht, und daſelbſt in der Muffeliſchen Familien-Gruft beigeſetzt worden. Kurz vor ſeinem En-

d) Iſt ein in einer rauhen und bergichten Gegend gelegenes mittelmäßiges Dorf. Stephan Muffel machte Markgr. Albrecht ſein frei lauter und eigenes Schloß und Dorf Ermreuth, unter gewiſſen Bedingniſſen zu Mannlehen, Montags nach Quaſimodogeniti 1542. Hanns und Hanns Sigmund Gevetter dann für ſich und als Vormund ſeines Hanns Sigmund unmündiger Brüder Hanns Georg, Hanns Dietrich und Hanns Chriſtoph von Muffel empfiengen von Markgr. Georg Friedrich 1250 fl. und trugen ihm dagegen ihr frei eigenes Gut Ermeuth zu Mannlehen auf, ſind mit ihren Ritterdienſten gen Niederland d. i. Onoldsbach gewieſen, und iſt obige Belehnung von 1542 dadurch caſſirt worden d. d. Onolzbach 8 Auguſt 1561. Vergl. Deliciae topo-geographicae Noribergenses 1774 S. 187. Würfels hiſtoriſche, genealogiſche und diplomatiſche Nachrichten zur Erläuterung der Nürnbergiſchen Stadt und Adels-Geſchichte 1766. Band 1. S. 428. Biedermanns Geſchlechtsregiſter des Patriciats zu Nürnberg 1748 Tabula 475.

Ende errichtete er zu Baireuth den 19 Auguſt 1757 ſeine letzte Willens-Meinung, und verordnete:

Zum Zweyten ſetze ich zu meinem eintzigen rechtmäßigen *vniuerſal* Erben, titulo institutionis honorabili, meinen liebwertheſten Bruder, Herrn Johann Chriſtoph Hellmard von Muffel, Hochfürſtl. Brandenburg. Pfarrer zu Selb, dann des Ehrwürdigen Capitels zu Wunſiedel Seniorem, alſo und dergeſtalt ein, daß

drittens, anförderſt meine geſamte Baarſchaft und auſſenſtehende Capitalien, mit Innbegriff meiner ſämtlichen des Endes zu Geld zu machenden Kleider, bey hochfürſtl. Brandenburgiſcher Landſchaft, als ein ewiges *Capital* zu 5 pro cent angeleget werden, gedachter mein herr Bruder und ſeine Erben in abſteigender Linie aber, die Interessen davon haben und überkommen ſollen. Auf den Fall hingegen

Viertens dieſe von Muffeliſche Linie ausgehen ſollte, will und ordne ich ferner, daß ſothanes Landſchaftliche Capital, einen ewigen Fond eines *stipendii Academici* vor arme von Adel, die ſich denen höhern studiis widmen wollen, abgeben, und von denen abfallenden Zinnſen, einem iedem subiecto, das ſich ad studia academica qualificirt haben, und von hochfürſtl. Regierung, von welcher die *collation* dieſes stipendii dependiren ſoll, vor tüchtig erachtet werden wird, 300 Thl. alliährlich und auf drey Jahr lang, abgereichet werden ſollen.

Der Stifter übergab am 19 Auguſt 1757. eine Vorſtellung bei der Regierung zu Baireut, ſeinen letzten Willen durch eine Deputation zu übernehmen. Dies geſchah am folgenden Tage darauf durch den geheimen Regierungs-Rath und Cammer-Junker, Wolfgang Chriſtian Wilhelm von Feilitzſch und

Re-

Regierungs-Regiſtrator Georg Chriſtoph Brunner, und das Teſtament wurde am 1. September 1757 publizirt.

Der Stiftungs Fond von 7200 fl. fr. ſteht, vermöge Landſtändtiſcher-Obligation d. d. Bayreuth den 1 Oct. 1757 — welche am 19 April 1798 von dem geheimen Archiv zu Plaſſenburg zum Regierungs-Depoſitorium in Baireuth angenommen wurde — bey der königlichen Hauptſteuer Kaſſe zu Baireuth, und wird zu vier vom Hundert verzinnſet. Die Verwendung der Zinnſen zu einem Stipendium iſt noch entfernt. Dermahlen iſt die Stiftung noch ein Fidei Kommiß, deren Intereſſen des Stifters von Muffeliſche Kollateral Freunde genieſen.

Nemlich Johann Chriſtoph Helmard Muffel von Ermeuth, wurde 1729 Pfarrer zu Geroldsgrün, 1732 zu Hallerſtein, 1735 zu Conradsreuth, und ſtarb 1761 als geiſtlicher Rath, Pfarrer und Senior zu Selb; war zweimal mit Eleonora Magdalena geb. von Beulwitz und mit Maria Dorothea von Thoß verheuratet, welche letztere 1760 den 10 May verſtorben iſt. Er zeugte folgende Kinder:

1. Johann Karl Heinrich geb. 1736 ſtarb 1788 als General Major in Ruſſiſch kaiſerlichen Dienſten, zeugte
   a) Alexander und
   b) Peter beide in Ruſſiſch kaiſerlichen Kriegsdienſten,
   c) Alexandria, Ehefrau des verabſchiedeten Lieutenant Johann Friedrich von Seine,
   d) Maria, verheuratet an den Kriminal-Gerichts-Secretär Gabriel von Stukow in der Kreisſtadt Sebesch in weiß Reuſſen.

2) Johann Gottlieb geb. 1738. königl. preuſſ. Hauptmann ſtarb zu Culmbach. Sein Sohn Johann

hann Friedrich Wilhelm Ernſt, der Rechte Kandidat dermalen in Waldmünchen, heuratete 1 Mai 1797 Louiſe geb. von Münſter, und dieſe gebar am 13 Auguſt 1799 eine Tochter zu Culmbach.

3. Auguſta Sophia Erneſtina geb. 1740. war verehlicht 1760 mit Franz Joſeph Iffling von Granegne herzoglich Würtemberg. Premier Lieutenant unter den Grenadiren. Nach deſſen im Jahre 1774 erfolgtem Ableben, wurde der damalige Pfarrer zu Weisdorf, und iezige Syndiacon und Hospital Prediger Johann Andreas Bayerlein zu Baireuth, mit ihr am 10 September 1775 getraut.

4. Eleonora Karolina Johanna, geb. 1742 iſt unverheuratet verſtorben.

5. Charlotte Erneſtina Friederika, zeugte mit Johann Gottlob Ernſt von Paſchwitz, markgrävlich Baireutiſchen Huſaren Rittmeiſter:

a. Chriſtian von Paſchwitz K. Pr. Hauptmann und Erbherr auf Magwltz,

b. Ludwig von Paſchwitz königl. Preuſſ. Premier Lieutenant ſteht dermalen in Weſtphalen,

c. Friederika Juliana Auguſta von Paſchwitz iſt verehlicht an den Ritterguts-Beſitzer zu Weinslitz, von Feilitzſch.

d. Johann Gottlieb Karl Philipp von Paſchwitz, k. Preuſſ. Hauptmann und Ritter des Ordens vom Verdienſt, verheuratet an Charlotte Ludovika Friederica zweiten Tochter des Regierungsraths Johann Sigmund Ferdinand Beer zu Baireuth und Helena Friederike geb. Püttner aus Hof.

Von der mit dem Kommerzien Rath Johann Michael Zeidler zu Wellerthal vorgegangenen zweiten Ehe iſt ein Sohn vorhanden, Namens: Theodor Wilhelm Ernſt Zeidler.

6. Ma-

6. Maria Dorothea Chriſtiana zeugte mit Chriſtian Peter von Streit geweſenen markgräv-lich baireuthiſchen Ober-Lieutenant einen Sohn, Friedrich von Streit, lebt in Süd Preuſſen und hat wegen erhaltenen Wunden im Pohlniſchen Kriege die Militair Dienſte mit den Civil Dien-ſten verwechſelt.

7. Johann Ludwig, nahm im Jahr 1770 als Grenadier Lieutenant und Hofiunker zu Ansbach ſeinen Abſchied, erhielt am 17 Juli 1779 vom Ruſſiſch kayſerl. Reichs-Kriegs-Kollegium mit dem Range eines Kapitains den Abſchied, wurde 1784 Ruſſiſch kaiſerl. Hofrath und Kollegien Aſſeſ-ſor zu Petersburg und ſtarb 1794. Mit Maria Sabina verwittweten Schwarz — Toch-ter Chriſtoph von Groot — welche er am 29 Mai 1778 geheuratet hatte, erzeugte er am 21 Febr. 1779 einen Sohn Nikolaus Ludwig nachhe-rigen Mitſchmann der Ruſſiſch Kaiſerlichen Flotte zu Cronſtadt.

Müllerische Stipendien.

Bernhard Lorenz Müller, ein Sohn des 1743 bey dem großen Brand in der hintern Gaſſe zu Hof mit abgebranten Zuckerbeckers, nahmens Adam Lorenz Müller daſelbſt, ebenfalls ein Zuckerbecker, nachmaliger Rathsherr, dann Cammer- und Burgermeiſter, errichtete mit ſeiner Frauen Eliſabetha Suſanna, einer gebornen Rennebaum von Mönchberg, weil ſie keine Kinder mehr hatten, durch ein gemeinſchaftliches Teſtament vom 20 Juni 1768 unter andern Legaten folgende Stiftung. Die Worte lauten alſo:

3) Verordnen und ſchaffen wir Ein tauſend und Sechzig Gulden frkl. als ein immer Capital zu zweyen *ſtipendiis academicis*, davon die Intereſſen zweyen aus der Mülleriſchen Anverwandſchaft *Theologiam* ſtudirenden, oder ſo keine von derſelben vorhanden, zweyen aus der Rennebaumiſchen Freundſchaft, wie dann dieſe zwey Familien das Recht und den Vorzug vor allen andern haben ſollen, bezahlt werden, auſerdem aber, wenn niemand aus dieſer Freundſchaft da wäre, ſo mögen dieſelben auch zweyen hieſigen ſich wohl aufführenden armen Burgersſöhnen, die ebenfalls *Theologiam* ſtudiren, nach Gutbefinden Herren Burgermeiſter und Rath allhier, die ich und ihre Nachkommen zu *collatoribus perpetuis* dieſer stipendiorum hiemit constituire und dieſelben collegialisch erſuche dieſe collatur und was derſelben anhängig, willig anzuneh-

nehmen und dafür göttlichen Seegen zu gewärtigen, auf zwey und drey Jahre zu conferiren.

Von dieſen Zinnſen nun, ſo 53 fl. betragen, ſollen iedem Stipendiaten iährlich 25 fl. — halb zu Oſtern und halb zu Michaelis gereicht werden, dann zwey Gulden Herrn Burgermeiſter und Rath und Ein Gulden einem iedesmaligen Herrn Cammermeiſter bezahlt werden. Dieſes Capital darf ebenfalls nicht zur Stadt Cammer verwendet, ſondern anderweit e) ſicher untergebracht werden, die Interessen aber vorne in den Cammer-Rechnungen unter dem Titel Einnahm-Geld von Stiftungen und zwar auf meinen Namen in Einnahm und unter eben dieſen Titel die Zahlung auf gleiche Weiſe in Ausgab gebracht werden.

Auch ſollen dieſe stipendia niemals einem alleine und wenn er auch aus vorher beſchriebenen Freundſchaften wäre, conferiret — ſondern iederzeit zweyen tüchtigen — ſich auf hieſigem *Gymnaſio* wohl aufgeführten Subiectis, und welche Herren Burgermeiſter und Rath vor würdig erkennen, ausgezahlet werden, iedoch wie ſchon oben erinnert, daß die aus der Müller und Rennebaumiſchen Freundſchaft vor allen andern den Vorzug haben ſollen.

Zu dieſem Teſtament machten ſie beyderſeits einen Nachtrag unterm 16 Januar 1782, worinnen es heißt:

Auſerdem haben wir noch zu erinnern:

a. da-

e) Das Stiftungs Kapital zu $2\frac{1}{2}$ p. C. iſt bei der Hofbank zu Fürth hinterlegt, und von den Zinſen welche nur 40 fl. fr. betragen, werden iedem Stipendiaten iährlich 20 fl. gerricht.

a. damit tit. Herren Burgermeiſter und Rath bey Vergebung der stipendiorum deſto ſicherer gehen, ſo ſoll ein iedes subiectum, ſo um ein oder das andere *suppliciren* wird, ein glaubwürdiges *testimonium* wegen ſeines Fleiſes und Wohlverhaltens auf hieſigem *Gymnasio* von einem iedesligen Herrn Superintendenten und Herrn Rector beybringen.

b. Wenn allenfalls die ausgeſetzten Capitalia ſo wol vor die Armen als Stipendiaten zu der Zeit nicht zu 5 *pro Cent* ſollten ſicher untergebracht werden können, ſo ſoll von der Maſſa noch ſo viel darauf bezahlt werden, damit ohne Abbruch der Arme ſowol als der Stipendiat ſein ihm zugedachtes Quantum in vollen bekommen möge. Ueber dieſen Anhang ſowohl als vorhergehenden wollen wir, daß feſt und unverbrüchlich gehalten werde, und bitten Herren Burgermeiſtere und Rath auch hierüber Aufſicht zu haben, damit in allen unſere wohlmeynende Verordnungen mögen auf das genaueſte erfüllt werden.

Nach dem Abieben der Müllerischen Ehefrau, welches 1783 im November erfolgte, verheuratete ſich zwar unſer Stifter das folgende 1784te Jahr wieder mit Sabina Magdalena, des Raths Acktuarius Dorn hinterlaſſenen Tochter, ſtarb aber ſchon den 17 Juli 1784.

Sein Tod verurſachte in Rückſicht der Stipendien und des Legats für die Armen einige Streitigkeit. Die hinterlaſſene Wittwe verlangte nach dem Willen und den klaren Worten eines dem Teſtament noch vor ſeinem Ende beygefügten Zeddels den geſamten Genuß der Intereſſen von dieſen beyden Stiftungen auf Zeitlebens. Aber die Erbs-Intereſſenten, die durch dieſe Müllerische Frau ganz um das Mülleri-

riſche Nachlaßvermögen unverſchuldet gebracht worden, und nur dasienige, was ſie bekamen, der erſten Ehefrau Eliſabetha Suſanna gebornen Rennebaum zu verdanken haben, lieſen es nicht zu, beharrten auf die Vollziehung der Stiftungen, und dann geſchahe es, daß ihr [f] blos die Hälfte von den Zinnſen dieſer Legate in Rückſicht ihres Mannes, der, ſo lange er lebte über das Seinige verfügen konnte, nicht aber mehr über das ſeiner erſten Frau, zugeſtanden worden.

Die Stiftungen wurden alſo angelegt. Dieienigen Familien, welche auf vorſtehende Stipendien den Vorzug haben, ſind die Erbs-Intereſſenten mit ihrer Nachkommenſchaft von den beyden Mülleriſchen Eheleuten, wobey zu gedenken, daß von der Rennebaumiſchen Seite die Freunde in Apolda, als der Stifterin armer Bruder ꝛc. ausgeſchloſſen worden. Ob ihre Deſcendenten aber Stipendien fähig ſeyn können, davon findet ſich nichts im Teſtamente, indeſſen würden ihnen vorgehen:

I. Die Kinder Johann Chriſtoph Müllers, Pfarrers zu Oberkozau, der des Stifters leiblicher älterer Bruder geweſen, namentlich:

A. Catharina Eliſabetha Magdalena, geb. zu Kautendorf, den 2 Februar 1748 verheuratet an den Pfarrer Chriſtian Adam Weiß, zu Döhlau, nachmals zu Naila, von dem noch am Leben

1) Carl Chriſtoph g. 21 Febr. 1767.

2) Eleonora Johanna Bernhardina g. 15 April 1769.

3) Ama-

f) Sie ſtarb am 8 Febr. 1794.

3) Amalia Sophia Johanna g. 14 Sept. 1775.
4) Maria Johanna g. 4 Januar 1779.
5) Johann Friedrich Chriſtian g. 24 Mai 1782.

B. Chriſtiane Eleonore, geb. zu Oberkotzau den 13 Auguſt 1751.

C. Roſine Henriette, geb. zu Oberkotzau den 14 Auguſt 1756 heuratete 1786 am 5 März den Kaufmann und Senator Johann Chriſtian Strauß zu Hof.

D. Chriſtina Auguſta Friederika, geb. zu Oberkotzau, den 21 Jul. 1758 wurde verheuratet an den Kreis Sekretär Johann Chriſtian Matthiäs Rentſch in Hof, davon

1. Amoena Theodora Chriſtiana geb. 29 März 1785.
2. Henriette Roſine Amoena, geb. 25 Jan. 1790.
3. Johann Paul Otto Adolph, geb. 22 Nov. 1794.

II. Die Kinder Johann Adam Müllers, ebenfals Pfarrers zu Oberkotzau als des Stifters leiblicher iüngerer Bruder, dieſe ſind:

A. Magdalena Eliſabetha Johanne, geb. zu Kautendorf den 18 Febr. 1749 verheuratet an den Orgelmacher Friedrich Heidenreich zu Hof; davon:

1. Eberhardt Friedrich geb. 26 Juli 1770 in Geroldsgrün.
2. Sophia Friederika Maria, geb. 4 May 1772 in Schwarzenbach an der Saale.
3. Johanna Sophia, geb. 18 Januar 1777 in Hirſchberg.
4. Georg Chriſtian, geb. 4 Jul. 1779 zu Hof.
5. Georg Adam Friedrich, geb. 7 Sept. 1782 in Hof.

B. Chriſtian Adam, Syn-Diaconus und Trogen-Prediger zu Hof, geb. zu Kautendorf den 27 Nov. 1751 davon

1. Re-

1. Regina Chriſtiana Johanna, geb. 14 Dec. 1777.
2. Auguſta Margaretha Johanna geb. 26 Decbr. 1779.
3. Bernhard Ludwig Theodor, geb. 20 Decbr. 1781.
4. Johann Adam Friedrich, geb. 17 Oct. 1783.
5. Eugenius Friedrich, geb. 6 Decbr. 1785.
6. Chriſtoph Heinrich, geb. 25 Novbr. 1790.

C. Johann Georg Chriſtoph, Juſtiz Kommiſſarius zu Hof, geb. zu Kautendorf, den 22 Jun. 1753. davon
1. Gottlob Friedrich Joachim geb. 28 Jun. 1792.
2. Friederika Louiſe Johanna, geb. 3 März 1794.

D. Sophia Friederika Maria, geb. zu Kautendorf den 1. Februar 1755, ſtarb 18 Februar 1799, verehlicht ſeit den 24 Auguſt 1785 an den Colleg. Quint. Gymnas. nachmaligen Spitalpfarrer zu Hof, Johann Nikolaus Prückner, davon
1. Helene Henriette Chriſtiane geb. 31 Mai 1786.
2. Flaminius Chriſtian Philipp Marius geb. 17. Sept. 1788
3. Albrecht Wilhelm Friedrich geb. 17 Februar 1793.

E. Suſanna Roſine Johanna geb. zu Kautendorf den 13 Auguſt 1757.

F. Jacob Adam, Sub-Diaconus und Schloß-Prediger zu Culmbach, nachmaliger Pfarrer zu Caſendorf, geb. zu Kautendorf, den 22 März 1760, ehelichte 10 Juni 1791 Roſina Johanna Eleonora Carolina, des Stadtvoigt Georg Heinrich Chriſtoph Graners zu Weiſſenſtadt Tochter, davon:

1. Carl

1. Carl Chriſtian Georg geb. 12 März 1792 verſtorben.
2. Chriſtina Wilhelmina Sophia geb. 25 Dec. 1793 ſtarb.
3. Sophia Chriſtiana Dorothea Carolina geb. 23 Auguſt 1796.

G. Auguſta Wilhelmine Eleonore geb. 14 Oct. 1761 zu Kautendorf.

H. Chriſtiane Marie, geb. 27 April 1764 zu Kautendorf, verehlicht an den Preuſſiſchen Service Rendant zu Hof, Johann Georg Kern, davon:

1. Anna Marg. Chriſtiane, geb. 28 Aug. 1789.
2. Johann Carl Wilhelm Adam geb. 4 Octob. 1790.
3. Auguſta Wilh. Eleonora, geb. 22 Jul. 1792.

III. Die Kinder Joh. Samuel Rennebaums, 1741 Amtsverwalters zu S. Johannis bey Bayreuth und ſeit 1744 Rath und Amtmanns zu Mönchberg, der der Bruder Stifterin geweſen, namentlich:

A. Johann Sophian Samuel, Konrektor und Spitalpfarrer zu Hof, geboren den 1 März 1746 zu Mönchberg, ſtarb 28 Jul. 1792 davon

1. Eliſabetha Johanna Dorothea, geb. 10 März 1777.
2. Johann Theodor Wolfgang, geb. 15 Jun. 1783 ſtarb zu Leipzig als Studioſus der Theologie und Philologie.
3. Emilie Juliane, geb. 11 Jul. 1785.
4. Anna Regina, geb. 23 Juni 1793.
5. Johann Wilhelm Wolfgang geb. 19 Januar 1792.

B. Maria Charlotte Friederica geb. den 5 Juni 1749 wurde 29 Auguſt 1773 verheur. an den Steuer-Einnehmer, und nachmahl. zweiten Kam-

Kammer-Amtmann Friedrich Chriſtian Neuper (ſtarb 1803) zu Mönchberg, davon:

1. Henriette Chriſtiane Friederica geb. 1 Octbr. 1774.
2. Chriſtian Wilhelm Friederich geb. 28 Sept. 1776 er lernt die Apothekerkunſt.
3. Wilhelm Heinrich Samuel, geb. 6 Jan. 1779.
4. Roſina Johanna Henriette, geb. 4 Sept. 1784.

C. Maria Chriſtiana Johanna, geb. 2 Nov. 1753 wurde 1783 verheur. an den Stadtſchreiber Friedrich Auguſt Ernſt Rückdeſchel zu Mönchberg, davon

Henrietta Charlotta Chriſtiana Amalia, geb. den 15 Nov. 1785.

Die zweite Haupt-Stiftung der Müllerischen Eheleute iſt zum beſten der Armen in der Stadt Hof und ganz nach der Einrichtung des Stifts Johann Anton Küfner[g]), des innern Raths nnd Kauf-

g) Stiftete zu Regensburg in einem Teſtamente vom 17 März 1738 und welches am 15 Junius 1752 publizirt wurde, 6900 fl. rhl. um die Zinnſen und zwar von
4400 fl. rhnl. an hundert Arme in der Stadt Hof am 24 Januar, 24 Junius, 18 October und 19 Novmbr.
1200 fl. an die zwei armen Häuſer, und
1300 fl. an den deutſchen Kunſt und Rechenmeiſter daſelbſt, ingleichen 4 fl. zu Ergötzlichkeit der Jugend beim Gregorifeſt und 3 fl. beim Wachholderfeſt zu vergeben. Kollator und Adminiſtrator iſt der Stadt-Rath zu Hof, und laufen die Gelder durch einen Subadminiſtrator, der aber allemal ein Mitglied des Raths iſt, und nach geſchehener Verrechnung wird die Rechnung von dem Stadt-Rath iuſtifizirt. Seit 1753 den 20 September ſtehen 6098 fl. 24 kr. rheinl. oder 4878 fl. 43$\frac{7}{8}$ kr. fr. Stiftungsgelder bei der Landſchaft Baireuth zu 5 p. C. ſeit 1787 zu 4 p. C. Regenſpurg verlangte die Nachſteuer mit 677 fl. 36 kr., die auch entrichtet wurde.

Kaufmanns in Regensburg, in gleicher Rückſicht verordnet.

Die eigenen Worte in ihrem Teſtamente vom 20 Juli 1768 ſind folgende:

2) Eintauſendundfünfhundert Gulden fränkl. als ein ewiges Capital, davon die Interessen auf nachfolgende Weiſe unter arme nothleidende hieſige Einwohner, beſonders aber armen Bürgern ſollen vertheilt werden, und zwar betragen dieſe 1500 fl. frkl. 75 fl. fränk. a 5 pro C. daher 25 fl. frk. an *Laurentii* als meinen Namenstag ſollen ausgetheilet werden, als:

20 fl.	—	frk. oder 25 fl. rhl. an 50 Arme jeden 8 Grl.
1 fl.	4	Gl. einem Herrn Geiſtlichen, der wie bey den Küfneriſchen Legaten Gott zu Ehren auf dem Rathhaus eine Rede an die verſammelten Armen halten und ſie zur Dankbarkeit gegen Gott ermuntern ſoll.
1 fl.	4	Gl. einem jedesmaligen Herrn Deputato aus dem löblichen Raths Collegio.
1 fl.	4	Gl. dem Herrn Rechnungsführer, der ebenfalls aus dem löblichen Raths-Collegio erwählet worden
—	8	Gl. dem Rathsdiener für ſeine Bemühung
1 fl.	—	in das hieſige geheime Rath Oſteniſche Waiſenhaus
25 fl.		Summa.

ferner

25 fl.	—	am Tage *Susanna* als dem Namenstag meiner Frauen und
25 fl.	—	am Tage *Samuel*, als meines ſeeligen Sohnes Namenstag beydemale auf obſte-

ſtehende Weiſe (nur daß die Rede zu halten bey den Geiſtlichen circulirt.)

Damit nun dieſe Intereſſen iedesmal zu ordentlicher Zeit und auf die beſtimmte Stunde eingehen mögen, werden ſo wohl das hieſige Wohl Ehrwürdige ministerium als auch Herren Burgermeiſter und Rath, denen ich dieſes auf ihr Gewiſſen Seel und Seeligkeit übergebe dahin bedacht ſeyn, daß dieſes Capital entweder zur Hochfürſtl. Landſchafft oder ſonſt ſicher untergebracht — keineswegs aber zur hieſigen Stadtkammer gezogen werden möge. Dieſe Bemühung die der Armuth zum beſten geſchiehet wird Gott als ein Vergelter alles Guten gewis an ihnen und den Ihrigen ſegnen, ſo wie er dieienigen und ihre Kinder mit dem ewigen Fluch h) ſtrafen

h) Der Gebrauch der Verfluchungen iſt ſehr alt. Man wollte dadurch die Verträge ſancioniren, damit ſie nicht ſo leicht gebrochen werden konnten. Alle heidniſchen Völker nahmen ihre Zuflucht zu ihnen. Die Chriſten behielten dieſen Gebrauch aus der iſraelitiſchen Theokratie bey. Vorzüglich trieb im Mittelalter die Cleriſey gegen Urkunden-Verfälſchung den größten Unfug mit dergleichen Imprecationen. Es hies z. B. Sciat, ſi quis temerario auſu egerit ſe anathematis vinculo eſſe inuolutum, et cum diabolo aeternis incendiis concrematum iri. Man wurde Juda dem Verräther, dem Teufel und ſeinen Engeln übergeben, wie aus einen Fluch des 12 Jahrhundert. in Hirſchings Stift und Cloſter Lexicon Th. I. S. 495 erhellet. Dergleichen Formeln haben beſonders Huch in Litteratur der Diplomatik S. 50. Not. l. Heumann de re diplomatica Tom. 2. p. 238 und das Neue Lehrgebäude der Diplomatik Th. 7. S. 348 aufbewahrt. So wünſchte auch von Reck in ſeinem Stipendien-Stiftungsbriefe, daß über die defraudirenden Kollatoren nicht allein Gottes ſtrenges Gericht kommen, Gott ſie hier zeitlich mit Entziehung ihrer Haab und Güter, Glück und Geſundheit, ſondern auch ewig an ihren Seelen abſtrafen wolle. Höret es, wer zu hören hat!

ſen wird, die etwas zum Nachtheil dieſes Inſtituts vornehmen würden. Wie ich denn überhaupt, und damit ich mich hier nicht zu weitläufig mache die bey des ſeel. Herrn Johann Anton Küfners legat, ſo in denen diesfals geſammelten Acten in der Regiſtratur No. 562 befindlichen und daſelbſt angebrachten Stellen §. 1. 2. 3. 4. 5. ingl. den Anhang des 6 §. ferner §. 10. 11. 12. 13. welche ich wohlbedächtig überleſen, ausdrücklich hieher ziehe, als wann dieſelben von Wort zu Wort da ſtünden, will nachgelebt haben.

Zu die 1500 fl. frkl. ſetzte der Stifter nach dem Tode ſeiner erſten Frau annoch 500 fl. frkl. hiezu laut einer am 28 April 1784 errichteten letzten Willensverordnung. In dieſem Aufſatze ſagt er:

1) „will ich und befehle hiemit ausdrücklich, daß nach meinem Gott gebe ſeeligen Ableben anſtatt derer in mein und meiner verſtorbenen Frauen errichteten disposition vor die Armuth ausgeſetzten Funfzehen hundert Gulden in Summa Zwey tauſend Gulden frnk. aus meinem parateſten Vermögen wo möglich als ein ewiges Capital zur Hochfürſtl. Landſchaft in Bayreuth ſollen untergebracht werden, von denen davon abfallenden 100 fl. frnk. Zinnſen a 5 pro Cent aber alliährlich und zwar zu viermalen 25 fl. ausgetheilet werden ſollen.“

Die 3 erſten Termine der Austheilung ſind die nemlichen, wie ſie im gemeinſchaftlichen Teſtament ſchon angegeben ſind, nur der 4te Termin iſt auf den Namenstag ſeiner ietzigen zweyten Eheconſortin Sabina mit dem Beyſatz eine geborne Dornin anderer Ehe feſtgeſetzt worden.

In

In Rückſicht der kleinen Stiftungen legirten die Müllerischen Eheleute laut ihres Teſtamentes vom 20 Juni 1768

1) einhundert Gulden fränk. dem Gotteshaus zu St. Michaelis wegen eines auf dem Gottesacker zu S. Lorenz beſitzenden Begräbniſſes, von deren Intereſſen die nöthige Erhaltung deſſen beſtritten werden ſollen.

4) Sechzig Gulden fränk. als ein eiſernes oder immer Capital dem hieſigen *alumneo* i), davon die Intereſſen am Tag Laurentii und am Tag Eliſabeth bezahlt werden ſollen, dagegen die alumni verbunden ſeyn ſollen an dieſen Tagen vor der Thür ſeines Wohnhauſes k) ein Lob und Danklied zu ſingen

und laut des Nachtrages vom 16 Januar 1782

Einhundert und zwanzig Gulden fränk. zu einem ſteinernen epitaphio, welches wenn ſolches nicht bey der Stifter Leben geſchehen ſollte, von den Erben, wozu beſonders Herrn Trogenprediger Chriſtian Adam Müller die Aufſicht übertragen worden, ſoll gefertiget und an die innere Mauer des Begräbniſſes befeſtiget werden.

ein hundert, fünf und zwanzig Gulden fünf Taufpathen.

Fünf und Zwanzig Gulden, der Dienſtmagd, ſo das letzte von ihnen auf dem Sterbe-Bette warten würde.

ein hundert Gulden Herrn Trogenprediger Müller, welcher eine wahre Liebe gegen ſie bezeiget,

ein

i) Kirſch einige gute Wünſche zum Wohl des Höfer Gymnaſiums 1789 S. 3.

k) Beſitzt der Tuchmacher Johann Gottfried Höpfner.

ein hundert Gulden, Herrn Conrector Rennebaum, der an der Stifterin bey ihrer ſo lange anhaltenden Krankheit rechte Kinderliebe und Treue bewieſen

Nach der Willensmeinung nach dem Tode ſeiner erſten Frauen legirte er

zwei tauſend Gulden fränk. nebſt dem Garten auf dem Schloßplatz ſeiner zweiten Frau, damit zu thun, was ſie wolle, und den vierten Antheil von ſämtlichen Mobilien.

zwei hundert Thaler dem Bruder ſeiner erſten Frauen, Chriſtian Heinrich Rennebaum, Strumpf Fabricanten in Apolda und deſſen Töchtern Maria Eliſabetha, welche an Meiſter Johann Ludwig Roſt, die andere aber Johanna Roſine an Meiſter Johann Chriſtoph Rentſch beyde Strumpfabricanten daſelbſt verehlicht worden.

In dem über ſeinen Nachlas gerichtlich aufgenommenen Inventarium wurden 1500 fl. Legata für die Armuth 500 dergl. Legat und 1060 fl. zu zweien akademiſchen Stipendien angeſetzt, und dieſe in Summa 3060 fl. fr. betragenden Legata von den Teſtaments-Erben mit 2700 fl. fr. als dem, aus dem Hauß des Erblaſſers erlößten Kaufgelde, und 360 fl. an Schuld-Documenten zu fünf vom Hundert aus der Maſſe wirklich bezahlt.

Neidhartiſches Stipendium.

Chriſtian Neidhart, der 52 Jahr in fürſtl. Brandenb. Culmbachiſchen Dienſten geſtanden war, im Jahr 1742 den 14ten Aug. ſeines Alters 77 Jahr zu Rehau als Ober- Forſt- und Jagd = Commiſſarius ſtarb und den 24 Auguſt in die Rehauer Kirche begraben worden iſt, ſuchte ſein Andenken durch ein stipendium academicum zu verewigen, weil er keine Kinder hatte. 1)

Im

1) M. Gell in der 2ten Lieferung ſeiner Wunſiedliſchen Denk- und Merkwürdigkeiten erzählt uns von ihm, daß er 1739 zu Rehau die Kanzel ganz neu von Bildhauer = und Mahler = Arbeit, ſo auf 225 fl. gekoſtet hat, habe fertigen und nach ſeinem Tod 200 fl. zum daſigen Gotteshaus, dann 20 fl. zur Erbauung des neuen Schulhauſes auszahlen laſſen, desgleichen, daß unter ſeiner Aufſicht das daſige Rath = und Forſthaus erbauet worden ſey. Noch vor ſeinem Tode lies er ſich einen Leichenſtein in der Kirche aufrichten mit dieſer Aufſchrift: Hier grünen Gebeine, die nach Amtspflicht im grünen oft ermüdet S. T. Herrn Chriſtian Neidharts, geb. 1665 den 15 April zu Brambach, deſſen Herr Vater war M. Johann Adam Neidhart, 44 jähriger Pfarrer allda, Frau Mutter Sabina geb. Köhlerin. Er lernte die edle Jägerey 1680, bekleidete in derſelben von Anno 1686 an unterſchiedliche auch hohe Aemter, als Ober = Förſter, Forſtmeiſter, Ober = Forſt, und Jagd = Commiſſarius bey Ihro Königl. Maj. in Preußen und Hochfürſtl. Durchl. Margrafen dieſes Fürſtenthums 52 Jahr lang rühmlich, heurathete Anno 1690 den 30. Juny Jungfer Maria Fattin, lebte im Eheſtand an die 50. Jahr ſtarb 1742 den 14 Aug. ſeines Alters 77 Jahr.

Von dieſer ſ. Stiftung ſiehe auch M. Gſelleus angeführtes Programm 1ſte Lieferung. 1743.

Im Jahr 1742 am 15. März machte er die Verordnung, daß

1) die tauſend Gulden fränk., ſo er am 1 May 1731. dem Premier-Lieutenant Philipp Friederich von Waldenfels auf 6 pro Cent vorgeliehen hatte, nach ſeinem Tode zu einem stipendien Capital auf immer ſollten angelegt ſeyn und bleiben.

2) daß die administration und Collatur der Superintendent und Stadtrath zu Wonſiedel haben, in allen gemeinſchaftlich mit einander handeln, das Capital ſicher unterbringen und der Stadt-Cämmemerer die Rechnung darüber führen ſolle, die er von Zeit zu Zeit dem Superintendenten und dem Magiſtrat vorzulegen hat.

3) daß von den abfallenden Intereſſen einem armen qualificirten, ſich wirklich auf Univerſitäten befindlichen Studenten, evangel. Religion, ohne Rückſicht, welchem studio der 4 recipirten Facultäten er ſich widmet, jährlich in 2 Friſten zu Walburgis und Michaelis 50 fl. fränk. drey Jahr, und ſo er einen gradum annimmt 4 Jahr bezahlet werde. So lange das Capital 60 fl. fränk. Intereſſen trägt, ſoll der Superintendent, 1 fl., die Burgermeiſter 4 fl. und die Schule 5 fl. erhalten, ſo daß der Rector einen jährlichen actum oratorium halte, und darin der Neidhartiſchen Familie und dieſer Stiftung am beſten gedenken laſſe, dafür aber das meiſte davon, etwas der Redner, etwas der Cantor, etwas der Stadtmuſicus erhalte, und das übrige zum Druck des programmatis angewendet werde.

4) daß zum Genuß dieſes stipendiums gelangen ſollen,

a) des Diaconi zu Brambach Johann Chriſtoph Neidhards zwey Söhne Joh. Chriſtoph und Johann

hann Conrad, welche, wenn ſie wirklich ſtudieren, gleich nach ſeinem Tode zum Genuß gelangen, und es bis zu Endigung ihrer Studien behalten ſollen.

b) alle diejenigen, ſo von dieſem Neidhartiſchen Stamme abſtammen, ſo wohl in männlich als weiblicher Linie,

c) wegen der von dem Pfarrer Andreas Bencker zu Rehau täglich erhaltenen Gutthaten alle von deſſen Vater weil. Andreas Bencker Rathsherrn und Becken zu Wonſiedel in männlich und weiblicher Linie abſtammende Studierende,

d) der administratoren und collatoren Söhne, endlich

e) Wonſiedler Stadt- auch andere Landeskinder, welche beſonders in der Wonſiedler Stadtſchule frequentirt haben.

5) ſetzte er, daß der Percipient ſich in einer lateiniſchen Schrift melden, ein Atteſtat von ſeinen bisherigen Lehrern beybringen, ſich von dem Superintendenten in Gegenwart der Scholarchen examiniren laſſen, ſich wirklich auf Univerſitäten befinden, fleißig und tugendhaft ſeyn, nicht während der 3 Jahre zu viertel- und halben Jahren zu Hauſe aufhalten, jährlich ein Specimen ſeines Fleißes einſenden, und mit glaubwürdigen Zeugniſſen deſſelben zurückkommen, auch ſo er ein Theolog iſt, in der hieſigen Stadt- oder Hospitalkirche eine Dankpredigt halten, ein Juriſt und Mediciner aber durch ein Specimen ſeine Geſchicklichkeit und Dankbarkeit zeigen ſolle.

Ueber dieſe Stiftung wurde ihm am 3 April 1742 von der Superintendur und dem Stadt-Rath ein Revers ertheilet, daß derſelben in allen Stücken ſolle genau nachgelebet werden. Nach des Stifters Ableben woll-

wollte zwar ſein Vetter und Teſtaments-Erbe der Diaconus Neidhart zu Brambach dagegen Vorſtellungen machen, und nicht leiden, daß die Benkeriſche Familie mit zum Genuß eingeſetzt war; aber es half nichts, ſondern er mußte die Obligation über die 1000 fl. extradiren, welches auch am 12. Novbr. 1743 geſchahe. Denn es hatte der Stifter in ſeinem am 28 Jul. 1742 errichteten und am 18 Sept. deſſelben Jahres von Vogthey-Amt zu Rehau publicirten Teſtament dieſe Stiftung in §. 3. ausdrücklich wieder beſtätiget, dagegen aber fol. 9. eine Stiftung zur armen Schule von 100 fl. wiederrufen, weil er glaubte, ſich mit den 1000 fl. genug verewigt zu haben.

Es ſollten nemlich nach einem darüber am 3 Jul. 1742 ausgefertigten, mit Siegel und eigenhändigen Unterſchrift beſtätigten Inſtrumente nach ſeinem Tode 100 fl. frk. zum alumneo ausgezahlet, von dem Superintendenten, den Scholarchen und Rector die Aufſicht darüber geführet werden, iährlich am Chriſtianstag, iedem alumno 8 gl. 4 pf. zu einem Buch gegeben werden, auch ſo lange das Capital mit 6 fl. verzinnſet würde der Superintendent 7 gl. die Scholarchen 7 gl. und der Rector 6 gl. haben.

Die Stiftung des Gros Onkels wolte hernach M. Johann Conrad Neidhart realiſiren, und gab am 9 Octbr. 1773. einen Revers darüber zur Superintendur. Weil er aber zur Bedingung gemacht hatte, daß er in den Bayreuth. Landen ein Pastorat oder Diaconat dafür erhielte, und man hier ſeine Talente nicht anerkennen wollte, ſo wurde auch nichts daraus. Ueber die zu einer in der Schule iährlich zu haltenden Redner Uebung verſchafften 5 fl. fränkl. hatte der Stifter am 3 Jul. 1742 ſelbſt folgende Vertheilung gemacht, daß

2 fl. der Rector.
— 30 kr. der Cantor
— 24 kr. der Muſicus.
— 24 kr. der Perorant bekommen, urd
1 fl. 42 kr. für den Druck des programms gezahlet werden ſollte.

Es dauerte aber nur 3 Jahre, denn am 2ten Febr. 1746 zahlte der Sohn Chriſtoph Erdmann von Waldenfels das Capital zurück und die 6 pro C. fielen nun weg. Der geheimde Rath von Lindenfels zu Erkersreuth nahm es auf 5 pro C. behielte es bis den 2ten Febr. 1755, und nun hat es mit der Intereſſe-Abgab zu 4 pro Cent das Bruder-Hospital zu Wonſiedel.

Die Söhne des Diaconi Neidharts zu Brambach Johann Chriſtoph, der ſeinem Vater im Amte nachfolgte und unverehlichet 1804 ſtarb, der ſchon erwähnte

M. Johann Conrad, welcher Pfarrer zu Forth bey Erlangen geworden, zogen an Intereſſen auf Schulen und Univerſitäten 13 Jahr und drüber 695 fl. dann kamen zum Genüß

Johann Gottfried Prells, Cantors zu Schönbrun Sohn, nachmaliger Pfarrer zu Ottenhofen, nahmens Andreas Prell, der vom 12 Febr. 1756 bis dahin 1759. 150 fl. erhielte, desgleichen

Georg Adam Thiermann aus Kirchenlamitz, des daſigen Cantors Johann Burkhart Thiermanns Sohn, iezt Senior und Pfarrer zu Zell von 1759 bis 1762 eben ſo viel.

Johann Georg Lautenſchläger bekam 50 fl. der Zeugmacher zu Arzberg geweſen, zu Beſtreitung der Leichenkoſten ſeines in Gera auf dem Gymnaſio verſtorbenen Sohnes Chriſtoph Gottlieb Lauten-

ſchlä

ſchlägers anno 1763. dem es auf 3 Jahr conferirt war.

150 fl. wurden des Rectoris M. Wolfgang Matthäus Gſells, eines Stiefbruders von des Stifters Bruder Peter Neidhart zu Brambach, älteſten Sohne Peter auf 3 Jahre bis 2 Febr. 1766. zu Theil, der als Diaconus zu Wilmersdorf verſtorben iſt.

Der ietzige Stadt- und Landphyſicus D. Johann Georg Fleiſchmann, der an die Benckeriſche Familie verwandt war, erhielte bis 2 Febr. 1767. 50 fl. und eben ſo viel,

das folgende Jahr Friedrich Prell nachher Pfarrer zu Mark-Bergel, dortmals auf dem Gymnaſio zu Regensburg.

Ob gleich ſein Vater, der Advocat und Senator Johann Jacob Beniamin Prell zu Wonſiedel bey dem Entwurf der Stiftung die Feder geführet, der ganzen Benckeriſchen Familie die coinveſtitur zum vorzüglichen Genuß des ſtipendii bewirket, und damit für ſeine deſcendenten zugleich geſorgt haben ſoll, wie man ſonderlich von des Pfarrer Benckers zu Rehau Seite vorgiebt, ſo mußte dieſer doch bald einen nähern Anverwandten dem ſtudioſo Johann Chriſtoph Neidhart aus Culmbach weichen, welchem auf die Jahre 1768 vom 2 Febr. bis dahin 1771. 150 fl. zu erkannt wurden, weil er vorgab, und durch den alten Caplan Neidhard bezeugt wurde, daß er ein Anverwandter ſey, und von einem Gottfried Neidhard, Pfarrer zu Erbendorf, der ein Sohn Johann Neidhards, Pfarrers zu Brambach war, abſtamme. m)

Indeſſen wurden doch dem Candidat Prell vom 2 Febr. 1771 bis dahin 1773 die reſtirende 100 fl.

m) Es war nie ein Pfarrer zu Brambach, der Joh. Neidhart hieß. Dieſes Atteſtat hatte der Sohn des alten Diaconi ge-

fl. fränk. nachgezahlt, auch brachte es D. Fleiſchmann, der ſich ſogar an die Amtshauptmannſchaft Wonſiedel gewendet, aber damit nichts ausgerichtet hatte, endlich dahin, daß man aus Achtung für ſeine Mutter, eine gebohrne Fiſcherin aus Wonſiedel ihm vom 2ten Febr. 1773 bis dahin 1774 50 fl. und dann von 1777. bis 1778 nochmals 50 fl. auszahlen lies, und er auf dieſe Art das Stipendium ganz erhielte.

Warum man aber die dortmals ebenermaſſen darum ſollicitirende beyde Schubert übergangen hatte, die doch als Stadtkinder, als Söhne eines collatoris und eben ſo nahe Anverwandte als Fleiſchmann vor dieſem einen dreyfachen Vorzug hätten haben ſollen, muß nur der Herzenskündiger wiſſen.

Der nachherige Prozeßrath zu Bayreuth Joh. Hieronymus Chriſtian Karth demonſtrirte ſich auch zu einen Neidhartiſchen Abkömmling von weiblicher Seite und dieſes half ihm vom 2 Febr. 1774 bis dahin 1777 u 150 fl. frnk.

Der iüngſte Sohn des zu Wonſiedel geweſenen Rector Gſellens und nachherige Amtmann zu Baiersdorf Friedrich Ernſt Gſell fieng, als er lange Zeit zu Erlangen als Scribent geſtanden hatte, iura zu ſtudiren an, und verlangte dazu das Neidhartiſche Stipendium. Unterm 28 Decbr. 1778 erhielte er die Anwort, daß der studiosus Theolog. Friedrich Wilhelm Linck aus Droſſenfeld, ietziger Pfarrer zu Oberkozau bey Hof, ſich als der nächſte Anverwandte legitimirt und bis den 2ten Febr. 1781 das stipendium ganz zu genieſen hätte, wenn nun nach Verlauf dieſer Zeit ſich kein näherer Anverwandte melden würde,

gemacht und geſchrieben und beſiegelt. Den ehrlichen Alten hat es hernach ſehr gereuet, wie er gegen Prell ſelbſt eingeſtanden.

de, ſo ſollte ihm daſſelbe auch ertheilt werden. Als ſich nun inzwiſchen mehrere Competenten gemeldet hatten, ſo begehrte der Superintendent Esper von dem Amtmann Gſell unterm 15 Febr. 1780 einen richtig hergeſtellten Stammbaum von ſeiner Anverwandſchaft zu ſchicken, um darnach das Vorzugsrecht zur perception beſtimmen zu können. Allein ſtatt vieles Beweiſes glaubte er durch ſeinen Rechtsfreund den Proceßrath Bulla deſto geſchwinder zu der Erfüllung ſeines Wunſches zu gelangen. Dieſer mußte die administratores und collatores bey der Amtshauptmannſchaft Wonſiedel verklagen, und damit wurde denn auch ſo viel ausgerichtet, daß während dem communiciren, repliciren, dupliciren und dergl. einſtweilen einem andern Wonſiedler Stadtkinde, dem studioso theolog. Johann Heinrich Reinel vom 2ten Febr. 1781 bis dahin 1782. 50 fl. ausgezahlet, dann auf das Begehren des Gſellen gar nicht mehr geachtet, ſondern das stipendium für den studiosum theologiae Johann Martin Grüner von Wonſiedel decretirt wurde, der es auch vom 2 Febr. 1782 bis dahin 1785 mit 150 fl. in richtigen Empfang genommen hat.

Eben als ſich der Gſelliſche-Streit 1780 anfieng, meldete ſich des dortmals im Genuß ſtehenden Links iüngerer Bruder Johann Chriſtian Friederich Linck aus Droſſenfeld, welcher auch ſchon ſeit Michaelis 1779 in Erlangen Theologie ſtudierte, und da man ihm beym Rathscollegio antwortete, daß ſchon ein näherer vorhanden, und er nicht ſogleich ſeinem Bruder im Genuß nachfolgen könte, ſo ſchien ein neuer Krieg anzugehen, den man aber immer wieder bey den deshalb gemachten Anregungen dämpfte. Wie nun die von der Neidhartiſchen Familie ſich ableitende Studirende einen Vorzug vor der Benkeriſchen haben wollen, ſo begehren die von dem Pfarrer Benker zu Rehau abſtam-

mende die erſtern von denen zu ſeyn, welche nur ſeine Schweſtern für ihre Stamm=Eltern zu rechnen haben, weil um dieſes Pfarrers willen die ganze Benkeriſche Familie, und zwar wieder nur durch die feine Wendung, welche der Concipient des Teſtaments, der Advocat Prell dieſem Punkte zu geben wußte, zum Mitgenuß gekommen wäre. Dieſer Fall äußerte ſich, als der Steuer=Commiſſarius Gebhard zu Bayreuth für ſ. Sohn Johann Heinrich, der Gymnaſiaſt Johann Jacob Hey daſelbſt und der Diaconus zu Schwarzenbach an der Saale Joh. Chriſtoph Hartung für ſeinen älteſten Sohn Friedrich Andreas Theodor um dieſes Stipendium baten, und letzterer vor allen andern den Vorzug haben wollte, weil ſein Sohn Urenkel des bemeldeten Pfarrers ſey. Weil aber Hey der bedürftigſte, um einen Grad dem stipiti communi näher, und Oſtern 1785 auf Univerſitäten zu gehen geſonnen war, ſo wurde es dieſem vom 2 Febr. 1785 bis 1786 ganz, dann noch 4 Jahr auf den 2ten Aug. halb zugeſagt, dagegen aber dem Hartung in dieſen 4 Jahren auch halb, dann noch ein Jahr ganz zu zahlen verſprochen welches demnach bis den 2 Aug. 1791 dauern ſollte. Allein der Hoffnungsvolle Hey ſtarb inzwiſchen am 25 März 1786 im 20ten ſeiner kümmerlichen Lebens=Jahre an der Auszehrung, Hartung trat alſo ein, und Gebhard — nachmaliger Subdiacon und Schloßprediger zu Culmbach der ſich herrlich in ſeinem specimine und testimonio legitimirte, erhielt das Decret, dieſem im Genuß vom 1789. Jahr nachzufolgen.

Nürn=

Nürmbergeriſches Stipendium.

Gottfried Nürmberger, geweſener freiherrlich Stein von Altenſteiniſcher Verwalter in Schlottenhof ſtiftete ein akademiſches Stipendium n) zum Beſten anförderſt armer Studierender aus der Nürmbergeriſchen Freundſchaft, ſo dann aber erſt wenn keiner vorhanden, daß es einem fremden armen Bedürftigen gegeben werden ſoll. Das Kapital dazu beträgt 800 fl. fr. welches die Gebrüder Johann Chriſtoph Nürmberger, Verwalter zu Hohenberg, und Gottfried Adam Nürmberger, Burgermeiſter zu Arzberg, als Adminiſtratores deſſelben, am 6 März 1749 der damals fürſtl. Landſchaft zu Baireut vorgeſchoſſen, und zur daſigen Obereinnahm geliefert haben, welches dann zur Abſtoſung des Ranzowſchen Kapitals mit verwendet worden iſt.

1) Die Perception und den würklichen Genuß dieſes stipendii anbelangen: ſo ſoll denen Stipendiaten alljährlich Funfzig Gulden rheinl. in 2 Terminen, nehmlich 25 fl. zu Oſtern und 25 fl. zu Michaelis gegen Quittung ausgezahlet, bey deſſen Conferirung aber

2) auf ſolche Subiecte reflectirt werden, welche anförderſt der wahren Evangeliſchen Religion zu gethan, und ſich eines chriſtl. und tugendhaften Lebenswandels befleißigen, in gröſter Armuth ſich be-

n) Auſer dieſem vermachte er in ſeinem am 1 Decbr. 1746 errichteten Teſtamente 400 fl. fr. dem Gotteshaus Thierſtein. Er ſtarb 1748.

befinden, und wo es unbekannt, ſich dießfalls mit einem glaubwürdigen testimonio Paupertatis von des Orts-Obrigkeit und dem Geiſtlichen ſatſam legitimiren, auch eine ſolche Fähigkeit zum Studiren beſitzen, daß von ihnen die Hoffnung zu ſchöpfen, dereinſten dem Publico erſprieslicher Dienſte leiſten zu können, wie dann auch ſich anmeldenden habilen Subiectis ſolches allezeit den meiſt bedürftigſten conferiret werden ſolle,

3) dieienigen Studioſi, welche ſich deſſen fähig zu machen gedenken, ſollen die Univerſität währender Zeit der Perception unausgeſetzt frequentiren, und ihre Zeit keineswegs zu Hauß oder anderwärts zu bringen.

4) Derienige, welcher deſſen theilhaftig zu werden verlanget, ſoll ſchuldig und gehalten ſein, bey dem iedesmahligen Collator um deſſen Conferirung ſchriftlich einzukommen und von deſſen auf Schulen bezeugten guten Application und Wohlverhalten von denen Praeceptoribus glaubwürdige Atteſtata beybringen, nicht minder

5) Der würklichen Decretirung und Perception nicht ehender ſich zu erfreuen haben, als bis er ſich ſelbſt präſentiret hat und im Stande, die Academie zu betreten, woſelbſt er

6) denen Studien dergeſtalt fleißig obzuliegen, und das Stipendium bloß zu Beförderung der akademiſchen Studien alſo anzuwenden, wie er es gegen Gott und die Kollatores ſich dereinſt zu verantworten getrauet. In ſolcher Abſicht ſoll ein iedesmahliger Stipendiat

7) ſich alle halbe Jahre mit einem Atteſtat von ein oder andern Herrn Profeſſor legitimiren, daß er die Collegia fleißig beſuchet, und ſeine Zeit wohl angewendet; Inmaſſen

8) Wann

8) Wann ein Percipient ſich wider Verhoffen auf Academien nicht gebührend conduiren und in ein liederliches Leben degeneriren oder ſeine Studia länger als 6 Wochen ausſetzen ſollte, derſelbe eo ipso des stipendii verluſtig ſein, und ſolches einem andern tauglichen Subiect angedeihen ſolle, deswegen dann vor iedesmahliger Auszahlung des Semestris, die Atteſtata von etlichen Profeſſoribus vorzulegen, woraus zu erkennen, daß derſelbe ſelbiges halbes Jahr noch denen Studiis wohl obgelegen. So thane Attestata müſſen ad Acta kommen, auſſerdem dem Rechnungsführer nichts in Ausgabe dießfalls paſſiret wird, ſondern Er das zur Ungebühr ausgezahlte Geld zu büſſen hat. Dahingegen

9) Wann der Stipendiat ſeine academiſche Studien abſolviret und wieder zurückkommt, ſoll derſelbe nicht allein verbunden ſein, ſich bey dem Kollator perſönlich zu präſentiren, und vor die genoßene Wohlthat die ſchuldige Dankſagung abzuſtatten, ſondern auch, wenn Er dereinſt im Stande kommen ſollte, der Benkendorfiſchen Famile erſprießliche Dienſte zu leiſten, ſein Dankbefliſſenes Gemüth, ſo viel an Ihm iſt, werkthätig zu bezeigen.

Der Stipendiat bekam ſonſt auf 3 Jahre 50 fl. da aber ſeit 1789 das Kapital nur mit 4 vom Hundert verzinnſet wird, erhält er iährlich 32 fl. fr. oder 40 fl. rhnl. Die Adminiſtration hat der Nürmbergiſche männliche Stamm. Seit 1788 iſt alleiniger Kollator, Johann Wilhelm Chriſtian Nürmberger, königlicher Actuar und Gefäll Rendant zu Kirchenlamiz, der ſchon vorher, nach dem ſechſten Abſchnitt des am 15 März 1780 hinterlegten Teſtamentes ſeines Vaters, des Raths und Amtsverwalters Johann

Chri-

Chriſtoph Nürmberger, die Co-Adminiſtration mit dem Chirurgus Melchior Gottfried Nürmberger zu Arzberg, hatte.

Nürnbergiſche Stiftung.

Dieſe Stiftung hat der ehemalige Profeſſor der Philoſophie am Chriſtian-Erneſtinum zu Baireuth, M. Gottlieb Friedrich Hagen o) verwaltet, hauptſächlich zum Behuf der Armuth beſtimmt, wozu auswärtige Freunde, deren er beſonders zu Nürnberg durch die mit ihm verſchwägerte von Scheidlin viel bekommen hatte, das meiſte beigetragen, woher auch die Benennung Nürnbergiſche Stiftung kommen mag. Denn da er aus ſeiner väterlichen Erbſchaft nicht mehr als 1500 fl. fr. erhalten, weder als Profeſſor bei dem bajreutiſchen Gymnaſium von 1737 bis 1742, noch in ſeinem 27 jährigen Privatleben viel erübrigen konnte, auſſerdem ſeinen Geſchwiſterten bey 2700 fl. fr. hinterlaſſen und er der Ebersdorfer Gemeinde, unter welcher er am 19 April 1769 verſtorben ein anſehnliches Legat gewidmet hat, ſo iſt nicht wohl wahrſcheinlich, daß er noch eine Stiftung, davon bereits 1776 die Kapitalien in 1200 fl. rhnl. beſtanden, allein gemacht habe.

Als der Adminiſtrator Hagen 1767 nach Altona gieng, übergab er auf den Todesfall die Adminiſtration dem damaligen Pfarrer zu Zell, nachherigen

o) Fikenſchers gelehrtes Fürſtenthum Baireut, Band 4 S. 203.

gen Superindenten M. Johann Georg Wunderlich in Wonſiedel — der ſeit den 4 Februar 1762 ſeine Nichte Dorothea Johanna Henriette, Tochter des Pfarrers Adam Nicol Lohe zu Lichtenberg und Barbara Johanna geb. Hagen zu Frau hatte — mit der blos mündlichen Anweiſung, daß der Stifter derſelben niemand als Gott bekannt ſeyn und bleiben ſolle, damit es ſich nicht eine Familie zu eignen möchte, daß ſie der Adminiſtrator, dazu immer ein bekannter ehrlicher Mann zu beſtellen ſey, als ſein Eigenthum behandeln und Niemand als Gott und ſeinem Gewiſſen davon Rechenſchaft geben ſolle, daß dieſe Stiftung ſo lange ſie dauere eine Privatſache bleiben, und nie mit einem Amt oder Landes-Kollegium in Verbindung kommen ſolle, daß daher die Kapitalien alle Zeit an Privat-Perſonen zu ihrer Erauferung und Betreibung eines Gewerbes verliehen werden, und ſo ſie bei ihm verlohren giengen, der Adminiſtrator den Troſt haben ſoll es einem ehrlichen Mann gegeben zu haben, den man helfen wollte, und daß die Zinnſen nicht blos zu Stipendien, ſondern zu iedem guten Gebrauch und zu iedem löblichen Inſtitut, nicht blos einer beſtimmten Familie, ſondern einem ieden Hülfsbedürftigen entweder verwendet oder wieder zu Kapital ausgelehnt werden ſollen. Dem Superintendenten Wunderlich wurde, da dergleichen Stiftungen unter der landesherrlichen höchſten Oberaufſicht ſtehen, von der Königlichen Regierung und heiligen Deputation zu Baireuth am 12 Auguſt 1793 die Adminiſtration übertragen, und ſchicke Adminiſtrator iährlich die Rechnung zur königlichen heiligen Rechnungs-Reviſion ein.

Die von dem Kapital, welches gegenwärtig in 1000 fl. rhl. beſteht und zu Hof angelegt iſt, fallende Zinnſen ſind Zeither zu Stipendien für Studie-

ren-

rende von 50 fl. rhnl. zu mancherlei Allmoſen für Wittwen und Armen, zu Büchern, Schul- und Lehrgeld bedürftiger Kinder und Zöglinge verwendet worden, nach einem Reſcript vom 3 Oktober 1800 aber iſt dieſe Nürnbergiſche Stiftung vor der Hand zu Unterſtützung armer Pfarr- und Schulleute Wittwen beſtimmt.

Paſchaiſches Stipendium.

Johann Joachim Paſcha [p]), geboren zu Altenburg am 9 März 1635, Diakon zu Baiersdorf 1659, dann Pfarrer zu Uttenreuth 1667 wo er als Senior des geiſtlichen Kapitels zu Baiersdorf, am 22 Auguſt 1712 ſtarb, verordnete in einem auf Papier in Quart von ihm eigenhändig geſchriebenen, ohne Tag, Monat und Jahr bezeichneten Teſtamente: [q]) 1) ſoll

p) Seine nähern Lebens-Umſtände hat Groß im zweiten Theil des hiſtoriſchen Lexicon evangeliſcher Jubel-Prieſter S. 145-147 erzählet.

q) Das Original liegt im Archiv zu Plaſſenburg, wie aus folgenden Reſcript erhellet: „Georg Wilhelm Markgraf zu Brandenburg ꝛc. Unſern Gnd. Gruß Zuvor. Erbare, liebe Getreue: Auf unterthgſt beſchehenes Anſuchen des Fürſtl. Sachſen-Eißenachl-Raths, Dr. Chriſtoph *Paſcha*, werden Euch hiermit ſowohl deſſen Patrui des verſtorbenen Pfarrers zu Uttenreuth, weyl. Johann Joachim Paſchens hinterlaſſene diſpoſition, alß Zwey Obligationes, alß eine über 3600 fl. Rheinl Capital, von Unßerer Landſchaft, de dato Bayreuth, den 6 Febr. 1713 und eine über 100 fl. Rheinl. Capital von Gottshauß

ſoll mein itziges Eheweib [r]) nebſt ihrem eingebrachten aus meiner Verlaſſenſchaft 400 fl. Kaiſerl. haben; 2) ſoll meinen nächſten Freunden oder nunmehr deſſen Kindern 30 fl. auch Kaiſerl. ohnfehlbar gereichet werden, ich verſtehe aber durch dieſe Freunde niemand anders, als meiner Bruder Jacob Paſcha weil. Pfarrers zu Lauter ohnfern Coburg, dann Benedicti Paſcha Schulbedienten zu Nordheimb in Grabfeld ſeel. wie auch meiner Schweſter ſeel. Maria weil. Johann Richters Pfarrers zu Spielberg geweſenen Eheweibs Kinder, und die ſich alſo legitimiren können, denen ſoll dieſes legatum verwilliget werden. Ferner

hauß zu Alt-Stadt Erlang de 23 7bris d. a. mit dem Bedeuten originaliter Zu geferttiget, ſolche biß Zu Unßerer weitern Verordnung, bey den Euch gndgſt anvertrauten Archiv wohl zu *asserviren*, und von dieſen 3 originalien nicht nur obermelten Rath *Pascha*, auf ſein anmelden beglaubte Abſchriften, nebſt inserirten Recognition gegen die Gebühr zu extradiren, ſondern auch dergleichen für die Beambte zu Bayersdorf zu überſchicken, und den Erfolg hiewieder zu berichten. Daran geſchiehet Unßer gnädigſter Befehl, denen wir mit gnaden gewogen. Datum Bayreuth, den 16 July, 1714.

G. F. von Pölnitz.
G. P. Stelzer.
J. C. Lang.

Denen Erbaren, Unßeren resp. Rath, auch Archivarius uf der Veſtung Plaßenburg, und Lieben Getreuen, Johann Albrecht Will dann Johann Georg Horn.

r) Paſcha heuratete 1661. Gertraud, des Goldarbeiters Carl Bieberſtein zu Luetzen in der Steuermark Tochter, zeugte ein einiges Söhnlein Johann Wolfgang, der nach drei Viertel Jahren wieder verſtarb. Nach ihrem am 1 April 1696 erfolgten Tode, heuratete er am 1 Junius 1697 Catharina M. Chriſtoph Oerthel, Pfarrers in Lonnerſtadt Tochter, welche 1722 im Monat Julius in Alt Erlangen, ohne Kinder ſtarb.

ner ſetze ich 3) mein iezziges Eheweib zu alleinigen Erben meines ganzen Vermögens, daß ſelbige mit Zuziehung ihres Vettern Gabriel Gotzſchen N. P. und bei dem Zeug Amt in Nürnberg Regiſtratoris auf ihre Lebenstage ihren Unterhalt habe, nach ihrem Tode aber, ſoll dieſes gefallene Intereſſe als ein *ſtipendium*, einem meiner erſt gedachten Freunde, ſo ſtudirt auf drey Jahr lang gereichet werden, doch ſoll dergleichen Perſon, welche ſich um dies beneficium anmeldet, gebührend examinirt werden: wollte mein Eheweib nach ihrem Tode das ihrig überbliebene alſo auch employiren ſtelle ich dahin, und vor ſolche Mühewaltung ſoll meines Schwagers (gedachten Gabriel Gotzſch) Söhne einem dieſes ſtipendium, ſo ers verlanget vor andern allen gedeihen: im Fall aber ein und der andere deſſen drey Jahr genoſſen, ſoll das Jahr darauf keinen andern geliefert, ſondern dergeſtalt aufgehoben werden, daß davon dieienigen, ſo hierunter in einem und dem andern bemühet geweſen, ihre Recreation nehmen können, desgleichen ſo iemand von meinen Freundinnen, wann es ſich legitimiren kann, ſich ehelich verheirathet 25 fl. gereichet werden, das übrige aber ſoll wiederum zur Summa geſchlagen und dann wiederum ſtudierenden Perſonen angedeihen: wann ſich aber Niemand in meiner obig gedachten Freundſchaft angeben würde, ſo haben dieienigen, ſo hierunter zu Executores ſolten beſtellet werden, hiermit die freye Macht und Hand, einer chriſtlichen Perſon, ſie ſey auch wer ſie wolle, ſolche Gutthat zu zu wenden.

Nach des Stifters Tod, entſtand — zwiſchen ſeinen Freunden Dr. Chriſtoph Paſcha ſachſen Meinungenſchen Rath, der die Wittwe zur Umſtoßung des Teſtamentes bewegen, das Stipendium zerſtreuen, mit ihr die Gelder theilen, und ſich die Legate

mit

Ausſchließung anderer Verwanden zu eignen wollte, dann zwiſchen Chriſtian Richter zu Langenſalza und Konſorten entgegen die Paſchaiſche Wittwe, wegen der Legate und Vollziehung des Teſtamentes, vorzüglich über die Frage: ob die legirten 30 fl. collectiue, oder distributiue zu verſtehen ſeyen — ein heftiger Prozeß beim Hofraths-Kollegium zu Baireuth, der endlich am 25. Auguſt 1716 durch ein Reſcript an die Beamte zu Baiersdorf die Sache dahin entſchied: es wäre das verſchaffte Legat sub nomine collectiuo und dahin zu verſtehen, daß die des Teſtators nächſten Freunde, namentlich Jacob und Benedict Paſcha oder deren Kinder, ſodann ſeiner Schweſter Richterin Kindern legirte Quantität von 30 fl. dieſen zuſammt, und sub nomino collectiuo verſchaffet, mithin nach beſchehener Legitimation pro virilibus portionibus zu theilen ſey.

Ueber das Stipendien Kapital 3600 fl. rhl. oder 2880 fl. fr. welche zur Beſtreitung der Utrechtiſchen Geſandſchafts Koſten der Bayreutiſchen Landſchaft vorgeliehen worden ſind, und per modum fidei commissi ad pias caussas angewendet werden ſollten, wurde am 6 Februar 1713 von den ſechs Baireuthiſchen Hauptſtädten eine Obligation ausgeſtellet.

Die Paſchaiſche Wittwe Katharina geborne Oertlin, erhielt vom 6. Februar 1713 bis zu ihrem Tod 1722 die abfallende Zinnſen, jährlich 144 fl. fr. oder 180 fl. rhnl. von der Steuer-Einnahme Baiersdorf. Nach ihrem zu Alt Erlangen im Monat Julius 1722 erfolgten Tode, wurden die Zinnſen demjenigen, welcher von der Paſchaiſchen Freundſchaft in Nürnberg männlichen Geſchlechtes, zum ſtudiren am tüchtigſten war, als ein Stipendium überlaſſen. Es meldete ſich gleich zuerſt der Stu-

dio-

dioſus Gabriel Gotzſch. Zwar ſchrieben der Superintendent M. Chriſtoph Gottfried Barth, und der Kammer-Kommiſſarius Michael Memminger d. d. Erlang am 7 Octbr. 1722 an das fürſtliche Hofraths-Kollegium zu Baireuth: „nach dem Paſcha ſel. intention einig und allein dahin gehet, ſolch beneficium einem dürftig ſtudierenden iungen Menſchen zuzulegen, und von deſſen Familie ſich keiner, wohl aber nur dieſer Götſch von Seiten der verſtorbenen Wittib gefunden und angegeben; als wollten ſie vorſtellen, wie bey Etablirung des Erlangiſchen Alumnei[s]), wegen Unterhaltung der Alumnorum in Chriſtian Erlangen 6. in der Altſtadt aber nur 8 derſelben recipirt und verkoſtet werden können; daher nach Paſchaiſchen intention gedachtes beneficium Niemanden beſſer, als zu weiterer Annahm und Unterhaltung 3 Alumnen in der Altſtatt zu ſtatten käme, wodurch nicht nur die Schule, ſondern auch dieſen armen Kindern und den Ort, ſo ſich wegen erlittenen Brandes[t]) ohnehin durch Aufbauen, in große Capital Schuld verſtecket, geholfen und in Erlangung 12 Alumnorum es in kurzer Zeit in die Wege zu richten, daß ſtatt der alle 8 Tage in beiden Städten alternirend haltenden Muſik ſelbige abgeſondert, und wie ehehin geweſen, ſolche Muſik alle Sonn und Feyertag beſtändig gehalten und beſtellet werden könnte. Zwar hielten ſie am 13 April 1723 davor, daß von den abfallenden Intereſſen der 120 Rthl. von dem auf der Landſchaft ruhenden Kapital der 3600 fl. 2-3 Stipendien gemacht werden könnten, und wann ein tüchtiges Subiect von der Pa-

s) Die Einrichtung und Geſchichte deſſelben hat M. Lippert in einem Programm am 15 April 1795 zu beſchreiben angefangen.

t) Den 14 Auguſt 1706.

Paſchaiſchen Freundſchaft abgehen ſollte, blos das Aufkommen des Erlangiſchen Seminariums abzielen, einigen Alumnis daſelbſt ertheilt werden mögten; es erhielt aber 72 fl. als den letzten halben Jahres Zinns vom 6 Auguſt 1722 = 1723 gedachter Götſch in Nürnberg, der bereits ſeine Studien vollendet hatte, dann 144 fl. der Studioſus Wilhelm Chriſtoph Ludwig Paſcha, ein Enkel von des Stifters Bruder im Jahr 1723 zum erſtenmal, und zwar auf fünf Jahre.

Am 15 May 1753 beſchlos das Regierungs-Kollegium zu Baireut, das bei der daſigen Landſchaft ſtehende Kapital von 2880 fl. fr. auf eine runde Zahl zu 3000 fl. fr. zu erhöhen, und deswegen von den ſeit 1751 vom 6 Auguſt bis 6 Februar 1753 innen gebliebenen und verfallenen 1½ jährigen Zinnſen, ſo viel dazu vonnöthen, dazu zu ſchlagen. Auf den Antrag dieſes Kollegiums wurde nun von den erſparten Intereſſen das Kapital mit 3000 fl. erhöhet, und wie ehehin mit fünf vom Hundert verzinnſet; welcher Zinnſenſus, da nach immediater fürſtlicher Reſolution vom 12 Julius 1787 alle landſchaftliche Kapitalien auf vier pro Cent Intereſſen reducirt worden, auf Vorſtellung des Regierungs-Kollegiums vom 7 Decbr 1787. vom Landſchafts-Kollegium den 10 April 1788 noch auf zwei Jahre zu 5 vom Hundert bewilliget wurde.

Die Adminiſtration und Direction des zum Stipendium legirten Kapitals, hat die königliche Kriegs- und Domainen Kammer zu Ansbach als baireuther Konſiſtorium, bei welcher man ſchriftlich um den Genuß einkommen muß.

Kollatores ſind iedesmahl die nächſten Freunde von Seiten des Stifters. Dieſen wird, wenn iemand bei dem baireuthiſchen Konſiſtorium um Perception des Stipendiums eingekommen iſt, und ſich für

für einen Anverwandten des Stifters ausgegeben hat, von gedachtem Kollegium ſolches zu ihrer Erklärung und Remiſſion mitgetheilt: hätte ſich hingegen ein oder mehrerer zum Studieren tüchtiger Anverwandter bei den Kollatoren gemeldet, ſo ſind ſie ſolches zum baireuthiſchen Conſiſtorium ein zu berichten, und einen derſelben in Vorſchlag zu bringen verbunden, müſſen auch für rechtmäßige Verwendung des Stipendiums Sorge tragen. Die Kollatur wird vom königl. Conſiſtorium iedesmal dem nächſten Anverwandten, auf deſſen geſchehene Legitimiation durch ein gerichtlich beurkundetes schema genealogicum übertragen. Der erſte Kollator war Georg Chriſtian Schober, Burger dem Kauf- und Handelsmann in Langenſalza, der von der Freundſchaft vorgeſchlagen, und von der baireutiſchen Regierung am 27 Januar 1718 beſtätiget wurde. Darauf erhielt von eben derſelben am 30 September 1723 Wilhelm Chriſtoph Ludwig Paſcha, Hofadvocat zu Meinungen und des Dr. Paſcha Sohn, ein Kollatur-Decret. Dieſer wollte Schobern, der an des Stifters leibliche Schweſter Sohnes Chriſtian Richters Tochter, Dorothea Eliſabetha verheuratet war, von der Kollatur gänzlich abtreiben, auf Interceſſion des Herzogs zu Weiſenfels von 25 April 1730 an Markgrafen Georg Friedrich Karl, wurde iedoch Schober am 24 Mai d. J. aufs neue beſtätiget. Hofadvocat Paſcha ſtarb am 9 November 1739, und wurde der Handelsmann Johann Dieterich Hofmann der iüngere zu Langenſalza, der Schobers Wittwe geheuratet hatte, zum Kollator am 19 Jan. 1741 ernannt. Nach dem dieſer 1750 Schulden wegen flüchtig wurde, beſtellte die Regierung am 12 Decbr. 1757 den Handelsmann Johann Wilhelm Schober, und als dieſer am 3 Auguſt 1758 ſtarb, ſeinen Bruder den fürſtl. ſächſ. Secretair

tair und Kunſt-Kammer Regiſtrator, Johann Friedrich Schober u) zu Gotha, am 7 Sept. 1762 zum Kollator.

Weil nach des Stifters Teſtament, wenn drey Jahr lang ein Paſchaiſcher Freund das Stipendium genoſſen, das vierte Jahr darauf die Intereſſen derienige erhalten ſoll, ſo darunter bemühet geweſen, ſo erhalten die Kollatoren auch manchmal einen Antheil deſſelben z. B. 1728 bekam Schober die Hälfte der auf 1728 abfallenden Intereſſen.

Die Stipendiaten aus der Paſchaiſchen Freundſchaft müſſen ſich

1. bei der Kriegs- und Domainen-Kammer zu Ansbach als baireuther Konſiſtorium — ehemals bei der königlichen Regierung zu Baireut — einig und allein melden;

2. ge-

u) Zur nähern Erläuterung mag folgende Tabelle dienen: Johann Paſcha ſächſ. Ober-Steuerſchreiber in Altenburg ſt. 1637. ſeine Frau Maria Magdalena Kreichin ſt. 1643 und zeugte:

a) Johann Joachim Pfarrer zu Uttenreuth.

b) Maria Magdalena verheur. mit Johann Richter Pfarrer zu Spielberg. Sein Sohn Chriſtian Richter Handelsmann in Langenſalza, zeugte mit Barbara Catharina geb. Kreyenbergin

aa. Beata Margaretha, verheurathet mit Chriſtian Bomberg.

bb. Dorothea Eliſabetha, verheur. mit Georg Chriſtian Schober dann mit Johann Dietrich Hofmann.

c) Benedict, ſtarb als Rector zu Schweinfurt ohne Kinder.

d) Jacob, Pfarrer zu Neuſtadt, deſſen Tochter Roſina Barbara verheur. mit Valentin Orforth Pf. in Rothenberg zeugte den daſigen Steuer-Einnehmer, Chriſtoph Simon Orforth und dieſer eine Tochter Maria Roſina an den Rektor Johann Friedrich Tittel zu Rothenberg verheuratet.

2. gehörig legitimiren, daß ſie zur Freundſchaft des Stifters gehören,

3. prüfen laſſen, und deswegen glaubhafte Zeugniſſe beibringen.

Daher ieder Ambient förderſamſt von der Regierung zu Baireuth zum daſigen Conſiſtorium verwieſen wurde, welches leztere nach vorgenomener Prüfung denſelben ein Zeugniß ſeiner Fähigkeit zum Studiren, und darinn bereits erlangten Fortſchritte in Forma ausſtellte, womit er ſich bei der Regierung legitimiren mußte.

In Ermangelung Paſchaiſcher Anverwandten — die gegenwärtig größtentheils in Gothaiſchen und Weimariſchen wohnen — erhalten das Stipendium auf königl. baireut. Conſiſtorial-Anordnung, auch Baireuthiſche Landeskinder, wo iedoch wenn ſich annoch vor oder währender Perception einer aus der Paſchaiſchen Freundſchaft dazu meldet, ſie zurückſtehen. Auch wird unter den Anverwandten des Stifters und anderer Subiekten der Unterſchied beobachtet, daß erſtere das Stipendium ganz, von leztern aber zwei iedes zur Hälfte dekretirt erhält.

Der Genuß beträgt 150 fl. fr. und iſt auf drey Jahre eingeſchränkt. Es finden ſich aber auch Beiſpiele, daß es länger und ſogar auf ſechs Jahre genoſſen, Extraneis aber nur auf zwei Jahre ertheilt worden iſt.

Pfannenſtieliſches Stipendium.

Philipp Caſpar Pfannenſtiel x) kaiſerlicher Pfalzgraf, verſchiedener Reichs-Fürſten wirklicher Hofrath und der unmittelbaren freien Reichs-Ritterſchaft in Franken Orts Gebürg Konſulent, war 1664 zu Weiden in der obern Pfalz gebohren, wo ſein Vater Georg Alexander Mitſyndicus und öffentlicher Notar und mit des daſigen Burgermeiſters auch Hospitalvorſtehers Johann Leonhard Förſter Tochter, Anna Dorothea verheuratet war. Weil er mit ſeiner Frau Regina Katharina, das Markts-Adiunkten Nicol Dieterich Döberich in Nürnberg, und Sibylla Sophia geb. Heuslin Tochter keine Kinder erzeugte, verordnete er in ſeinem zu Bamberg am 1 März 1730 aufgerichteten Teſtament, und zwar 16 Abſchnitt folgendes:

Meine mit ſchweren Koſten angeſchafte Bibliothek, wie ſolche in Publiciſten, Civil und Canoniſten auch Historicis beſtehet, und von andern Büchern abgeſondert, die in einen abſonderlichen Catalogen gebracht, ausgenommen die geiſtl. und mediciniſche, ſo eben anderwärts vermacht, habe von der Zeit an, da mich Gott mit Keinen Kindern geſeegnet, dem Publico zugedacht, und ſintemahl die meiſten hochlöbl. Ritter-Cantonen in Franken, nunmehro den Grund zu einer Publiquen Bibliotheck geleget, und einige dero Orts gebürgl. Herrn Vorſtehere zu einer Gefäl-lig-

x) Will im Nürnbergiſchen Gelehrten Lexicon Theil 3 S. 145-147 in Nürnbergiſchen Münzbeluſtigungen IV. 227 ſl Schade Brandenburg. Pinacothek S. 73.

ligkeit angenommen, wenn dem hochlöbl. Ritter Ort Gebürg, meine Bibliotheck nach meinen Todt überlaſſen ſollte: Als habe in Anerinnerung der Zeit meiner müheſeel. Ritterſchaftl. Dienſte, mir gegönten Vielen Gnaden, ſothane Bücher, wie ſolche in den obgedachten Catalogo in folio verzeichnet, Kaum umb das Achtel, waß ſie mich gekoſtet, und zwar auf die Weiße und Bedingnus hiemit zu verſchaffen, mich reſolviret, daß 1000 Thl. meiner Vniversal-Erbin, ſo bald nach meinem Todt, zu Beſtreitung etwelcher meiner Legaten davon ausgezahlet, 1000 Thlr. aber, als ein beſtändiges *stipendium*, bey löbl. Orts Cassa ſtehen bleiben, und alle Jahr 50 Thlr. abzinnßen, Meines ſel. Bruders Sohn, obgedachten Philipp Chriſtian Pfannenſtiel, ſo lang Er auf einen Gymnasio oder Univerſitäten lebt, verabfolget, und wann ſelbiger vitam Academicam verlaſſen, dieſes stipendium meiner Schweſter Sperlin ſeel. Kinder einem, der ſtudiret, anfängl. gereichet, hernach nach iedesmahlig des hochlöbl. Ritter Orts gut befinden, denen Streitiſch und denen Landgräfl. zur Weyden, und wenn dergl. von meiner Freundſchaft nicht vorhanden, derer herrn Ortsgebürgil. beamten bedörftig — würkl. auf Univerſitäten lebenden Kindern, Evangel. Religion zu gewendet, zu vorhero aber allezeit auf die Pfannenſtiel, Streitiſchen, Drechßleriſchen und Sperliſche Nachkommen gnädig reflectiret, und niemand zum Mißbrauch gegeben werden ſolle, der es nicht bedarf, oder denen die eigene Eltern die Nothdurft verſchaffen oder ſelbſt reichen können; ingl. gebühret es auch Keinen, der nicht auf hohen Schulen ſich wirklich befindet, ſo bald auch das Academiſche Leben aufhört ſoll iedesmahl das stipendium am Genuß ceſſiren.

Zu Executoren dieſes zu Weyher im Ahornthal den 2 Decbr. 1735 publicirten Teſtamentes, wurden der Ritterſchaft Landes zu Franken Orts Gebürg Hauptmann, Räthe und Ausſchuß erbeten. Der Canton nahm iedoch die Bibliothek nicht an, und ſie wurde in Leipzig öffentlich verſteigert. Es entſtand aber ſeit 1735 und 1739 zwiſchen dem Hofrath Lic. Chriſtoph Philipp Streit zu Thurnau, entgegen die verwittwete Hofrath Pfannenſtiel, ietzo verehlichten Kammeriunkerin Baronin von Stein zu Gotha, wegen verſchiedener ex testamento et transactione gemachten Forderungen bei den Gerichten Orts Gebürg ein Prozeß, der ſich endlich vermittelſt des Bevollmächtigten Ernſt Wilhelm Frotſcher, y) Pf. zu Melkendorf, den 13 Decbr. 1746 zu Gotha durch einen Vergleich endigte. Frotſcher übernahm nun die 1000 Thl. legte ſolche den 18 Oct. 1747 in die Orts Kanzlei zu Bamberg nieder, und erhielt von dieſer am 18 Dec. 1747 eine Aſſecuration, daß dies Kapital ausgeliehen (welches auch am 15 März 1748 an Herrn von Redwiz zu Weiſenbrun geſchah) und die abfälligen Zinnſen den ſich legitimirenden Kandidaten gereichet werden ſollten. Die iährlichen Zinnſen von 50 Thlr. wurden zum erſtenmal am 28 März 1748 Johann Georg Wilhelm Frotſcher bewilligt, und ſolche von dem Orts Gebürg Kaſſier Amt drey Jahr lang erhoben; nach ihm kam erſt 1751 Philipp Chriſtian Pfannenſtiel, Pf. zu Auſſees, zum Genuß. Aus dem Bayreuthiſchen

y) Geboren zu Unterſteinach 11 Junius 1696, ſtudirte zu Zeiz und Leipzig, wurde 1717 Diacon zu Melkendorf, 1725 Pf. zu Guttenberg, 1727 zu Melkendorf, 1755 Senior des geiſtlichen Kapitels zu Culmbach, ſtarb am 20 April 1774.

ſchen genoß es die Frotſcheriſche und Wolfiſche Familie als Anverwandte von dem Stifter.

Von Reckiſches Stipendium.

Heinrich von der Rek auf Fattigau, Obriſt-Lieutenant über ein Hochlöblich fränkiſches Küraſſier-Regiment, nachmaliger brandenburg-baireutiſcher Geheimer Kriegs Rath, und dekretirter Oberamtmann zu Kirchenlamiz [z]), war ein Kurländer, den 15 Febr. 1646 geboren, ſtarb den 19 Februar 1701. und liegt zu Hof in der Michaelis-Kirche begraben.[a]) Im J. 1694. heuratete er zu Feuchtwangen,

z) Ob er gleich in ſeinem in der Stadtkirche zu Hof befindlichen Epitaphium, den Titel Oberamtmann zu Kirchenlamiz führt, ſo war er es doch nie: denn unter Georg Heinrich von Eckersberg wurden die ſechs Aemter in die Hauptmannſchaft Wunſiedel zuſammengezogen, mithin hörten die adelichen Amtleute auf. Hierauf erhielten aus beſonderer Gnade Mathäus von Termo, und nach ihm bis 1675 Neidhard Georg Wilhelm von Thünau die Einkünfte des vormaligen hieſigen Schloßbaues, hatten aber in Amtsſacheu nichts zu ſagen. Die Schloßgüter wurden den 1 Dzbr. 1688. an hieſigen Burgermeiſter und Rath um 1000 fl. frnk. im Ganzen verkauft. Nach der Zeit 1696 ſollte zwar ein beſonderes Oberamt zu Kirchenlamiz errichtet werdeu, worauf von der Rek das Dekret, niemals aber den wirklichen Beſitz erhalten hat.

a) Longols Beſchäftigungen mit bewährten Nachrichten I. Band S. 242 — 245. *Schwarz* progr. ad orat. memoriae Henr. de *Reck* in Fattigau sacrum. Ald. 1738. Fol.

gen, Anna Sophia Katharina, des Hochſtifts Freiſingen Erbſchenkens, Johann Philipp Jakob Freiherrn von Preiſing auf Lichtenek Tochter, welche den 3 Julius 1728 ſtarb, und darauf am 7. ienes Monats zu ihrem Gemale an angezeigten Ort begraben wurde.

Von der Rek errichtete im Lager bey Sintzheimb den 15 Junius 1694. ein ſolennes Teſtament b), darinnen §. 4. 5. 6. 7. 8. 12. verordnet wurde, daß, im Fall er keine Leibes-Erben mit ſeiner Gemahlin erzeugen und nachlaſſen würde, ſie Univerſal-Erbin aller ſeiner übrigen Verlaſſenſchaft, iedoch dergeſtalt ſeyn ſoll, daß, ſo ferne ſie nach ſeinem Tode im Wittwenſtand verbleiben würde, ſie 6000fl. rhl. nemlich 3000fl. eigenthümlich und 3000fl. zum Genuß, nebſt allen ſeinen Mobilien, Kleidungen, Rüſtung, Silber-Geſchmeid, Pferden, Vieh und dergl. nichts ausgeſchloſſen, nebſt allem ihren zugebrachten Haben, auch in ſo lang, bis ihr gedachte 6000fl. vermöge aufgerichteten Kauf-Receſſes mit Markgraf Chriſtian Ernſt zu Baireuth, über das Rittergut Fattigau, an dem für beſagtes Gut wirklich ausgezahlten Kaufſchilling der 15000fl. rhl. gezah-

b) mit 7 Zeugen. Unterſchrift iſt

1) Hendrich von der Reck. So geſchehen im Feldlager bey Wieſeloh, in meinen Gezelt, früh zwiſchen 8 und 9 Uhr, Sontags den $\frac{17}{27}$ Junii 1694.

2) Friedrich Herrmann von Knieſtädt.

3) Georg Wolfgang Wüttich ꝛc. Rittmeiſter.

4) Johann Chriſtoph Freyherr von Künsperg Rittmeiſter.

5) Georg Chriſtoph von Reitzenſtein Rittmeiſter.

6) Johann Ernſt Graf von Hohenlohe, Rittmeiſter,

7) Philipp Valentin von Lauter, Rittmeiſter.

8) Hannß Carl Jeniſch, Rittmeiſter.

9) Georg Heinrich Pürcklauer, des löbl. Bayreuth. Curaſſier-Regiments Auditeur.

zahlet worden, ſie auf beſagten Gut ſitzen verbleiben und ſolches ohne Einſpruch und Verhinderung genieſſen ſolle.

Wofern aber ſeine Gemahlin ihren Wittwenſtuhl verändern, und ſich hin wiederum verheuraten würde, ſo ſoll in dieſem Fälle die Helfte nemlich 3000fl. von den verſchaften oder ihr verſchriebenen 6000fl. nur allein; ienen Falls aber neben erſt beſagter Helfte von den 6000fl. auch noch alle und iede beſchriebene und von ihm ererbte Mobilien hinwiederum zurückfallen und zu ſeiner übrigen Verlaſſenſchaft geſchlagen werden, welche er auf obig erwehnten Fall, da er nemlich, ohne von ſich und ſeiner Gemahlin erzielter Leibes-Erben, Todes verfahren würde, nebſt dem übrigen Kaufſchilling der 9000fl. rhl. alſo zu legiren gewillet ſey.

Es ſollen nämlich beſagte 9000fl. rhl. bei den beiden löblichen Städten Nürnberg und Rothenburg ob der Tauber und zwar bei iener 6000fl. bei dieſer aber 3000fl. rhl. und ſo ſich die Haupt-Summe auf Ereignung der im Teſtament geſetzten Fälle, über gedachte 9000fl. belaufen würde, bei löblicher Stadt Nürnberg iederzeit zwei Terzen, bei der Stadt Rothenburg aber eine Terz davon, gegen genugſame Verſchreibung und Hypotheck zu einem ewigen Kapital und Stipendio gewidmet werden, und von den hievon iährlich abfallenden Zinſen deren 450, oder da iene 3000fl. auch zurückfallen würden, 600, oder da das Kapital (wenn ſie beide Eheleute ein oder mehr Kinder bei ihrem Abſterben hinterlieſen, ſolches oder ſolche Kinder aber gleich nach ihnen in minderiährigen Jahren verſterben würden: in welchem Falle, ſo viel das ſeinige, als das väterliche betrift, beſonders aber das Liefländiſche Gut, auf ſeine Geſchwiſterte, oder derſelben nachgebliebene Kinder

der anfallen, das andere aber, ſonderlich der, aus dem Rittergut Fattigau erlößte Kaufſchilling zu einem beſtändigen Kapital und Stipendio für arme Studioſos theologiae beſtimmet werden ſolle) auf 15000fl. ſich erſtrecken würde, 750fl. nemlich 5pC. gerechnet reſpective 9, 12, 15 armen iedoch tugendhaften und auf vorhergegangenes examen zu ſtudiren tauglich befundenen Studioſis theologiae, ſie ſeyen gleich fremde oder einheimiſche (da nur von ihnen die Hoffnung zu machen, daß ſie es wohl und zu Gottes Ehren, auch zu Ausbreitung der wahren und reinen Evangeliſchen Religion anlegen) iedem auf vorher geleiſtete Kaution, oder nach Geſtalt der Sachen beſchehene Angelobung ſolches genieſende Stipendium auf das beſte anzuwenden, widrigen Falls aber, da er auch nach der Zeit ein anderes ſtudium ergreifen ſollte, ſolches den praefectis ſtipendii zu refundiren, auf 3 oder nach Befindung des Subiekts höchſtens 4 Jahr lang mit 50 fl. rhl. gereichet werden: welches dann zu Bezeugung ſeines Fleißes und ſeiner Kenntniſſe, eine gewiſſe materiam theologicam, welche ihm von den Vorſtehern dieſes Legats jährlich vorgeſchrieben werden würde, auszuarbeiten und einzuſchicken gehalten ſeyn ſolle.

Würden ſich einige Liefländer, als ſeine Landesleute, der Orten angeben und geiſtlich ſtudiren, ſo ſollten ſie dieſes Stipendium vor andern, iedoch ebenmäſig auf vorhergegangene Exploration ihrer Kenntniſſe und befundener Geſchicklichkeit zum ſtudiren, auch auf den Erweiſungsfall ihrer ehelichen Geburt zu genieſen haben.

Die *Collatores* ſollen bei Vertheilung der Stipendien gewiſſenhaft umgehen, ſolche keineswegs vornehmen und ſolchen Söhnen geben, deren Eltern in anſehnlichen Würden, Chargen und Dienſten als ge-

geheime Hof- und Cammer-Räthe ſtehen oder geſtanden ſind, ihren Stadt- und Landes-Kindern nicht den einzigen Vorzug gönnen, ſondern allein armen und unvermöglichen Studioſis, ohne Anſehung ihres Herkommens, Landes und Standes, wenn ſie nur ihrer ehelichen Geburt wegen, beglaubte Atteſtata beibringen.

Endlich verſchaffte er nach dem 7ten Punkt ſeines Teſtaments, aus ſeiner übrigen hinterlaſſenden Baarſchaft 1000fl. Rhein. zum Kapital, davon 2 Terzen bei der Stadt Nürnberg, und eine Terz bei der Stadt Rothenburg anzulegen, um, wann wider Verhoffen einige unumgänglich nöthige Unkoſten und Auslagen bei Adminiſtrirung des Stipendiums erfordert würden, ſolche aus dem jährlich fallenden Zins der 50 fl. zu bezahlen: widrigenfalls aber, das Geld unter die Hausarmen ieder Stadt, auf die zinnsfällige Zeit auszutheilen.

Zu Exekutoren beſtimmte er die damaligen Markgrafen Chriſtan Ernſt zu Brandenburg-Kulmbach, und Georg Friedrich zu Ansbach, und Dero beederſeitige Nachfolger.

Der urſprüngliche Fond der Stipendien war alſo 9000fl. Rhein. und noch 1000fl. beſonders, um von den anfallenden Intereſſen des letztern Kapitals die allenfalls bei Adminiſtration dieſer Stiftung vorfallenden nöthigen Koſten zu beſtreiten, und davon der jährliche Ueberſchuß iedesmal unter die Hausarmen vertheilt werden ſoll. Dieſen Fond wieß von Rek auf den Kaufſchilling des Ritterguts Fattigau c) ohnfern Hof,

c) Das Rittergut Fattigau haben ſchon im Jahr 1486. die alten von Kozau, und nach dem Landbuch über die Stadt und das Amt zum Hof 1502 Fol. 248. Criſtoffel von Kotzaw beſeſſen, es kam aber an die von Müffling und im Jahr 1662. kaufte es Markgraf Chriſtian Ernſt mit den übrigen von Kozauiſchen Gütern.

Hof, an. Dies Rittergut hatte Markgraf Chriſtian Ernſt den 6 April 1694. ihm für 10,000 Reichsthaler, oder 15000fl. verkauft und dabei bedungen, wenn es wiederum feil werden ſollte, für den Kaufſchilling es an ſich zu löſen, und die Verbeſſerungs- Koſten zu erſetzen, auch legte er ihm noch 2000 Thaler als eine fürſtliche Gnade bey. Rek ſetzte nun bei Stiftung des Stipendiums voraus, daß nach ſeinem Tode, an ſeine Wittwe die 15000 fl. Rhein. wieder gezahlet, und ſomit das Gut wieder gekaufet werden würde. Es iſt aber ſolches nicht geſchehen, ſondern ſie nach ihres Mannes 1701. erfolgten Ableben in dem Beſitz ſolches Ritterguts, unter Vorbehalt herrſchaftlicher Befugniſſe, auf einem Lehenträger gelaſſen worden. 1719 wurde ihr zwar durch ein fürſtliches Reſcript an die Landeshauptmannſchaft Hof, die Wiedereinlöſung angekündiget, dagegen ſie aber dringende Vorſtellungen machte, daß ihr das Gut noch nicht feil wäre, und ſie noch andere Neben-Forderungen hätte; ia ſie führte ſogar deßwegen, einen Prozeß beim Reichshofrath, und bei der baireuthiſchen Regierung, welcher ihr über 1500fl. koſtete. Da man iedoch Baireuthiſcher Seits auf der Ablöſung beſtand, ſo wollte ſie ſich endlich zur Güte verſtehen, ſtarb aber 1728. Nach ihrem Ableben pflegte der Hof- und Juſtizien Rath Lic. Johann Philipp Erb, als fürſtlicher Kommiſſar, mit ihren Erben Unterhandlungen, die dahin gediehen, daß ihr Bruders Sohn Georg Friedrich von Preiſing, fürſtl. onolzbach. Kammeriunker, verehlicht an Maria Anna Roſina geborne von Praun; Johann von Hiller, fürſtl. würtembergiſch. Regierungs-Rath und Oberamtmann zu Merklingen, wie auch die verwittwete Frau Lucia von Waldenroth geb. von Preiſing zu Streitau, am 23 Nov. 1728 zu Baireuth verſprachen 2750fl.

Rhein.

Rhein. zu einem Abtrag an die Baireuthiſche Kammer zwiſchen Dato und nächſt künftige Lichtmeß zu bezahlen, begaben ſich auch 3600fl. Fr. Rekiſcher Beſoldung und Emolumenten-Rückſtände, dann 2000fl. Rückſtand an verſprochenen 2000 Thl. welche Obriſt Rek an dem Kaufſchilling haben zu gute gehen ſollen cum interesse morae, und machten ſich endlich anheiſchig, diejenigen Gelder, welche Rek zu den Stipendien für arme ſtudirende Theologen legirt hätte, abzuſtatten. In Abweſenheit des Markgrafen Georg Friedrich Karl, wurde dieſer Vergleichs-Receß am 26 Nov. 1728 vom geheimen Konſeil beſtätiget. Der Markgraf lies nun die Reluition fahren, und ertheilte dem Kammerjunker von Preiſing das Rittergut Fattigau als Ritter-Mannlehen; hingegen von Hiller Namens ſeiner Frau Anna Maria Sophia geb. von Preiſing, für ſich und ſeine männliche Nachkommen die Mitbelehnſchaft. Dieſe verſprachen nun die Stipendien-Gelder, mit obgedachtem Kapital und den davon angefallenen Intereſſen zu 5 pro Ct. dann 1000fl. zu Beſtreitung der Unkoſten und Auslagen bei Adminiſtrirung des Stipendiums, davon ⅔ Nürnberg und ⅓ Rothenburg an der Tauber gehörten, abzuſtatten. Man machte dies Baireuthiſcher Seits dem Magiſtrat zu Nürnberg bekannt, und fügte am 27 Auguſt 1732 eine Empfehlung für arme Studioſos aus dem Baireuther Lande bei, daß ſie zu ſolchen Stipendien möchten gezogen, weil die Gelder aus daſigen Ländern abgegeben würden, und das Rekiſche Teſtament an keine gewiſſe Provinz die Vergebung der milden Stiftung wolle gebunden wiſſen. Weil aber die Rekiſchen Erbs-Intereſſenten ſich mit Bezahlung der Legaten nicht anſchickten; Kammerjunker von Preiſing verſchiedene Schulden kontrahirte, ſo daß einige ſeiner Gläubiger die Execution oder Immiſ-

miſſion auf die ratam ſeiner Abnutzung am gedachten Rittergut, deſſen Ertrag nach Beſchaffenheit der unbeſtändigen Gefälle ſich iährlich auf 800 - 1000fl. belief, theils geſucht, theils wirklich erhalten haben, ſo wurden ſie vermöge erlaſſenen Reſcripts an die Landeshauptmannſchaftliche Verweſung zu Hof d. d. Bayreuth den 27 Merz 1733 bedeutet, es mit Verkauf des Guts in die Wege zu richten, und erhielten daher unter Vorbehalt Landesherrlicher Genehmigung die Erlaubniß zur Veräuſſerung. Inzwiſchen durften der Verwalter Georg Erhard Wagner, den Kompoſſeſſoren von Preiſing und von Hiller, wegen bisher unterlaſſener Zahlung der Stipendien Gelder, keine Revenüen zukommen laſſen, und es geſchah ferner durch ein Reſcript von 10 Junius 1733 an die Landeshauptmannſchaftliche Verweſung zu Hof an ihn die Auflage: iährlich 450fl. Interesse von 9000fl. rhl. Stipendien-Kapital aus den Revenüen des Ritterguts, ſo lange es nicht verkauft würde, auf die Seite und zur Landeshauptmannſchaftlichen Verweſung in depositum zu legen. Im Jahr 1734. wurde auch wirklich von den Gebrüdern von Kozau zu Oberkozau mit dem mandatario des von Preiſing und von Hiller, mandatario Vetterlein ein Kauf wegen Fattigaus auf 18000fl. fr. und 50 Spezies-Ducaten Leykauf geſchloſſen; Markgraf Georg Friedrich Karl bediente ſich aber als Lehenherr des Einſtands-Rechts, übernahm an dem Kaufſchilling die 9000fl. Legata und 1000fl. zum Unkoſten-Verlag, nach den Worten des Kaufbriefes d. d. Bayreuth 5 Febr. 1734 „ſo viel hingegen das unter dem Kaufſchillings quanto derer 18000fl. mit 10,000fl. rhl. oder 8000 fl. fr. ſtekende denen beeden Reichs-Städten Nürnberg und Rothenburg zur Adminiſtration angewieſene Rekiſche Stipendien-Legat betrifft, ſolches

noch

noch zur Zeit in ſo lange, bis höchſt gedacht Ihro Hochf. Durchl. als Executori des Rekiſchen Teſtamenti dießfalls ein anderes zu disponiren gnädigſt gefällig ſeyn wird, auf dem Rittergut Fattigau gegen richtige Abtragung der Zinſen a dato traditionis des Guts ſtehen bleiben ſollen, worunter iedoch inzwiſchen Verkäufer ſich bedingen, von beeden gedachten Reichsſtädten dieſer Legat-Gelder halber vollkommen gequittiret zu werden, wofür des Herrn Käufers Hochf. Durchl. zu ſtehen haben". Es wurde nun feſtgeſetzt, daß die 8000fl. fr. gegen Obligation, unter Verpfändung des Ritterguts Fattigau bei der Kammer zu Baireuth ſtehen bleiben, 5 proCt Zinſen gegeben, und ſolche von halben zu halben Jahren bezahlt werden ſollen.

Die Stiftungs-Zinſen, wovon die Reichsſtadt Nürnberg ⅔tel mit 266fl. 40kr. die Reichsſtadt Rothenburg an der Tauber aber ⅓tel mit 133fl. 20kr. von dem Kloſteramt Hof, mit welchem die Adminiſtration Fattigau verbunden iſt, erhielt, werden nicht mehr von dieſem Amt, ſondern ſeit 1781. von der Rentei zu Baireuth an die Behörden bezahlet.

Protectores dieſer Stiftung ſind die durchlauchtigſten Regenten des Fürſtenthums Baireuth Ober- und Unterhalb Gebirgs; *Collatores* hingegen die Magiſträte der Reichsſtadt Nürnberg und Rothenburg ob der Tauber.

Des Stipendiums ſind fähig alle fremde und einheimiſche, Stadt- und Landeskinder aus Nürnberg, Rothenburg ob der Tauber und dem Baireuthiſchen, unter welchen iedoch Liefländer den Vorzug haben.

Die Stipendiaten müſſen

1) der wahren und reinen Evangeliſchen Religion zugethan ſeyn; denn des Stifters Abſicht

war

hiebei auf Ausbreitung der gereinigten chriſtlichen Glaubenslehre gerichtet;

2) müſſen tugendhaft ſeyn, wodurch erſt iener löbliche Endzweck vollkommen erreicht wird.

3) von ehrlicher Geburt ſeyn, weswegen glaubhafte Atteſtate beizubringen ſind;

4) auf vorhergegangene Prüfung zum Studiren tüchtig befunden werden.

5) Kaution leiſten, oder angeloben das Stipendium nützlich zum studio theologico anzuwenden; folglich

6) Theologie ſtudieren, und

7) iährlich eine theologiſche Abhandlung ausarbeiten, und den Vorſtehern des Legats einſchicken.

8) Endlich muß ihr Vermögen zu Beſtreitung des zum Studiren erforderlichen Koſten-Aufwandes nicht zu reichen.

Der Genuß ſchränkt ſich gewöhnlich auf 3 Jahre ein, iedesmal zu 50 fl. in allem 150 fl. rhein.

Verlohren geht das Stipendium, durch Ergreifung eines andern Studiums, als der Theologie, in welchem Fall das Genoſſene den Vorſtehern wieder zu erſetzen iſt.

Von

Von Reizenſteiniſches Stipendium.

Georg Adam Freiherr von Reizenſtein auf Conradsreut [d]) untern Theils ſtarb am 11 März 1736

d) Conradsreut iſt ein Dorf in dem Fürſtenthum Baireuth, und deſſen Höfer Kreiſe, liegt von Hof ſüdwärts zwei Stunden an einer Anhöhe, unter welcher der Untreubach rinnet. In dieſen Dorfe hatten die von Lüchau ſchon im Jahr 1361 einen Siz, welchen Jorg von Schirnding Amtmann zum Schauenſtein (1482-1492) nach dem Tode ſeines Vaters Jobſt von Schirnding, Montags nach den Sontag Judica 1487, nach ienes Abgang Balthaſar von Schirnding uf Sanct Jörgentag 1495 zu Lehen empfieng. Dieſer verkaufte die Lehen, auſerhalb des Hofs Volkmansgrün an Lorenz Rabenſteiner. Von dieſem ererbten, und empfiengen die Lehen Dienſtag nach Erhardi 1523 die Gebrüder Aſmus, Caſpar, Melchior, Balthaſar und Alexander Rabenſteiner zu Kunersreut, dann allein Balthaſar Rabenſteiner, Mitwoch nach Lucie 1537. Deſſen Sohn Balthaſar Heinrich Rabenſteiner und den Gebrüdern Conrad und Heinrich Rabenſteiner zu Dölan, weiland Alexander Rabenſteiners nachgelaſſenen Söhnen wurden die Lehen den 27 Junius 1567 gereichet, und die Gebrüder Conrad und Heinrich Rabenſteiner empfiengen die Güter allein 27 März 1573 weil ihr Vetter Balthaſar Rabenſteiner der Lehen nicht fähig war. In der Folge haben Jobſt Alexander und Georg Ernſt Rabenſteiner Gebrüder für ſich ſelbſt, und ihre 2 Brüder Philipp Heinrich und Wolf Wilhelm, dann Eraſmus Chriſtian und Philipp Heinrich die Rabenſteiner zu Dölau Gebrüder, gleichfalls für ſich ſelbſt und ihre 2 abweſende Brüder Wolf Albrecht und Hanns Adam, Söhne Heinrich Rabenſteiners, den Siz Cunersreut zu rechten Mannlehen am 12 Junius 1600 em-

1736 als Deputirter der voigtländiſchen Ritterſchaft höfiſchen Bezirks. Mit ſeiner Gemahlin Sophia Barbara gebohrnen von Beulwitz zeugte er am 29 September 1703 einen Sohn Georg Chriſtoph Freiherr von Reizenſtein. Dieſer war Anfangs Page zu Ansbach, gieng hernach in des Kurfürſtens von der Pfalz Kriegsdienſte als Lieutenant, dankte als Obriſtlieutenant ab, und ſtarb den 8 April 1785. Seine erſte Gemahlin Catharina Roſina Engel, welche im Jahre 1707 gebohren war, ſtarb den 19 December 1751 und im folgenden Jahre vermählte er ſich mit Magdalena Chriſtina, gebohren von Brunn welche am 30 Januar 1789 zu Neudroſſenfeld verſtarb.

Dieſe von Reizenſteiniſchen Eheleute errichteten zu Neudroſſenfeld den 16 October 1781 ein gemeinſchaftliches Teſtament [e]), übergaben es verſiegelt,

empfangen. Dies geſchah auch den 17 Decbr. 1604. von Jobſt Alexander Rabenſteiner dem Sohn des Conrad Rabenſteiners, für ſich ſelbſt, dann Eraſmus Chriſtian, Philipp Heinrich und Wolf Albrecht Rabenſteiner Gebrüder für ſich und ihren noch unmündigen Bruder Hanns Adam. Von Jobſt Alexander Rabenſteiner wurde der Sitz zu Conradsreut im J. 1610 an Albrecht von Haberland, fürſtl. Brandenburg. Rath und Oberhauptmann vff Blaſſenburg, von dem Lehenträger deſſen fünf Söhne, Hanns Ernſt von Redwiz 3 November 1638 an den Obriſten Jaroslaus Hoffmann ufn Münchhofen, von dieſem aber 1646 an Georg Rudolph von Reizenſtein uf Schönberg verkauft. Dieſer ſtarb 1656 den 6 Februar und wurde Stifter der Conradsreuter Linie der Freiherren von Reizenſtein. Vergl. Longolius ſichere Nachrichten von Brandenburg-culmbach. 1754 Theil 3. S. 89 ff.

e) Der Verfaſſer iſt der Kriminal- und Kammer Juſtiz Deputations Rath Friedrich Wilhelm Lapriz zu Baireuth.

gelt, einer fürſtlich baireutiſchen Regierungs-Deputation den Regierungs Räthen von Künsberg und Johann Georg Pöhlmann, Regierungs Sekretär Johann Heinrich Clarner und Regierungs Regiſtrator Johann Chriſtian Brunner, im Schlos Neudroſſenfeld den 1. Februar 1785. In dieſem am 23 März 1789 eröfneten Teſtamente verordneten ſie:

§. III. Daß nach ihrer beiderſeitigen Ableben ihr einziger Sohn Georg Chriſtoph [f]) Freiherr von Reizenſtein, Churfürſtl. Köllniſcher Kammerherr der einzige und alleinige wahre Erbe ihres Nachlaſſes und Vermögens ſeyn ſoll.

§. VIII. Nach deſſen Tod ſoll der Erſtgebohrne Sohn, oder ihr Enkel, in das ganze zu dieſem *Fideicommiſs* conſtituirte Vermögen, nichts davon ausgeſchloſſen, mit Excluſion der übrigen Brüder und Schweſtern ſucced︎iren, dann daſſelbe genießen. Und ſtirbt dieſer Erſtgebohrne Sohn; ſo ſoll dieſes fidei commiſſariſche Vermögen in eben dieſer Maaſe, wie nur bemerket, auf deſſen eheleibl. Sohn unſern Urenkel fallen, dann ſo in infinitum fort, in der geraden Linie, denen männlichen Deſcendenten gedachten unſers Sohnes zukommen und gelangen.

Möchte es ſich aber IXmo begeben, daß dieſer Erſtgebohrne Sohn, oder unſer Enkel, unverheyrathet verſtürbe, oder keine männliche Erben hinterließe; ſo ſoll ſodann dieſes fidei comiſſariſche Vermögen auf unſern zweiten Enkel, oder den zweiten Sohn unſers Sohnes, verfallen, und nach deſſen Ableben, in der nämlichen Ordnung wie §. VIII. diſponiret, die Erbfolge gehalten werden.

Auf

f) Geboren zu Mannheim 1753 den 29 Julius.

Auf dieſe nemliche Art und Weiſe ſollen auch Xmo die übrige angeborne männliche Deſcendenten in dieſem fidei commiss succediren, dergeſtalten, daß mit Ausgang einer Linie, die nachfolgende zweite, und mit Ausgang dieſer, die dritte eintritt, als zum Beiſpiel, nach dem Ableben unſers zweiten Enkels deſſen Erſtgeborner Sohn, und wenn dieſer nicht mehr, oder keine männliche Erben, von ihme vorhanden, als dann unſer dritter Enkel, und deſſen männliche eheleibl. Nachkommen und daferne hievon Niemand am Leben unſer vierter Enkel und deſſen eheleibl. männliche Deſcendenz und ſo fort, das Endes auch unſer einziger Sohn und Erbe, viel beregter Herr Cammerherr Freyherr von Reitzenſtein angewieſen wird, ſeinen Nachkommen anzubefehlen, einen ordentlichen Stambaum[g]) zu führen, die Linien wohl zu exprimiren und fort zu führen, damit in der Succession keine Irrung erwächßen möge. Und daferne die männliche Deſcendenz total ausſterben, dann dieſes fidei commiss auf die weibliche Nachkommenſchaft verfallen ſollte; ſo iſt hiebevor denen männlichen successoribus vorgeſchriebene Erbfolge, auch bey denen weiblichen genau und pünktlich zu halten; mit dem Anhange, daß der von denen weiblichen Nachkommen abſtammende Sohn, vor der Tochter den Vorzug habe.

§. XIII.

g) Friedrich von Reizenſtein auf Schönberg und Berndorf, ſtarb gegen das Jahr 1530 und iſt der Stammvater derer von Reizenſtein auf Schönberg, Mönchenreut, Hohenberg, Tiefendorf, Nentſcha, Conradsreut, obern und untern Theils, Geilsdorf, Schönkirch, Schönbrunn, Jefersgrün, Oberloſe, Posek, Zedwiz, Regnizloſe, Niedernberg, Zobes, Regnizloſe, Nemmersdorf. Longolius a. a. O. Theil 3. S. 242=430.

§. XIII. ꝛc. Sind nun aber alle männliche und weibliche Descendenten unſeres Sohnes und deſſen eheleibl. Nachkommen verſtorben und deren keiner mehr übrig; So ſoll das ſämtliche fidei commissarische Vermögen der Reitzenſteiniſchen Famille, dergeſtalten wie nachhero geordnet zu kommen. Nemlichen und XIV. meiner, des Obriſt-Lieutenants Freyherrn von Reitzenſtein nach Selbiz an weyl. Herrn Philipp Freiherrn von Reitzenſtein verehlicht geweſener Schweſter und deren Nachkommen ſollen die nach meinen Revers verſicherte Zehen tauſend Gulden Rhein. auf die erkaufende Güter, als ein Lehnſtamm angelegt, und entweder ausgezahlet oder mit vier pro Cento verzinnßet werden. Nachmals und wenn Niemand von unſeren Descendenten mehr am Leben iſt, empfangen

XV) meine der Magdalena Chriſtina Freyfrau von Reitzenſtein gebohrne von Brunn Geſchwiſterte oder deren Kinder, dasienige Vermögen, welches ich von der von Brunniſchen Famille ererbet, ſo wie es in denen desfallſigen zu producirenden Inventariis beſchrieben und damit von denenſelben zu beſcheinigen iſt, doch ausgeſchieden der mir, vermöge der, mit meinem Mann den 14 Aug. 1752 errichteten Ehepacten, zur freyen Disposition verbleibenden Siebentauſend Reichsthaler ingleichen des Kraft Erbvertrags de dato den 12 Martii 1762 vorbehaltenen erworbenen Vermögens und des bezahlten Abzugs, als welches hier benahmte mir reſervirte Vermögen dieſem fidei Commiss durchaus einverleibet verbleiben ſoll ꝛc. Wir ordnen und befehlen, daß

XVI) von mein des Obriſt-Lieutenants Georg Chriſtoph Freiherrn von Reitzenſtein nächſten männlichen Seiten verwandten oder deren Nachkommen, welchen die *Direction* in Anſehung dieſes fidei

Com-

miſſes zuſtehet, zwey tüchtige angeſeſſene und rechtſchaffene Männer aus der Famille zu erwählen und denenſelben die *Administration* des fidei commiſſariſchen Vermögens gegen eine iedem iährlichen für die Bemühung abzugebende remuneration in Einhundert Gulden fränk. zu übertragen, und haben dieſe Adminiſtratores alliährlich über Einnahme und Ausgabe ordentliche Rechnung der Direction vorzulegen und zu leiſten, und ſolche durch dieſe iuſtificiren zu laſſen. Hier nächſtens und

XVII ordnen und gebieten wir, daß von denen Revenüen des fidei commiſſariſchen Vermögens, iährlichen Ein tauſend Gulden fränkl. zurückgelegt, und auf ſichere Hypothec verliehen, und wenn eine conſiderable Summa beyſammen iſt, zu Vermehrung dieſes fideicommiſſes, Güther erkaufet werden ſollen. Von denen übrigen fideicommiſs Revenüen aber ſind

XVIII. einer armen vaterloſen Fräuln von der Famille, bis ſich ſolche verehelichen wird, oder ſtirbt, Siebenzig fünf Gulden fränk. alliährlichen abzureichen, alsdann und daferne dieſe abgehet, hinwiederum eine andere aus der Famille an deren Stelle tritt. Ingleichen und

XIX. wenn ein iunger Herr von Reitzenſtein aus der Famille ſtudiren wollte, und hiezu capable befunden würde, ſoll ihm vom 16ten Jahr an, bis in das 26te Jahr ſeines Alters, zu dem *ſtudiren* und ſeiner ſuſtentation, alle Jahr Achthundert Gulden fränkl. aus denen fidei Commiſs Renten gereichet werden. Sollte aber dieſer ſtudirende Herr von Reitzenſtein, während dieſer Zeit verſterben, oder dieſe beſtimmte Zeit verfloſſen seyn; ſo ſoll ein anderes zum Studiren habiles ſubiectum eintretten, und es alſo iederzeit gehalten werden.

§. XX.

§. XX. ꝛc. Wie ein dieſe beneficia und die würdige Abgab derſelben, von dem Ermeſſen des fidei Commiss. Erben es ſey männ- oder weiblichen Geſchlechts, abhanget; ſo erheiſchet es auch die Nothwendigkeit und ordnen wir hiermit, daß

§. XXI. in ſo ferne durch Kriegs-Läufte und anderes Unſtatten, das fidei commissarische Vermögen Schaden erlitten, folglichen dieſe beneficia von denen Revenüen nicht zu praestiren, denen die da ſolche percipiren, ein Abzug pro rata geſchehe und keineswegs die Substanz des fidei Commisses, oder die

§. XVII. jährlich zurück zu legen geordnete 1000 fl. angegriffen werden. Gleich dann und in ſo ferne durch dieſe zurückgelegte 1000 fl. frnk. das fidei Commiss ſich beträchtlich vermehren ſollte, nach Befinden derer Directorum die Zahl der *stipendiaten* ſowohl, als auch die beneficia für die Fräulein und in Kriegsdienſten befindliche Herren von Reitzenſtein zu vermehren frey ſtehet; anerwogen ſich dermalen die Zahl der männ- und weiblichen stipendiaten nicht beſtimmen läſſet, da die Vermehrung des fidei Commisses von der Zeit dependiret. So wie demnach

§. XXII. dem männ- oder weiblichen fidei Commiss Beſitzer, als der Direction ermeſſen, ebenfalls überlaſſen bleibet, welchen von denen armen vaterloſen Fräuln oder iungen Herren von Reitzenſtein aus der Famille, ſothane stipendia und beneficia zu conferiren ſind; ſo ſollen denen, welche ſie erhalten Decreta darüber ertheilet, bey der Conferirung hingegen iedesmahln auf die gute Aufführung und Rechtſchaffenheit, dann Dürftigkeit des stipendiaten geſehen, und das alleinige Augenmerk gerichtet werden, gleich auch dem letztern Beſitzer oder Beſitzerin des fidei Commiss freyſtehet, die stipendiaten männ- und weiblichen Geſchlechts, nach ihrem

Wohl-

Wohlgefallen ſelbſt zu ernennen, und ſich dabey mit der vorläufig von dem letztern Beſitzer und Descendenten männ- oder weiblichen Geſchlechts zu beſtimmenden Direction zu berathen.

§. XXIII. ꝛc. Und wenn wir verabredet, dieſe unſere Verordnung bei einer hochfürſtl. Regierung zu Bayreuth mit der Bitte verſiegelter zu hinterlegen, daß ſolche nach unſerm Tod anerſt eröffnet und publiciret werden ſolle, ſo leben auch des rechtlichen Antrauens, es werde dieſe unſere Disposition, woferne ſolche für kein zierliches Teſtament zu erachten ſeyn ſollte, doch für ein Codicill und Verordnung des Vermögens, für unſern Sohn und deſſen männ- und weibl. Deſcendenz, dann Familien inſtitut gerechnet, folglich gehand habet, und in allen Fällen darnach gerichtet werden, als weswegen auch ordnen und befehlen, daß im Fall dieſes fidei Commisses wegen, Irrungen erwachſen möchten, aus der Famille drey Schiedsrichter erwählet und deren Ausſpruch durchgängig ohne Ein- und Widerrede angenommen, dann darnach von denen Intereſſenten geachtet werden ſolle.

Reuſchel=Lipſiſches Stipendium.

Abraham Reuſchel, Landgerichts Prokurator und Stadtſchreiber zu Ansbach der zu Ende des 17 und Anfang des 18 Jahrhunderts lebte, und 1714 verſtarb, und ſeine Gattin Anna Barbara eine gebohrne Lipßin, Tochter des fürſtl. Brandenburg. Caſtners zu Crailsheim Mathias Alexander Lips, Bruder des innern Raths und Steuer-Einnehmers zu Kitzingen Johann Martin Lips, machten im Jahr 1699 den 7 Februar zum Beſten der Armen, und ihrer beiderſeitigen Verwandſchaften ſowol die Reuſcheliſche als Lipßiſche eine fromme Stiftung von 1000fl. rhein. oder Kaiſerl. Währung, welche ſie bey der Kirche zu Veſtenberg, einem 2½ Stunden von Ansbach entfernten Dorfe hinterlegten, und deren Ertrag ſie auf verſchiedene fromme Art zu verwenden verordneten. Der hieher gehörige äußerſt weitſchweifig abgefaßte Stiftungsbrief h) ſagt:

Kund und zu wießen ſeye hiemit männiglichen, denen es zu wiſſen vonnöthen, daß wir ends bemelte beede Eheleuthe, aus ſonderbahrer Bewegung, gutem zeitigem Rath und Vorbetrachtung, zum Beſten Unſerer Freundſchaft und Bedenkung der Armuth, zu der Kirchen in Veſtenberg, nachgeſetzte Stifftung vnd Geſchäft geordnet und gemachet haben, ordnen, Stifften und machen daſſelbe auch hiermit in der Cräfftigſten Form Rechtens, wie es vor allen Richtern und Ge-

h) Das Original befindet ſich im geheimen Archiv zu Onolzbach.

Gerichten am Cräfftigſten und Beſtändigſten immer geſchehen ſoll, kann und mag, dermaſſen, daß ſolches Geſchäfte von nun an, und zu ewigen Zeiten, ſo lange nehmlich nachfolgende puncten genau in obacht genommen und darunter Unſſer Will vollzogen wird, tauren und währen, hingegen, wo davon abgegangen, und das ſo wir anordnen, nicht vollzogen, oder ſonſten Beſchwehrlichkeit verurſachet werden, Unß iedesmahls die freye hand bleiben ſolle, Unßer Geſtifft und darzu angelegtes Capital, mit allen bis dahin fällig geweſenen Ertrag, zurück zufordern, und ſelbes an einen andern ſichern Orth, wo es Unß belieben wird, anzulegen, und davon Diſpoſition zu machen; Wir geben demnach, unter ſolchem ausgetrucktem Beding und anderſt nicht, dem dermahligen ordentlichem Epiſcopo und Patrono ermelter Kirchen zu Veſtenberg, unter endtaugehengter Gegenverbindlichkeit, benanntlich dem Reichs Frey hochwohlgebohrnen herrn, herrn Johann Friederichen von Eyb, herrn zu Veſtenberg ꝛc. hochfürſtl. Eyſtättiſchem Rath und Ober-Stallmeiſtern ꝛc. allen ſeinen Erben und Nachkommen deß Epiſcopats und Patronats der Kirchen zu Veſtenberg in deſſen Treue, Verwahr- und Pfleegung Ein Kapital von Tauſend Gulden Kayſerlicher Wehrung, davon ſobalden Sechshundert Guldern Baar und an Obligationen außgezahlt- und geliefert worden, die andere vier hundert aber, ſollen in vier Jahren, als iedesmals zu Lichtmeeß, den anfang auf ſolche Zeit hinkünfftig 1700 machend, 1701 und 1702. damit continuirend, 1703. aber den Schluß gebend, iedoch ohne Intereſſe, gleichfalls Baar vergnüget, und abgetragen werden: Und, weiln vornehmlich Unßer beeder abſehen dahin gerichtet daß durch dieſe Stiftung und Vermächtniß, Unſſerer Freundſchaft ſo deren benötigt, und ſonſten andern manglenden; damit hülffe ge-

gethan, auch die liebe Armuth deſſen genůſſen möge, Als ordnen, ſetzen und wollen wir, daß von dato an, die Herrſchaft von Eyb, zu Veſtenberg, ſothanes Geſtifft zur Kirchen allda, in dero Treue, gewiſſenhaffte Pfleeg und Auffſich nehmen, daſſelbe bey dero Unterthanen oder andern ſichern Orthen anlegen, durch den Geiſtlichen Beampten und heiligen Pfleeger ſelbe wohl administriren, und darůber alle Jahr richtige Rechnung thun laſſen, Sie ſelbſten aber, iedesmals die Ober-Inspection haben, und die Rechnung, iedoch mit Zuziehung Unſſerer Erben, iustificiren mögen, und weiln derer hierzu gebrauchender Perſonen můhewaltung, billig nach Gebůhr zu belohnen: Alß wird ermelter Herrſchafft freygeſtellet, auf befindenden Fleiß, můhe und Sorg, auch Ertrag bei dieſer Pfleeg, die Belohnung anzuordnen, wie dann auch derer Vorſorg und anordnung ůberlaſſen wird, daß ſowohl die ietzige Capitalia und darvon fallende Interesse, iedesmals fleißig und ſicher angeleget, mithin die Pfleeg in Aufnehm- und Vermehrung gebracht werde, deßhalben dann die geziemende Anſuchung hierdurch beſchiehet, daß Kůnftig hin bei ereignenden Creditor-Werken und Schuld Außtheilungen auf denen der Eybiſchen Herrſchaft unterworfenen Unterthanen, dieſe pia causa mit ihren Schulden gleich nach denen herrſchafftlichen Schuldigkeiten geſetzet, und als privilegiret, allen andern vorgezogen werde.

Davon iſt nun iährlich zu entrichten,

Erſtlich alle Jahr, den 20ten ſchreibe den zwanzigſten Decembris, rechten armen- dann frommen Hauß-armen Leuthen in der Kirchen zu Veſtenberg, Zehen Gulden, davon iedesmahls, die unter die Eybiſche Herrſchaft gehörige, am förderſten-ſodann in derer ermanglung, auch andere nothdůrfftige, zu beob-

ach-

achten, und einem davon wie dem andern, dreyßig Creuzer an Geld gegeben werden, davon dann Unß, oder Unſſern Erben, die Benennung, wann wir wollen, frey ſtehet.

Zum Andern, ſolle immerfort ein armer Jung, deſſen Eltern Ihme nicht helffen können, der aber doch etwas zu lernen tüchtig iſt, zur Schul gehalten, im leſen, Rechnen und ſchreiben unterwieſen, und nach deſſen findenden Tüchtigkeit und bezeigenden Luſt, darauf zum handwerk gethan, oder, wo Er ferner zur Schreiberey oder endlich gar zum ſtudiren luſt trüge und ſich Tüchtigkeit bei ihm zeigte, Ihme ſo viel möglich, darzu beförderung gethan, und, in denen Erſten vier Jahren auß dieſer Pfleeg, Sechs bis Acht Gulden in denen folgenden dreyen Jahren, Zehen bis Zwölff Gulden: in weiter folgenden drey bis vier Jahren aber, achtzehen biß zwanzig Gulden auf ihme gewendet werden, wäre es denn ſach, daß was Beſonders hinter Ihme und die hofnung obhanden wäre, mittelſt Continuirung der Studien auf einer Univerſitet, es möchte nun in Geiſtlichen oder weltlichen ſeyn, mit der Zeit etwas rechtes zu werden, ſo wäre ihme hierzu auf drey bis höchſtens vier Jahr lang, alljährlich mit dreyßig Gulden auß dieſer Pfleeg an hand zugehen, welch vorſtehende Diſpoſition aber nur von einen ſolchem Subiecto zu verſtehen, daß ſelbſten Begierde zum ſtudiren trägt, und da ſich offenbahrlich weiſet, daß es bei Ihme wohl angeleget ſeyn, ſonſten aber und, wenn einer ein handwerk lernet, ſo hebt ſich mit entrichtung der Aufdingungs-Gebühr und bei einigen handwerkern ohnumgänglich erforderendes Lehr-Geld, das Jährlich geordnete auf, und wird mit einem andern Subiecto auf obvorbeſchriebene Weiß verfahren, begiebt ſich aber einer zur Schreiberey, ſo ceſſiret die Reichung

ob-

obbemelten Jährlichen Beytrags, wann Er ſeine Acht-zehen Jahre erfüllet, und mithin die Zeit über ſo viel gelernet hat, daß er ſich ſelbſt fortbringen kann, und fängt wiederum mit einem andern an, wie eingangs gemeldet, iedoch dermaſſen, daß auß vorbeſchriebenen dreyen Gattungen, es ſeye nun welche es wolle, eine völlig zu endſeye, und die Pfleeg keines weegs auf doppelte weiß beſchwehret werde; bei obigen allen, haben die Eybiſche Unterthanen Kinder, vor andern den Vorzug, in derer ermanglung aber, Kann es auch einem ieden andern gegeben werden, doch daß iedesmahls Unß die Benennung der Subiectorum von der herrſchaft was ihrer Unterthanen Kinder betrifft, beſchehe, und, wann wir welche vorſchlagen, ſelbe gleichfalls angenommen, und Ihnen darauf iedes mahls behörige Decreta, welche hernach der Rechnung beizulegen ſind, ertheilet werden.

Alles übrige aber, und worauf das haupt-Abſehen gerichtet, ſolle

Drittens, auf Unſeree beeder, als Reuſchliſch- und Lipßiſche Freunde, die daraus, entweder zu Lernung handwerker, zu ſonſtiger unterhaltung, zum ſtudiren, oder Außſteuern, was benötigt ſind, angewendet und Ihnen auf Unſere, oder Unßerer Erben Vorſchlagung und benennung, oder ſonſtig ihrer genugſamer legitimirung daß Sie auß Unſerer Freundſchaft ſind, nach iedesmaliger nothdurfft und der Pfleege Zuſtand gereicht und abgefolgt werden, alß worinnen man Unß, oder Ihnen niemahlen etwas ſchwehr machen, vielmehr mit allem Vorſchub, weiln dieſes, und daß die Reuſchliſch- und Lipßiſche freunde ihre Zuflucht zu dieſer Pfleeg nehmen, und zumahlen die Arme ſich davon helffen können, das grundabſehen iſt, an hand gehen ſolle, Geſtalten wie Unß dann nochmals aus-

druck-

drücklich bedingen, wann dieſem vornehmlich—wie auch allem übrigen hierinnen beſtimmten, nicht stricte nachgekommen, und wir und unſere Erben, darwieder beſchwehret, oder etwas wieder dieſen Unſern Willen interpretiret werden wollte, daß alle dieſe Unſere Verbindlichkeit null und nichtig = und wir befugt ſeyn ſollen, Unſer Capital und alles dasienige ſo nach ordentlichem Rechnungs-Abſchluß an dem Ertrag davon vorhanden ſeyn wird, wiederum zurückzufordern, und einem andern, der es nach Unßer oder Unſſerer Erben intention adminiſtriret, übertragen zu dörffen, bleibt es aber bey obvorſtehenden, wie wir hoffen, und von deß dermahligen Uebernehmers Herrn Ober-Stallmeiſters Johann Friederichs von Eyb, Gnaden ꝛc. vor ſich und ihre Erben Unß zuverläſſig verſprochen worden, ſo bleibt es auch bei Unſſerer Verbindlichkeit, und ſoll, auſſer obigen Urſachen, von nun an, nimmermehr keine Aenderung beſchehen, ſondern gänzlich dabey gelaſſen werden.

Zu deſſen Urkund, auch ſteiff und Veſthaltung allen, haben wir dieſe Uebergab, Geſchäfft und Ordnung, eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſern Pettſchaften betrucket, darauf hochbeſagter Herr von Eyb, ſeine Gegenverſicherung in beglaubter form angehänget, und iſt von beeden ſeiten, der zu dieſem actu requirirte Herr Notarius, daß Er über den ganzen Verkauf und beeder gleichlautender Exemplarien gegen einander beſchehene Außlieferung, Instrumentiren thue, erbetten worden.

So geſchehen Veſtenberg den Siebenden Februarii anno chriſti Tauſſend, Sechshundert neun und neunzig.

(L. S.)

(L. S.) Abraham Reuſchel Not. in Camera Imperiali immatriculatus, inclyti Judicii Caesareo Provincialis Burggraviatus Norimbergensis Procurator ordinarius, et hoc tempore Poligraphus Onold. mpp.

(L. S.) Anna Barbara Reuſchlin, von gebuhrt eine Lipſin.

Hierauf folgt die von Eybiſche Gegenverſicherung, [i] der Stiftungs Urkunde angehängt, in welchen

i) Ich Johann Friederich von Eyb, Herr zu Veſtenberg ꝛc. hochfürſtl. Eyſtättiſcher Rath und Obriſt Stallmeiſter alda, Uhr Kunde und bekenne für mich und meine Erben und Nachkommen, daß von vorſtehenden beeden Eheleuthen, das zur allhieſigen Kirchen beſchehenes Gemächt und Geſtifft, von Tauſend Gulden Kayſerl. wehrung, daran gleich Sechshundert baar und mit obligation empfangen, das übrige aber noch abgetragen werden ſolle, alß dermahlen ordentlicher Episcopus und Patronus der Kirchen Veſtenberg verbindtlich gemacht habe, eß dergeſtalten administriren und anwenden, auch begehrter maßen alle Capitalien und Zinnß bey meinen Unterthanen nach denen herrſchaftl. Gefällen privilegirt ſeyn, und gefliſſentlich der Pfleeg nichts zu ſchaden gereichen zu laſſen, alſo daß wann denen hierinn ad pias Causas beſchehenen Verordnungen nicht nachgekommen, oder denen Reuſchliſch- und Lipſiſchen Beſchwerlichkeit gemacht einfolglich ſie gezwungen werden ſollten, obiges Capital und waß davon fällig, nach ihrem expressen Vorbehalt, wiederum abzufordern, Ich meine Erben und Nachkommen gehalten ſein wollen, in ſo lang biß ſie völlige Satisfaction erlanget, Ihnen, ſowohl bey denen Vorſtehern der Pfleeg ſoviel ſie in handen haben, alß auch denen Debitoribg. mit allem Eyfer an hand zu gehen, und executive zu verhelffen, auch dargegen Keine exception oder Behelff, wie die tam in genere quam in specie bereits geordnet, oder noch erdacht werden mögen, alß

chen gedacht Herr von Eyb (Patron der Kirchen Veſtenberg) den Empfang der Stiftungs Summe bekannt, und allen der Stiftungs Urkunde beigefügten Bedingungen von ſicherer Anwendung des Kapitals auf Unterthanen für ſich und ſeine Nachkommen verſpricht, die Abforderung der Stiftung bey eintretender Nichterfüllung derſelben ſich gefallen läßt und begiebt ſich aller Ausflüchte dagegen, und hat alles dieß mit ſeiner Unterſchrift und angebohrnen Pettſchaft zu Veſtenberg den 7 Februarý Anno 1699 beſtätigt — und hierauf folgt dann ein genaues über die ſolenne Vollziehung dieſes Akts, Uebergabe Annahme und Vorleſung vom kaiſerlichen Notar Johann Benedict Klett zu Ansbach ausgeſtelltes Inſtrument [k]) in forma probante.

Es

alß deren wir unß gänzlich begeben thun, unß zu Bedienen; Getreulich und ohne gefährde. Zu deſſen wahrer Uhrkundt, hab ich dieſe gegenverbindlichkeit eigenhändig unterſchrieben, und mit meinem angebohrnen pettſchafft betrucket, auch den darbey geweſten Notarium über dieſen Actum zu instrumentiren erſucht und requirirt. So geſchehen Veſtenberg den 7ten Februarý Anno 1699.

(L. S.) Johann Friederich von Eyb.

k) Im Nahmen Gottes, Amen. Seye hiemit Kund und zuwießen, daß in dem Jahr nach der Gnadenreichen geburth unßers herrn und Heylandes Jeſu Chriſti Tauſend Sechß hundert, Neun und Neunzig, in der Siebenden Römer Zinnßzahl, zu Latein Indictio genannt, bey glörwürdigſter herrſch- und Regierung des Allerdürchleuchtigſten, großmächtigſt- und unüberwindlichſten Fürſten und herrn, herrn Leopolds dißes Nahmens des Erſten, erwählten Römiſchen Kayßers, zu allen Zeiten, Mehrers des Reichs, in Germanien, zu hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. Königs, Erz herzögens zu öſtereich, herzogens zu Burgund, Brabant, Steyer, Kärnten Crayn, Lüzenburg, Württemberg, ober- und Nieder Schle-

Es hat alſo neben andern milden Zwecken dieſe Stiftung Unterſtůtzung der aus beyden Fami-

Schleſien, Fůrſtens zu Schwaben, Marggrafens des heil. Rômiſchen Reichs zu Burgau, Mâhren, ober- und Nieder Laußnitz, gefůrſteten Graffens zu habſpurg, Tyrol Pfyrd, Kyburg und Goerz, landgraffens in Elſaß, herrens auf der Windiſchen Markht zu Portenau und Salins ꝛc. unßers allergnâdigſten herrns, Jhro Mayſt. Reiche des Rômiſch. im Ein und Vierzigſten, des hungariſchen im Vier- und des Bôhemiſchen im drey und vierzigſten Jahren, Monntags den Sieben und zwanzigſten Novembris, ich endsbemelder Kayſerl. Notarius allhier in Onolzbach nacher Veſtenberg beruffen worden ſeye, daſelbſten in dem hochherrl. Schloß Mittags gegen zwôlff uhr, in dem obern Stůblein, deren Fenſter eines Abendwerts gegen das holz, das himmelreich genannt, das andere Morgenwerts aber in den hoff gerichtet, vor mir in Perſohn erſchienen, der Reichsfrey hochwohlgebohrne herr, herr Johann Friederich von Eyb, herr zu Veſtenberg, hochfůrſtl. Eyſtâtt. hochangeſehener Rath und Ober Stallmeiſter, dann der WohlEdel veſt und Rechtsgelâhrte Herr Abraham Reuſchel, Not. in Camera Imperiali immatriculatus, und des hochlôbl. Kayſerl. Landgerichts Burggraffthumbs Nůrnberg beſtmeritirter Procurator Ordinarius, mit deßen Eheliebſten Frauen Annen Barbaren Reuſchlin, einer gebohrnen Lipßin, die mir dann allerſeits die Erôffnung thaten, was geſtalten ſie beede Eheleuthe ſich einer gewiſſen Stiftung und Vermâchtnuß zur Kirchen allhier in Veſtenberg verglichen, und darzu ein Capital von Tauſend Gulden angewendet, hochbeſagten herrn von Eyb Gnaden aber ſelbe, als dermahliger ordentlicher Episcopus und Patronus ermelder Kirchen ůbernommen, und ſich hierůber beederſeits verbindlich gemacht hâtten, wie das bereits den Siebenden Februarÿ dieß Jahrs darůber in duplo ausgefertigte Instrumentum beſage, welches ich ôffentlich ableßen, ſodann ad manum et Sigilla recognoscendum hergeben, und ůber die Solenne Vollziehung dieſes Actus, ermelder ůbergab und Annahm, ein Instrumentum in forma probante anfůgen ſollte, mich zu dem ende cum

por-

milien Studierenden zum Zweck. Um Willkühr und Misbrauch der Stiftung von Seiten der Pflege zu verhüten hat die königliche Kriegs und Domainen Kammer zu Ansbach als Conſiſtorium dieſe Stiftung unter ihre Oberaufſicht, ſo wie auch die Collatur darüber übernommen: allein weder ſeit dem noch vorher iſt von den beiden Familien über Verkürzung, Hintanſetzung oder Willkühr Klage geführt worden. Zwar iſt dem Verfaſſer nicht bekannt, in wie fern und wie ſehr die Reuſchliſche Familie, die mit dem Lipßiſchen gleichen Anſpruch auf dieſen Stiftungs-Genuß hat, ihr Recht benutzt habe. Von Seiten der Lipſiſchen Familie iſt dieß mehr-

porrectione auri et argenti ſubarrhirend und Amtshalber requiriren. Wann dann die Pflichtſchuldigkeit des Notariats Ambts ein ſolches erheiſchet: Alß hab obigen Vergleich in beeder Theile gegenwart öffentlich abgeleſen, da ſich Jeder zu deme, ſo vorſtehend, bekennet, und die hand und Pettſchafften, als die Jhrige bona fide recognosciret, mit der Expreſſion, daß Jeder Theil, zu deme er ſich hieriniten verbindlich gemacht, demſelben unverrückht nachkommen, und ſich darwider Keine Exception oder Behelff bedienen wolle; Alſo habe ein ſolches ſobalden ad notam et Protocollum genommen und iſt damit dieſer Actus gegen ein viertel uf Ein Uhr geſchloſſen worden.

So alles geſchehen und vorgegangen im Jahr chriſti, Römer Zinnßzahl, Kayßerl. und Königl. Regierungen, Monath, Tagen, Stunden und orthen, als vorerwehnt; zu deſſen Urkund hab ich darüber dieſes Jnſtrument verfaſſet, ſelbes der in duplo verfaßten Stifftung angehänget, und nebenſt eigenhändiger Unterſchrifft mit meinem gewöhnlichen Notariat Innſiegel betrukhet, ad ist haec Solemniter requisitus.

(L. S.) Johann Benedict Klett.
Not. Caes. Publ. in fidem.

mehrmals nach vorhergegangener Berichtigung des Legitimations Punct ohne Widerrede geſchehen. Zuerſt genoß es aus des Johann Martin Lipßiſchen Deſcendenz, deſſen Enkel Abraham Heinrich Lips nachmaliger Pfarrer zu Roſtall. Hierauf deſſen dem theologiſchen Studium ſich widmender Sohn der gegenwärtig beſtverdiente Pfarrer Johann Sigmund Lips zu Petersaurach, und dann deſſen Bruders, Friedrich Wilhelm Jacob Lipß, Landkammerrath und Kammerbeamte zu Frauenaurach vier ſtudierende Söhne: Nemlich vom Jahr 1789 — 92 deſſen beide älteſte Söhne, Ferdinand Albrecht und Friedrich Chriſtian, die ſich zugleich auf Univerſitäten befanden, aber freilich beyde zugleich wurden nur mit iährlichen 20 fl. auf 3 Jahre befriedigt, weil, wie ſich das fürſtlich Brandenburgiſche Conſiſtorium ausdrückte, die Reuſchliſche Stiftungskaſſe ein mehreres nicht erlaube. Würklich mag, weil lange kein Stipendiat aus der Lipßiſchen Familie genoſſen hatte man damals nicht auf einen ſolchen Fall gerechnet haben, und alſo nicht mehr in Caſſa geweſen ſeyn. Man ſchien es ſich indeß bemerkt zu haben. Denn bei Anmeldung des dritten Sohns, Michael Alexander — iezigen Magiſters der Philoſophie und der philoſophiſchen Fakultät zu Erlangen Adiunct — wurde nach Berichtigung des Legitimation Punkts, demſelben die vollen dreißig Gulden Stiftsmäßig ausbezahlt. Eben ſo ſeinem gleich darauf mit eintretenden vierten und letzten Sohn Friedrich Wilhelm Ferdinand von 1800-1803. Von dem in der Stiftungsurkunde den Familien vorbehaltenen Rechte der Vergebung des Beneficii an ſolchen Subiecte, die aus der Familie ſind, ſo wie es für Subiecte aus den Veſtenbergiſchen Orts Unterthanen dem iedesmaligen Patron der Kirche zu Veſten-

berg zuſtehet, iſt von der Lipßiſchen Familie wenigſtens nie ein Gebrauch gemacht worden, und iſt bey der eingetrettenen Verwaltung des königlichen Kollegii zu Ansbach wol auch nicht mehr möglich, welches einem legitimirten Subiect wol auch nie den Genuß erſchweren wird.

Rößleriſches Stipendium.

Das Rößleriſche Stipendium nahm in dem letzten Viertel des 16ten Jahrhunderts ſeinen Anfang durch die Stiftung M. Sebaſtian Roesler [l]), Schulmeiſters, oder nach ietziger Art Rektors an der Thomas [m]) Schule zu Leipzig. Er war zu Wonſiedel geboren und Johann Rößlers des iüngern, welcher 1531 Burgermeiſter daſelbſt war, zweiter Sohn, welcher, weil er weder Frau, noch Kinder hatte, und ſich in ſeiner anhaltenden letzten Krankheit nach Wonſiedel bringen lies, im Jahr 1574 am 28 September ein Teſtament machte, und nach demſelbigen folgendes feſtſetzte:

darnach ſchaffe und ordne ich zu einem stipendio (welches das Rößler stipendium heiſen ſoll) vier hundert Gulden die ſoll der Elteſte Rößler zu ſich nehmen, davon Jerlich zu Zinß geben, was brauch-

l) *Ludovici* historia rectorum etc. pars I. p. 79. Groß des hiſtoriſchen Lexici evangeliſcher Jubel-Prieſter Theil 2. S. 168.

m) Dieſe wurde im Jahr 1222 entweder mit dem Thomas Kloſter oder kurz hernach geſtiftet. Beſchreibung der Stadt Leipzig 1784 S. 253.

brauchlich und recht iſt, do nun ettwan ein Knab wer von dem geſchlechtt und Nahmen der Rößler (denn es ſoll ſonſt keiner dieſes stipendii theilhaftig ſeyn, weß Nahmens und Geſchlechts er auch ſey, (Ausgenommen der einige meiner lieben Schweſter Margarethen lieber Sohn M. Johann Oettwein [n]), der ſoll deſſen um ſeiner großen Trew willen die Er mir In meinen Creuz geleiſtet, zu Beförderung ſeiner Studia etzliche Ihar vber genießen und gebrauchen) der zum Studieren Luſt hette, und würde von ſeinen Eltern und Freundſchaft vorbracht, die um das Rößler stipendium dienſtlich erſuchten, ſo ſoll der älteſte Rößler neben zweien von der Schweſter ſeiten dazu verordneten Perſonen (ohne welcher mit ſchlieſen und Conſens er damit nichts thun ſoll) einen verſtändigen gelehrten man mit bitt vermögen, daß er ſolchen Knaben fleißig examiniren und ſein ingenium und deſſelben vires erkunde, ob er was fruchtbarliches durch die gabe und ſegen des heiligen geiſtes möge ausrichten, denn ſo er merket und durch das examiniren verſtändiget würde, daß er zum studiis nicht tüchtig, ſo ſoll man Ihme, wenn er gleich deß nahmens ein Rößler wer, das Stipendium nicht folgen laſſen. Darumb Ich auch vmb Gottes Willen gebethen haben will, daß der Elteſte Rößler und die zwo dazu verordnete Perſonen gute und fleißige Achtung darauf geben wollen, damit ſolch stipendium Chriſtlich und wohl angeleget und von dem stipendiaten nicht vnnützlich möge gebraucht

n) Genoß 1572 das Frieſneriſche Stipendium und war 1590 Rektor der Univerſität Leipzig. *Pertschii* Origines Voitlandiae pag. 318. Kurze Nachricht von der Stadt Leipzig S. 92.

braucht werden, dafür denn die verordnete Perſoh-
nen nimmermehr könnten für Gott Rechnung thun
und mit guttem gewißen beſtehen. Im falle, da
kein Rößler des nahmens, der zum Studieren
tüchtig vorhanden were, ſo ſoll man das geldt das
von der genannten Summa Jerlich gefellt hinderle-
gen, ob etwan die Summa möchte mit der Zeit ge-
mehret werden.

So ſehr dieſer Stifter für die Erhaltung ſeines
Namens durch das Rößleriſche Stipendium ſorg-
te o), auch ein ſeines Bruders Adam Sohne M.
Chriſtoph Rößler (Rektors zu Wonſiedel von 1570-
1627 wo er im 80ſten Jahre ſtarb) vermachtes Erb-
ſtück M. Rößlers Stück auf ewig benennt wiſſen woll-
te, ſo hat er zwar mit letztern ſeine Abſicht erreicht,
und iſt die Rößlerin, eine Weiſe noch vorhanden.
Das Stipendium aber ſcheinet nun völlig verlo-
ren zu ſeyn, weil es die Rößleriſchen Nachkommen,
ſo im Anſpachiſchen und Bayreuthiſchen Unterlande
in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und be-
reits noch leben, das Kapital mündlicher Erzählung
nach unter ſich vertheilet und damit dem Stipendi-
um ein Ende gemacht haben ſollen.

Die erſte Adminiſtration war bey der ältern
Linie, welche ſich vorzüglich zu Kirchenlamitz er-
hielte, und dieſe Folge hatte:

Der erſtgenannte M. Chriſtoph Rösler wurde
1570 Rektor zu Wonſiedel und ſtarb 1627 im 80ſten
ſeiner Lebens Jahre. Mit Margaretha, Johann
Gropp,

o) Nullum enim virtutis praemium maius eſt, et prae-
ſtantius, quam *gloria*, quae vitae breuitatem poſteri-
tatis conſolatur, quae efficit, vt abſentes adſimus, vt
mortui viuamus, atque gradibus eius in coelum aſcenda-
mus. Ciceronis Oratio pro Milone.

Gropp, Burgermeiſters zu Wonſiedel Tochter zeug- te er unter andern einen Sohn M. Friedrich Rösler p) der am 27 Auguſt 1660 als Pfarrer und Senior des Wonſiedler geiſtlichen Kapitels zu Kirchenlamitz im 77ten ſeines Lebens- und 57 ſeines Amts Jahre ſei- ne Wallfahrt beſchloß. Ein Sohn mit Magdalena Pachelblin von Gehag erzeugt Philipp Frie- drich q) 1641 den 14 Junius, wurde 1670 Tertius bei der Schule zu Culmbach, und 1670 Pfarrer zu Melkendorf. Eine Tochter Anna Magdalena vereh- licht an Chriſtoph Salomon Schnizzer r) Kantor zu Wonſiedel und nachher zu Culmbach. Ein Sohn Chri- ſtoph Rösler ſtarb 1692 als ſein Nachfolger im Amte und Senior wurde, deſſen Sohn Johann Heinrich Rösler s) als Diakon zu Kirchenlamiz 1710 ſtarb, und der letzte Senior der Rößler in der Won- ſiedler Gegend war, daher die Adminiſtration des Stipendiums hatte.

Er hatte wohl einen Bruder Caſpar Konrad Rös- ler, der Intereſſe Anwald zu Anſpach war, weil aber dieſer mit dem Seniorat nichts zu ſchaffen haben woll- te, ſo wollte ein anderer Rösler, der Pfarrer zu Dautenheim im Anſpachiſchen war und deſſen Bruder Pfarrer zu Uttenreuth, welcher auch einen Sohn hatte, der ſtudiren wolte, Senior werden, und die Mit Ad- mi-

p) Groß historiſches Lexicon evangeliſcher Jubel Prieſter. Th. 2. S. 167.

q) Heerwagen von Culmbachiſchen Schulweſen S. 149.

r) Schnizzers Kirchen Bibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch 6 Anzeige S. 6.

s) Sein Sohn Chriſtian Wilhelm Rösler, geb. 15 Auguſt 1698 ſtudirte zu Hof, Heilsbronn, Halle und Jena, war Informator in Liefland, wurde 1739 Rector zu Lichten- berg, 1752 Diakon zu Thiersheim und ſtarb 8 Auguſt 1774.

miniſtration dem M. Schnizzer, Archidiacon zu Neuſtadt an der Aiſch überlaſſen. Allein obigen Johann Heinrichs Wittwe Anna Catharina, geborne Clarner, ſeine Schweſter Anna Maria, welche an den Amtsrichter und Steuer Einnehmer Georg Adam Lenzner verehelichet und ſein anderer Bruder Johann Konrad proteſtirten dagegen und wollten nicht, daß es auſer Landes gezogen würde. Sie verlangten zwar in einem Schreiben vom 20 Mai 1710 daß ſich der Superintendent M. Layriz der Oberinſpecktor der frommen Stiftungen in der Diöces, zu welcher dieſes Stipendium ſeiner erſten Stiftung und bisherigen Adminiſtration nach gehörte, der Sache unterziehen und die Rechnung von den unterländiſchen Rößlern ab verlangen ſollte; allein es kam zum Streit und die Superintendur blieb daran unbemengt, weil die Freunde ſelbſt unter einander die Kapitalien gröſtentheils ſelbſt hatten und keiner zur Berechnung zu bringen war. Am 9 Februar 1727 machten zu Chriſtian Erlangen drey Rößler Johann Friedrich als Senior des Geſchlechts, Johann Chriſtoph und Ludwig gleichſam eine neue Stiftung, und beſtimmten, daß vermöge fürſtlichen Befehls ſämtliche Rößleriſche Intereſſenten, ſo einiges Kapital von dieſem Stipendium ausgeliehen oder ſelbſt in Händen haben, längſtens bis künftige Michaelis Rechnung thun und das Kapital mit Intereſſen erlegen ſollen, darauf daſſelbe an eine Stadt im Lande auf 5 vom Hundert ſicher ausgeliehen und die Zinſen von dem Senior dem älteſten ſtudierenden Rösler auf fünf Jahre ausgezahlet, im Fall aber, daß keiner von der Familie ſtudierte, ſolche wieder zu Kapital geſammlet und angelegt werden ſollen. In dieſer Abſicht legte auch am 30 Mai 1729 vor dem Richteramt zu Kirchenlamitz der damalige Burgermeiſter und Hospitalvorſteher Johann Chriſtoph

Rös-

Rösler zu Neuſtadt an der Aiſch ſeine Rechnung ab und hatte 278 fl. an Kapitalien und 242 fl. 39 kr. an Intereſſen, in Summa 520 fl. 39 kr. davon giengen ab 63 fl. 8¼ kr. caduc gegangene Zinnſen vom Melkendorfiſchen Kapital, 45 fl. 24 kr. an gehabten Unkoſten, und wurden von den übrigen Intereſſen und einen Theil der 1730 gefälligen an Heinrich Jacob Rösler 150 fl. fr. Stipendien gezahlet.

Die Kapitalien waren:

150 fl. bei Johann Friedrich Rösler von Melkendorf. und Humendorf. Kapitalien, und 3 fl. Rückſtand

53 fl. vom Dautenheiml. Kapital auf dem zu Neuſtadt an der Aiſch noch vorhandenen Hauß

50 fl. welche des Organiſten Rösler zu Uttenreuth Söhne erhoben und ins Vaterland transportirt haben

25 fl. der Burgermeiſter Rößler, ſo ehehin zu Thiersheim geſtanden.

Desgleichen legte auch an ſelbigem Tage des Diakon Röslers Wittwe und verehlichte Förſter Müllerin Rechnung ab und beſtand nach Abzug 905 fl. 18 Kr. fr. ſo der in armſeel. Umſtänden lebende Rector Johann Conrad Rösler mit Einſchlus der ihm jährlich ſtipulirt geweſenen fünf Gulden von 117 fl. Kapital, ſo Chriſtian Wilhelm Rösler als Stipendium erhalten hatte, das Kapital in 279 fl. fr. ſo der Burgermeiſter Johann Nicol Clarner zu Kirchenlamitz gegen genugſame Verſicherung zu verzinnſen übernommen hat. Es war alſo damals noch das ganze Kapital des Stipendium 660 fl. fr. mit Einſchluß der 3 fl. Rückſtand bei Johann Friedrich Rösler, darüber der Burgermeiſter Johann Chriſtoph Rösler als Aelteſter der Familie die Adminiſtration hatte.

Weil

Weil aber nach des Pfarrers zu Dautenheim Heinrich Friedrich Rößlers Tod 1735 ein Koncurs der Gläubiger entſtunde, und nach des Schulmeiſters zu Uttenreuth Johann Friedrich Rößlers Ableben, ſein Sohn, der Rector zu Burgbernheim und nachmalige Pfarrer zu Walmersbach dann Mährendorf Heinrich Jacob Rößler und der Verwalter zu Uttenreuth wegen 200 fl. Kapital nebſt Zinſen im Jahr 1740 verklagt werden mußte, und doch keine Bezahlung zu erhalten war, ſo mag das Stipendien Kapital ziemlich geſchmolzen ſeyn. Denn obwohl aus dem 1744 von der Landeshauptmannſchaft zu Neuſtadt an der Aiſch geendigten Konkurs 106 fl. 57 kr. das Stipendium erhielte, ſo mag es doch auch bey des Johann Karl Rößlers zu Melkendorf vor der Amtshauptmannſchaft Culmbach nach ſeinem Tode vollführten Schuld Klag Sache in eben demſelben Jahr wieder eingebüßet haben.

Ob aber eine im Jahr 1747 von erwähntem Elteſten des Rößleriſchen Geſchlechts, Burgermeiſter Rößler vorgeſchlagene Zuſammenkunft ſämtlicher Freunde zu Stande gekommen, und wie es mit der Pfarrer Rößleriſchen Schuld noch ausgemacht worden ſey, läßt ſich aus Mangel fernerer Nachrichten nicht ſagen, ſondern nur aus ebenmäßiger mündlicher Erzählung ſo viel melden, daß der ſtärkſte Schuldner noch ſeyn ſoll ein Scribent zu Streitberg, der nachher Soldat in Anſpach geworden. Inzwiſchen wird ſich auch nähere Nachrichten aus des Burgermeiſters Rößlers Rechnungen und Stipendien Acten einholen laſſen.

Wo der Fond des Stipendiums gegenwärtig angeleget, wer dermahlen Adminiſtrator und Kollator ſey, iſt mir unbekannt. Nach der Stiftung ſoll das Stipendium nur ſolchen Subiekten zu Theil werden, welche

a. von

a. von dem Röſleriſchen Namen und Geſchlecht ſind, andern aber durchaus nicht, viel ehender ſoll, wann kein qualificirtes Subiekt aus der Röſleriſchen Familie vorhanden, das Kurrens zu dem Hauptſtuhl geſchlagen, und dieſer damit vermehret werden,

b. zum Studieren Luſt haben, und

c. in der vorzunehmenden Prüfung gute Gaben zeigen können.

Die Aufſicht über dieſe Stiftung und deren Adminiſtration ſoll dem iedesmaligen Elteſten des Geſchlechts der Röſler zu ſtehen, welcher zwei von des Stifters Schweſter Seiten dazu verordnete Perſonen beizuziehen hat.

Saheriſches Stipendium.

Johann Heinrich Saher, geweſener Kloſter und Pfründ Verwalter 1690 dann von 1704 Kloſteramtmann und von 1709 Kaſten Amtmann zu Culmbach, ſtarb am 6 November 1719 im 55ſten Lebensiahre. Seine Wittwe Anna Katharina war eine geborne Auerbach und Schweſter des Landkammer Raths Johann Michael Auerbach zu Hof.

Der Stiftungsbrief, — worinn ſie nach der Abſicht ihres einzigen und bereits 1721 in 30ſten Lebensiahre verſtorbenen Sohnes Johann Wolfgang Saher, Regierungs Advocaten zu Baireut, ihr eigenthümliches Haus zu Culmbach, nebſt Vier Tauſend

ſend Gulden fränkiſch zu einem Witwenſtift für ſechs vaterländiſche geiſtliche Witwen[t]), deren iede iährlich 24 fl. fr. und 2 freie Mahlzeiten am Johannis und Katharina Tag erhalten ſoll beſtimmte, und zugleich das Stipendium errichtete — iſt vom 1 Sept. 1741 und wurde am 5 April 1742 von damaliger fürſtl. Regierung zu Baireut beſtätiget.

Sie lebte nachher noch 17 Jahre, legirte am 28 November 1743 dem Gotteshaus zu Wonſiedel 100 fl. fr. und von den iährlichen Zinſen 3 fl. unter die Armen, am Heinrichstage zu vertheilen[u]), und ſtarb den 24 November 1758 in einem Alter von 81 Jahren.

Nach dem Ableben der Stifterin kam dann das Stipendium ſo fort in Gang, und wurde ſchon 1759 einem Anverwandten von der Saheriſchen Freundſchaft, — die heutiges Tages zahlreich, und nicht nur im Baireutiſchen[x]), ſondern auch im Ansba-

t) Dieſe müſſen arm ſeyn und kein eigenes Vermögen beſitzen, in einem Alter von wenigſten 40 Jahren ſtehen, keine oder doch wenige Kinder haben, einen ſtillen, ſittſamen und erbaren Lebenswandel führen, keine Zänkereien veranlaſſen noch unterhalten, keiner Mannsperſon auſſer ihren Kindern, im Stift ein Nachtquartier geben. Ihren hinterbleibenden Kindern ſoll ein ſechs wöchentlicher oder vierteliähriger Nachſiz im Stift geſtattet werden.

u) Gells dritte Lieferung alter und neuer Wonſiedliſcher Denk und Merkwürdigkeiten 1745.

x) Stammen von der Stifterin Schwager, Gottfried Daniel Saher, Apotheker und Burgermeiſter zu Mönchberg ab.

bachiſchen[y]) befindlich — Johann Gottfried Saher [z]) verliehen.

Das Stipendium beſteht in 30 fl. fränkiſch wozu ſie 600 fl. fr. aus ihren verlaſſenden aktiv Schulden, als ein Immerkapital ausgeſetzet, und zur ehemals fürſtlichen Landſchaft zu Baireuth gegen fünf vom Hundert abgegeben hat.

Beſage des Stiftungsbriefes ſollen es

1) die aus der Saher und Auerbachiſchen Familie

2) wenn ſie ſich den Studien widmen, und

3) in der von dem iedesmaligen Superintendenten zu Culmbach, in Beiſeyn des älteſten daſigen Burgermeiſters vorzunehmenden Prüfung für dazu fähig erkannt worden, hiernächſt

4) notoriſch arm ſind — worunter ihre in Dittersbach ſich befindenden halb Schweſter zwei Söhne den Vorzug haben, in ſo fern ſie ſich den Studien widmen — und ſich diesfalls mit beglaubten Zeugniſſen rechtfertigen können,

5) drey Jahre lang

6) auf Univerſitäten genieſen

6) in Ermangelung der Saher und Auerbachiſchen Freundſchaft ieder anderer Arme im Lande, der die erforderliche Fähigkeit zum Studiren hat, und

y) Stammen von der Stifterin Schwager, Georg Chriſtoph Saher Lt. der Rechte und Brandenburgiſchen gemeinſchaftlicher Rath, auch Anleiter beim kaiſerlichen Landgericht des Burggrafthums Nürnberg zu Anſpach ab.

z) Denn die Stifterin beſtimmte das Stipendium zuerſt vor allen, ihren dermalen am Leben ſeyenden 4 Stief Enkeln, Samuel Chriſtoph und Johann Adam Steeb, dann Johann Georg und Johann Gottfried Saher, dafern ſie in den Stand gelangen würden, entweder zu ſtudiren, oder auch nur Profeſſionen zu erlernen.

und ſich ſeiner Armuth halber mit beglaubten Zeugniſſen legitimiren kann.

Inſpectores und Kollatores dieſer beiden Stiftungen ſind der Superintendent nebſt dem älteſten Burgermeiſter zu Culmbach, deren ieder iährlich 10 fl. als eine Erkenntlichkeit für ihre Bemühung, von dem Stiftungs Fond aufzuheben haben.

Von Sandiſches Stipendium.

Georg Balthaſar von Sand, fürſtlicher Hof und Kunſt Mahler zu Coburg, gebohren am 1 December 1650, lies nach dem vorhandenen Original Diplom vom 13 Januar 1683 ſeinen Geſchlechts Adel [a]) erneuern, und ſtarb im Juli 1718. Er ſtiftete im Convict des Casimiriani [b]) zu Coburg, die Sandiſche Freyſtelle [c]), als den vierten Tiſch in ſelbigen, inſonderheit vor Bedürftige aus ſeiner Freundſchaft. Johann Erhard von Sand genoß ſie zum

a) Chriſtoph von Sand, aus einer adelichen Familie, war Stifts Kaplan in Bamberg, erhielt nachher eine Landpfarrey, die er einige Jahre verwaltete, und ward aus dem Gebiete des Bißthums vertrieben, 1544 Pfarrer zu Eckersdorf und 1551 zu Harsdorf im Baireuthiſchen. Seiner geſchieht in den Scriptis publice propositis in acad. Witebergensi Tom. II. Bog. Q. 2. Erwähnung.

b) Gruners Beſchreibung des Fürſtenthums Coburg S. Saalfeldiſchen Antheils Theil I. S. 141 und 389. Theil 3 S. 41.

c) Ludwigs Ehre des Casimiriani academici zu Coburg, Theil I. S. 328.

zum erſtenmahl. Die Herren Scholarchen, als die von Stifter zur Adminiſtration ſolcher Stiftung erbeten worden, conferiren dieſe Stelle. Sind keine von der Freundſchaft da, ſo kommen auch andere ciues publici Casimiriani zum Genuß. Eine von den Participienten muß iährlich eine öffentliche Rede halten [d]), zu deren Anhörung ein Profeſſor P. O. eine Einladungsſchrift verfertiget, die gedruckt erſcheint. Wer im Baireuthiſchen von der Sandiſchen Familie auf dies Benefiz Anſpruch machen kann erhellet aus folgender Tabelle:

Eberhard von Sand,

lebte auf ſeinen Gütern bey Coburg und wurde 1519. Montags nach Misericordias Domini vom ſächſiſchen Reichs Vicariat aufgeboten, ſich mit ſeinen Knechten, Pferden und Harnaſchen zu Coburg einzufinden. Seine Ehefrau war eine geborne von Bach. Er hatte drey Töchter und 2 Söhne.

A. Balthaſar, fürſtl. Beamte, davon Georg deſſen Weib eine geborne Tröſterin, und ſein Sohn Jobſt deſſen Frau Dorothea Pfeilin. Er hatte drey Söhne

1. Peter ein Tuchmacher, geboren 1577 ſtarb 1655, zeugte

a. Balthaſar ein Tuchmacher, davon Georg Balthaſar Stifter der Freyſtelle zu Coburg und letzteres Sohn Johann Peter war ein Apotheker.

b. M. Johann Diakon und Senior zu Alt Brandenburg. Sein Sohn Johann hinterlies

d) Dieſe hielt z. B. Chriſtoph Friedrich Degen aus Lindenhard 1742. Chriſtoph Friedrich Rukdeſchel aus dem Fürſtenthum Baireut 1769.

lies einen Sohn Gabriel der Buchhändler war.

2. Hanns, ein Tuchmacher. Von dieſem ſtammt ab Hanns, Tuchmacher. Seine Frau Walpurgis Poppin. Deſſen Sohn Erhard ſtarb 1718 als Collega Quartus an der Raths-Schule zu Coburg. Seine erſte Frau Anna Barbara, Nicolaus Blumenſchein eines Barbiers Wittwe ſtarb ohne Kinder 1694, die andere Frau Anna Catharina, des Pfarrers Hofmann zu Heyrath und Buchenroth Tochter ſtarb 1736, und dieſe zeugte

a. Anna Cordula, geb. 1697. Gattin des Obereinnehmers Heim zu Coburg und ſtarb ohne leibl. Kinder.

b. Johann Erhard geb. 1701 ſt. 1748 als Wein Viſirer zu Duisburg mit Hinterlaſſung einiger Kinder.

c. Catharina Margaretha geb. 1703. verheuratet an den Hof Konditor Roſenthal zu Coburg, und ſtarb als Wittwe ohne Kinder 1782.

d. Tobias Philipp, geb. 1706 ſtarb als Konrector an der Rathsſchule zu Coburg 1770. und hinterlies

1) Johann Georg aus der zweiten Ehe mit Eliſabetha Margaretha geborne Sittigin gezeugt 1744 am 8 Juli, Kauf und Handelsmann zu Coburg.

2) Anna Sophia aus der dritten Ehe mit Regina Sophia, des Ober-Einnehmers Johann Chriſtian Heims zu Coburg Tochter erſter Ehe geboren 1751. verheuratet an Johann Friedrich Amberg, Kauf- und Handelsmann in Coburg.

e. Jo-

e. Johann Michael, geb. 1709 ſtarb als Kauf- und Handelsmann zu Erlangen den 19 Decbr. 1763. Seine Frau Barbara war die Tochter des Cantors Tobias Bock zu Schönberg im Anſpachiſchen, und zeugte:

1. Sophia Chrſtina Auguſta, geboren 1748 heuratete 1776 Georg Ulrich Brüxner, Kauf- und Handelsmann zu Erlangen

2. Gottfried Chriſtoph, geb. 1753. Juſtiz-Rath zu Wonſiedel.

3. Johann Friedrich, geb. 24 Nov. 1755 Prozeß Rath, Notar und Juſtiz-Kommiſſarius zu Erlangen.

B. Georg, fürſtl. Beamte.

a. Nicolaus davon Hanns, Burgermeiſter in Coburg.

b. Heinrich, Rittmeiſter.

Schmidt-Eberweiniſches Stipendium.

Im Jahr 1722 den 19 October Nachmittags um 3 Uhr errichtete die des 1718 verſtorbenen Advocaten Johann Chriſtoph Eberwein zu Coburg hinterlaſſene Wittwe Anna Urſula Eberwein, in ihrem auf dem Kirchhofe zu Coburg gelegenen Hauſe, vor einer Coburgiſchen Regierungs Kommiſſion ein Teſtament, welches am 7 Januar 1723 eröffnet wurde. e)

Nach

e) Gottfried Ludwigs Ehre des Casimiriani academici in Coburg, Theil I. S. 336.

Nach dem zweiten Punct deſſelben verſchaffte ſie Sechshundert Gulden oder 500 Thlr. zu einem Stipendio, der nachgeſetzten, nehmlich Schmidt und Heberiſchen, ſo von der Amlingiſchen Familie herkommen, ſo dann der Seitziſch-Maßlitzeriſchen, Hagelganßiſchen und Eberweiniſchen Freundſchaft, ſo ferne ſie der Evangeliſchen Religion zugethan und dabey verbleiben; deßgleichen auch des Leinwandhändlers Hr. Albrechts hieſelbſt, Kindern und Erben.

Hierzu nun ſollte ihr Wohnhauß von Herrn Lic. Gruppen verkauft, und das Geld dafür angewendet werden; der Ueberreſt aber ſollte nur beſagten Hr. Lic. Gruppen eigenthümlich verbleiben und dieſes Stipendium das Schmidiſche genennt, und von dem hieſigen (koburgiſchen) Fürſtl. *Consistorio* vergeben, auch das Geld von dieſem erhoben und ſicher ausgelehnt werden. Daferne aber von dem Kaufſchilling des Hauſes, nach Abzug derer 600 fl. oder 500 Thlr. keine hundert Gulden übrig blieben, ſo ſollte ihre Erbin, die Jungfer Dorothea Maria Seitzin, ſolche obgedachten Herr Lic. Gruppen voll zu machen gehalten ſeyn.

In Gemäsheit des dritten Punktes gedachten Teſtamentes legirte ſie Sechshundert Gulden oder 500 Thlr. dem fürſtlichen Gymnasio zu Coburg, ſo aus der Erbſchaft genommen werden ſolle, nehmlich ein Capital von vierhundert Gulden bey Clemenz Schmiden zu Wieſenfeld; Item hundert Gulden beym Unter Müller zu Neuſes, Hannß Müllern, laut hochfürſtl. Regierungs-Consenses; deßgleichen Sechzig Gulden bei dem Schultheißen, Hannß Schlunden zu Breitenau, und vierzig Gulden bei einem Schneider zu Rodach, nahmentl. Johann Andreas Poppen, zu einem Freytiſch auf drey Jahre

te im Convictorio beſagten fürſtl. Gymnaſii vor eine Perſon aus der Freundſchaft, wann ſelbige hier ſtudiren würde, iedoch dergeſtalt, daß das *Scholarchat* ſolchen vergeben, derienige Stipendiarius aber, ſo das vorſtehende ſo genannte Schmiediſche Stipendium genießet, bey ſeinem Abzug auf Univerſitäten gehalten ſeyn ſollte; ein *oration* zu der Schmiediſchen Freundſchaft Gedächtniß abzulegen.

Die Perſon aber, ſo den Freytiſch im Convictorio genießet, ſolle alle Jahr auf Johannis Tag, ihrem ſeel. Ehemann zu Ehren, eine Gedächtnis Rede halten.

So viel aber den Genus des Schmiediſchen Stipendii betreffe, ſolte dieſes drey Jahr lang nach einander eine Manns Perſon zu genieſen haben; die folgenden drey Jahre aber die Intereſſen geſammlet, iedesmahl ſicher ausgeliehen, und davon einer aus obgedachten Familien heyrathenden Weibs Perſon Funffzig Gulden zum Heyraths Gut gegeben, das übrige aber iedesmahlen mit Zuſchlagung derer Zinnßen wieder zu einen Capital gemachet, und der nächſt darauf heyrathenden wiederumb eben ſo viel gereichet und damit ſolchergeſtalt, daß ſolches das Männ- und weibliche Geſchlecht, auf vorbeſagte Art, beſtändig wechſelsweiſe genießen, auch die Intereſſen zur ordentlicher Zeit von denen 600 fl. und iedesmahls bleibenden Ueberreſt des verſchafften Heyrath-Guts eingefangen werden, continuiret auch dem Consistorial Secretario iährlich zur Ergötzlichkeit Zwey Gulden pro labore davon zu nehmen verſtattet werden.

Und da ſichs zutrüge, daß eine Perſon aus dieſen Familien dergleichen Stipendia, es ſey Männ- oder weiblichen Geſchlechts, genoſſen hätte, ſo ſollen deſſen andere Geſchwiſtere, daferne deren vorhanden,

ſolches nicht, ſondern der nechſt folgende in der Freundſchaft, genieſen, damit die andern ſich deſſen auch erfreuen könnten, doch mit dem Beding, daß, wann der nechſte Anverwande, dem der Genuß eigentlich zu käme, bey ſolch gutem Vermögen ſich befände; daß er eines dieſer Beneficien eben nicht bedürftig, ſo ſollte ein armer aus vorher erwehnten Anverwandten, wann er es vor andern würdig, das Vorrecht haben, und ihm, als einen armen Menſchen, damit fort zu helfen, gereichet werden.

Wann aber gar keine ſtudierende Manns Perſon aus vorherſtehenden Freundſchaften vorhanden ſeyn würde, ſo ſollte beſagtes stipendium drey Jahre lang einem andern armen studioso, ſo keine Eltern oder dieſe nichts im Vermögen haben, gegeben werden, iedoch dergeſtalt, daß er nicht beides zugleich, nehmlich das sipendium und Frey-Tiſch mit einander genieſe.

Nach dem fünften Puncte ſetzte ſie ihre Jungfer Baaſe, Dorothea Maria Seitzin, zur Erbin ihrer übrigen völligen Verlaſſenſchaft ein, und legirte 30 Gulden den Oberförſter zu Heldburg, Johann Chriſtian Graner, nebſt ihrem dreyfach guldenen Halßkettgen.

Nach einem Conſiſtorial Decret d. d. Coburg den 27 April 1796 an den Studioſus — ietzigen Juſtizamtmann zu Markt Erlbach — Georg Friedrich Seiz, hat die koburgiſche Landes und Kriegs Kaſſe den Stipendien Fond von 600 fl. zu 4 p. C. Anlehens weiſe übernommen. Das Stipendium beträgt nach Abzug der Gebühren 23 fl. frnk. und fällt der Zahlungs Termin auf die Mitte des Februars.

In dem Fürſtenthum Baireuth hat die Seiziſche [f]) und Graneriſche [g]) Familie Anſpruch auf dieſes Stipendium.

Von

f) Die Schweſter der Frau des Stifters, Superintendentin Treuner zu Heldburg im Hildburghauſiſchen, hatte eine Tochter Suſanna Margaretha Treuner. Dieſe heuratete Johann Matthäus Seiz, welcher den 27 Januar 1646 auf der Feſtung Niedert in Spaniſchen Niederlanden geboren, 1688 Amtsverwalter zu Himmelkron war und am 19 April 1703 zu Baireuth verſtorben iſt. Er zeugte 4 Töchter und 6 Söhne. Unter letztern war Dr. Johann Friedrich Seiz, Hofrath und Leibarzt in Baireut. Deſſen Sohn Dr. Germann Friedrich ſtarb den 17 Oktobr. 1793 und dieſer hinterlies unter mehrern Kindern den Kammer Kanzlei Director Johann Chriſtoph Friedrich Seiz zu Baireuth, und den Juſtiz Amtmann Georg Friedrich Seiz zu Markt Erlbach.

g) Johann Friedrich Graner, Oberförſter in dem Amte Heldburg war verheuratet an Suſanna Friederika Eliſabetha, Tochter des Hannibal Wilhelm Maſlizer Freyherr zu Breitenau und Anna Catharina Schmidtin genannt Winterin auf Breitenau. Ihr Sohn Georg Heinrich Chriſtoph Graner genoß 1753 dies Stipendium, und ſtarb als Stadtvoigt zu Weiſſenſtadt. Er zeugte mit Regina Magdalena geb. Prediger nachſtehende Kinder:

1. Chriſtiana Wilhelmina, verheuratet an Johann Philipp Hornberger Kriegs und Domainen Rath zu Baireut.
2. Catharina Sophia Friederika.
3. Roſina Johanna Eleonora Karolina, verheur. an den Pfarrer Jakob Adam Müller zu Caſendorf.
4. Catharina Magdalena, verheur. an den Revierjäger Fürſt zu Schmeilsdorf.
5. Johann Wilhelm Friedrich, ſtarb 5 Junius 1803 als königl. Kammer Regiſtratur Aſſiſtent zu Baireuth, und zeugte mit Sophia Wilhelmina geb. Sonntag den 3 Oct. 1800 eine Tochter Regina Dorothea Albertina.
6. Chriſtian Friedrich, zweiter Kammer-Amtmann zu Frauenaurach.

Von Scheres = Zieriziſches Stipendium.

Johann Conrad von Scheres genannt Zieriz, wurde geboren in der Feſtung Cüſtrin in der Neumark des Kurfürſtentums Brandenburg den 26 October 1641, ſtudirte 1660 zu Wittenberg, 1661 zu Frankfurt an der Oder und von 1665 an zu Jena. Am leztern Orte vertheidigte er im Monat Dezember 1669, mit Beihülfe des Dr. Chriſtoph Philipp Richters eine 131 Seiten in Quart ſtarke Abhandlung: de desertione litis ciuilis von Verlaſſung und Verabſeumung des Rechts in Sachen nicht peinlich, um die iuriſtiſche Lizentiaten Würde zu erhalten; trat hierauf in Baireuthiſche Dienſte, und wurde als geheimer Regiſtrator und Archivar, 1677 Adiunkt beim Landſchafts Collegium, 1678 Landſchafts Rath auch des Hofgerichts erſter Aſſeſſor zu Baireut angeſtellet; weil er aber die von Markgrafen Chriſtian Ernſt verſtattete Annahme, der nach wiederrufenen Edict von Nantes, aus Frankreich um der Religion willen ausgewanderten Fremdlinge, welche gedachter Markgraf durch öffentliche Blätter 1685 in ſeinem Lande zu kommen eingeladen hatte, ſie theils in die Häuſer der Altſtadt Erlangen hin und her verlegte, bis ſie eigene Wohnungen in dem iezigen Chriſtian Erlangen errichten konnten, theils, vorzüglich den aus der Schweiz und Pfalz vertriebenen Reformirten zu Baireut h), Goldkronach,

h) Die Geſchichte derſelben erzählt J. H. Meiſter in ſeiner 1730 gehaltenen Abzugs Predigt: von der nothwendigen Beſtellung des Predigt = Amts S. 4 : 6.

nach, Hof, Naila, Diſpeck, Mönchaurach, Hoheneck und Emskirchen Sicherheit gab [i], und Zieriz dies mit vieler Heftigkeit misbilligte, auch dabei drohte, wenn die Aufnahme durchgeſetzt werden ſollte, ſeine Stelle zu verlaſſen [k], ſo wurde er auf fürſtlichen Befehl in enge Gewahrſam auf die Feſtung Plaſſenburg gebracht, auf Interceſſion des engern Ausſchuſſes der Baireuthiſchen Landſchaft vom 18 Januar 1688 im Februar d. J. auf freyen Fuß geſetzt, zog aber am 12 Juni 1688 von Baireut ab und nach Coburg. Hier wurde er gleich darauf am 15 Juni dieſes Jahres, als Geheimer Rath und Kanzler des Herzogs Albrecht zu Sachſen-Koburg verpflichtet [l], und 1692 als wirklicher Geheimer Rath, Regierungs-Kanzler und Konſiſtorial-Director nach Darmſtadt, endlich 1699 als Geheimer Rath, erſter Miniſter und Director nach Cobug befördert, und vollendete das Ziel ſeiner irrdiſchen Laufbahn den 2 September 1704. zu Wieſenfeld, einem Dorf im Gerichte Lauter anderthalb Stunden von Coburg, wo er auch begraben liegt [m].

In ſeinem zu Coburg am 19 December 1690 errichteten Teſtamente [n]) machte er folgende Verordnung:

Zum

i) Samuel Kripner de incremento Burggraviatus Norici per colonias receptas 1736. fol.

k) Langs Superintendentium generalium Baruti historia pag. 274.

l) Höns Coburgiſche Hiſtoria 1 Buch S. 53.

m) Johann Gerhard Grners hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Coburg S. Saalfeldiſchen Antheils, Coburg, 1783. Theil I. S. 219.

n) Einen Auszug aus dieſem Teſtament liefert Ludwig in der Ehre des Casimiriani academici zu Coburg. Theil I. S. 302.

Zum Neundten ſtifte ich meine bey der hieſigen hochfürſtl. Cammer und der Landſchaft des Markgrafthumbs Brandenburg Bayreuth o), mit 4000 am erſten und 3600 am andern Orte, ausſtändige auf 7600 Thlr. zuſammen ſich belaufende activ Schuld Poſten, zu einem perpetuirlichen Capital pro piis causis, oder zu milden Sachen, ſie bleiben daſelbſten beſtehen, oder werden auf vorhergehende Loßkündigung, anderswo zu ſichern Verzinßung ausgeliehen, dahin legando, daß von den 7600 Thlr. iährlich zu 380 Thl. a 5 vom 100 Reichs- und Landüblicher maßen, ſich betragenden Zinnſen zwar iedem meiner beyden leiblichen Brüder (Bernhard Friedrich p) und Sebaſtian Friedrich q), von Schereß genannt Zieriz) alle Jahr auf Lebenslang, ſo, daß mit eines iedweden von ihnen erfolgenden Tode, deſſelben rata, ohne accreſcirende Devolvirung auf den andern, oder ihre Erben, wieder zufället, 100 Thlr. gezahlet, die nach Abzug ſothaner 200 Thlr. aber reſiduirende 180 Thlr. mit dem zurückgehenden Zufall, nach eines und endlich aller beyder tödtlichen Abſcheiden aus dieſem zeitlichen Leben, gefolglich alsdann die völlige obbemeldete Summe der iährlichen Abzinnſung alſo angewendet werden ſollen, daß davon iedesmahl den 24 Juny, am Tage Johannis Baptistae den Hr. Superintendenten und denen 4 Hr. diaconis bey der allhieſigen Pfarr Kirche 15, denen 7 Collegen aber bey den

o) Die 2000 Thaler, welche eine löbliche Landſchaft zu Baireut laut 1682-1687. ausgeſtellten Obligationen ihm ſchuldig geworden, ſind 1735 im Monat November nach geſchehener Aufkündigung an den Stifts Inſpector zu Wieſenfeld, Johann Hofmann zurückbezahlt worden.

p) Starb am 19 Mai 1701 zu Cyriz, in der Grafſchaft Ruppin der Kur Mark Brandenburg.

q) ſtarb am 1. Auguſt 1701. zu Frankfurt am Main.

den lateiniſchen Stadt Schulen, mit dem Kirchner und 2 teutſchen Schulmeiſtern in der Stadt, 20 fl. kr. zu gleicher Vertheilung unter ihnen allerſeits, respective an 3 und an 2 fl. auf jeden, abgereichet, auch 8 fl. unter arme Knaben im Paedagogio und obbemeldeter lateiniſcher Stadt Schulen distribuiret, und am Tag Conradi, den 26 Nov. 9 fl. in den Pfarr- und Schuldiener Wittwen Kaſten verabfolget und 8 fl. unter die Armen [r] ausgeſpendet: Ferner ein freyes Koſt *beneficium*, an einen Tiſche in dem *Convictorio* bey dem hieſigen *Gymnasio*, für einen Gott fürchtenden und zum Studiren fähigen Jüngling, der in ſelbigem dafür pro Cathedra wechſelsweiſe an einem von ſelbigen beyden Tagen, mit deſſen anerinnernder Erwehung, eine oration, über ein gewiſſes, von der Erlöſung aller Chriſtlich beſtändigen Creuzträger, durch einen ſanft ſeeligen Tode, von allen Trübſaalen und Verfolgungen, von deren abſcheidenden Seelen Aufnehmung in ihres Herrn Freude, von deren ſeeligen Zuſtande nach der Abſonderung von den Leibern, von dieſer ſanften Grabes Ruhe, unter göttlicher Aufſicht und Bewahrung, von deren freudigen Auferſtehung am jüngſten Tage, von beyder nachmahliger Wieder Vereinigung und deren endlichen Einführung in das immer währende aller ſeeligſte Freuden Leben, auch von dergleichen ſeelig verſtorbenen billig fortpflanzenden Gedächtnis auf die Nachwelt, handelndes oder dahin abzielendes dictum biblicum, wobey allſtets zum Anfange, dieſes Lied: O wie ſeelig ſeyd ihr doch ihr Frommen, die ihr durch den Todt zu Gott gekommen ꝛc. und zum Ende: ich weiß, daß mein Erlöſer

r) Hauß und andere Arme, dürftige Leute in den Hoſpitälern und Lazarethen, inner oder auſſerhalb der Stadt und den Vorſtädten.

löſet lebt, ob ich ſchon hier auf Erden ꝛc. choraliter abzuſingen, zu halten, geſtiftet,

auch ein oder ein paar *stipendia academica,* für einen oder zweyen studiosis *theologiae* oder *iuris*, bey denen, wie auch obigen vom 14 bis auf das 18 oder 19 Alters Jahr, 4=5 Jahren nach einander, bey dem iedesmaligen beneficiario ſich erſtreckenden Gymnaſtiſchen Alimentations Geſtifte, meine Befreundete, da ſich iemand aus ihnen darum anmeldet, andere vorzuziehen, und nach ihnen, ſolches oder ſolche von dreyen zu dreyen, oder von vieren zu vier Jahren, durch Umwechſelung, einem hieſigen Stadt= oder Land=Kinde aus dem Fürſtenthum Coburg, und einem Bayreuthiſchen Stadt oder Lande=Kinde aus ſelbigem Fürſtenthum, bei einer deutſchen evangeliſch Lutheriſchen Univerſität zu conferiren angeordnet: nicht weniger zu Reparirung bußwürdiger Kirchen Gebäude, wo die Gotteshäuſer nichts dazu in Vermögen haben, Verpflegung und Forthelffung nothleidender Exulanten, und umb der Evangeliſchen Glaubens=Lehre willen vertriebener, oder zu ſelbter von andern irrigen Religionen umbgetretener Mit Chriſten, und Vermehrung meiner verlegirten Bibliothek mit benöthigten neuen Büchern, und Einbindung der hinterbleibenden rohen und uneingebundenen materien, die hernach alle, gleich den andern, in weiß Pergament und grün auf dem Schnitt, oder, wie andere Manuſcripta einzubinden, und mit meinem Nahmen zu bezeichnen, ein und anderes nach Nothdurft angewendet, ſodann was überbleibet, und iährlich etwann beſtehet, mit der Zeit, zu Vermehrung des Capitals, zur nachmahligen gleichmäßigen Anlegung und augmentirender Erhöhung ſo thaner Legaten, ſonderlich multiplicirung der verteſtirten gymnaſtiſchen und academiſchen ſtipendial=beneficien, auf Art und Weiſe, wie vor angeführet, zuſammen geſparet werde.

Nach

Nach dem §. 10. ſollen dieſe milden Stiftungen, zur Ausbreitung der Ehre Gottes, fortpflanzenden Aufnehmen der reinen Evangeliſch-Lutheriſchen Lehr Bekenntnis, Beibehaltung freyer Künſt und Studien, und Forthelffung der Armut und chriſtlichen Conuersorum gereichen.

Dieſe ſollen iedoch gottſeelig, tugendhaft, redlich, ſittig, in Kleidungen erbar, und nicht alamodiſch, demüthig, und auch von der hochfürſtl. Regierung und *Consistorio* zu Coburg, die darüber die Aufſicht *coniunctim* zu führen, dahin Vorſorge getragen werden, daß ſie in die Stiftungs-Erb und Einnahms Bücher und Regiſter, bey dieſen piis corporibus eingeſchrieben, die iährlichen Zinſen von den Bayreuthiſchen Capitalien zu rechter Zeit, ohne Aufſchwellung, anhero eingebracht, dieſe auch ſelbſt künftig alldort erhoben und hier im Lande wieder ausgeliehen.

Die aus dem Markgrafthum Bayreuth hülfbedürftige Perſonen, ſollen ſich mit glaubwürdigen Atteſtaten anmelden.

Würde dieſer Diſpoſition nicht nachgelebt, ſo ſollen die Legata ſeinen inſtituirten Teſtaments Erben, ſubſtituirten Erbnehmen, ſeinem fratri consanguineo Theodor Bernhard von Scheres genannt Zieriz, und deren Nachkommen hinfallen, iedoch daß ſie die Helfte davon zu milden Stiftungen, und vornehmlich zu Stipendien für den ſtudierenden Posteris aus der Familie der von Scheres genannt Zieriz widmen.

Nach dieſem Teſtamente ſollten alſo ein oder ein paar stipendia *academica*, für einen oder zweien studiosis *theologiae* oder *iuris* vom 14ten bis auf das 18te oder 19te Lebens Jahr 4 in 5 Jahr nach einander errichtet werden, bey welchen ſeine Befreundete den Vorzug hätten, und nach ihnen, ſolches oder ſolche

che von 3 zu 3 oder von 4 zu 4 Jahren, durch Umwechſelung, einen armen Coburger Stadt oder Land Kind aus dem Fürſtenthum Coburg, und einen bedürftigen Baireuthiſchen Stadt- oder Landkinde aus dieſem Fürſtenthum, nach beigebrachten glaubwürdigen Atteſten ihrer Armut, bei einer deutſchen evangeliſch Lutheriſchen Univerſität zu ertheilen wäre.

Es ſind, wie Hofrath Harles [s]) berichtet, eigentlich vier Schereſiſche Stipendien für akademiſche Bürger, welche ſo ausgetheilt werden, daß das erſte, Coburgiſchen Landeskindern, das zweite Schereſiſchen Befreunden, das dritte Coburgiſchen und Baireuthiſchen Landeskindern wechſelsweis mit 60 fl. und das vierte Baireutiſchen Landeskindern mit 30 fl. fr. ertheilt wird: doch mit der Bedingnis, daß Schereſiſche Anverwandte, wenn ſie ſich melden, in allen den Vorzug haben, und die obgedachte Ordnung alsdann ſtatt findet, wenn ſich keiner von den Anverwandten des Stifters meldet, in welchem Fall auch Coburgiſche und Baireutiſche Landeskinder wechſelweiſe zu dem dritten gelangen können. Es iſt eine beſondere Kommiſſion zur Scheres-Zieriziſchen Stiftung errichtet, welche aus Regierungs-Konſiſtorial und Landſchafts Räthen beſtehet, und dieſe Benefizien adminiſtriret.

s) In der Einladungsſchrift: von dem Leben und den Stiftungen des Kanzlers von Scheres genannt Zieritz, Coburg 1766 in 4. 3½ Bogen, abgedruckt im Denkmal groſſer und verdienſtvoller Staatsmänner, Coburg 1797 in 8. S. 176 ff.

Scher-

Scherliniſches Stipendium.

Regina Margaretha Scherlin, geboren den 14 Februar 1662, eines Burgermeiſters Johann Scherl zu Konigſee Wittwe, welche Johann Hieronymus Wurfbain t) J. V. Doct. und Amtshauptmannſchaftlichen Verweſens zu Wunſiedel und Urſula gebornen Schöpfin Tochter geweſen, und ſich nach ihres Mannes Tod zu ihrer Schweſter Johanna Maria, Johann Theodor Fiſchers Seniors und Pfarrers zu Thiersheim Wittwe, dann aber nach Arzberg wen-

t) War 1619 den 5 Junius zu Nürnberg geboren, wurde 1645 immatriculirter Practicus des kaiſerl. Kammergerichts zu Speier, 1647 Advocat zu Nürnberg, 1649 Hof und Ritterlehengerichts Advocat zu Baireuth, verſah die Amtshauptmannſchaft Wunſiedel gemeinſchaftlich mit Chriſtoph von Schrozberger, Caſtnern, Alexander Chriſt Amtsſchreibern, und bisweilen auch Gabriel Jahn, Richtern, wie ſolches die von 1657=59 gepflogenen Verhandlungen ausweiſen. Nach geendigter Vice Hauptmannſchaft practicirte er zu Wunſiedel, und hatte meiſtentheils einen ſtarken Gegner, in dem bekannten Dr. Johann Friedrich Schweſer zu Baireuth. Er wurde 1692 am 20 März begraben. Mit Urſula, Simon Schöpfs Pfarrer zu Arzberg Tochter welche er am 3 Febr. 1652 geheuratet hatte, zeugte er mehrere Kinder, und bey ſeinem Tode waren am Leben: Johann Leonhard, Alexander Ludwig, Chriſtoph Matthias, Valentin Hieronymus, Johann Chriſtoph, Johanna Maria, Regina Margaretha und Maria Salome. Vergl. Wills Nürnbergiſches Gelehrten Lexicon Theil 2 S. 315 Dr. J. G. Pertſch Leichen Rede auf Dr. Johann Hieronymus Wurfbain Vicehauptmann zu Wunſiedel 1692. Baireuth 1694 in 4.

wendete und verordnete daſelbſt in ihrem am 30 März 1724 errichteten Teſtamente folgendes:

Was ſiebendes übrig bleibet, (nemlich von den vorhergehenden beſonders angegebenen Legaten) an baarem Geld, auſenſtehenden Capitalien, auch pretioſis und Kleidern, die alle nebſt dem weiſen Zeuch verſilbert und zu Capitalien gemacht werden müſſen — ſoll zu einem *ſtipendio academico* zuſammen geſchlagen, und vor die ſtudirende *alumnos* in Wonſiedel und ſonſt niemand auſer

Achtens die ſtudirenden Kinder aus Arzberg, welche gleich den Wonſiedliſchen gehalten werden ſollen, ob ſie gleich nicht eben allda ſtudiren, oder in alumneo ſich befunden, ausgezahlet werden. Und ſoll

Neuntens der Pfarrer die Invigilanz und nach Befinden darüber zu diſponiren haben, und die erforderliche Jahres Rechnung ad iuſtificandum der Superintendur Wonſiedel einſchicken.

Zehendens ſoll ſolch ſtipendium auf 2 Jahr, und wenn kein anderer vorhanden, auch

Eilftens auf 3 Jahr gegeben werden.

Vierzehntens war noch angehängt, daß weder ihre Schweſter noch ihres Bruders Kinder und die Ihrigen nicht das geringſte an ihrer Verlaſſenſchaft ſollten zu fordern haben.

Gleichwohl machte der Pfarrer Fiſcherin Tochter Maria Magdalena, des Pfarrers Zörner zu Boſenbrunn in Sachſen Ehefrau mancherley Anforderungen und es wurde mit derſelben am 7 Sept. 1725 in der Superintendur Wunſiedel von dem Pfarrer Johann Keck und dem Amtsrichter Johann Caspar Maier zu Arzberg, als Executoren des Teſtaments ein Vergleich gemacht, daß ihr die Intereſſen von dem ſeit 1718 in Händen gehabten Capital von 100fl.

ſoll-

ſollten erlaſſen, das Capital aber von derſelben ſogleich bezahlet werden.

Die Stifterin ſtarb am 17 Januar 1725. Nachdem ihre Habſeligkeiten verſilbert und die Capitalien übernommen waren, ſo belief ſich die Einnahme bis 1727 auf 485 fl. 21⅛ kr. rhnl. welche nach Abzug der Leichenkoſten und Praelegaten der Fond zum Stipendium in 360 fl. 29⅝ kr. rheiniſch beſtunde.

Von fürſtlicher Amtshauptmannſchaft Wunſidel wurde den 6 Dezember 1728 feſtgeſetzet, daß um mehrerer Richtigkeit willen die von 360 fl. abfallende Intereſſen zum Stipendium richtig abgereicht werden ſollen.

Der erſte Percipient war nach der Stifterin Willen 1728 Johann Simon Buchka u) aus Arzberg, welcher damals in Leipzig Theologie ſtudirte, und dieſes Jahr 18 fl. das folgende aber 16 fl. 42¾ kr. erhielte und 1730 16 fl. 14½ kr. bekam, weil 30 kr. für die Juſtificatur und 36 kr. für Comportirung der Rechnung jährlich gezahlt werden mußte, doch um dieſen erſten Perticipienten zu entſchädigen, wurden ihm auch auf das 4te Jahr 16 fl. 54 kr. gegeben. Mit Schluß der 1752er Rechnung waren die Kapitalien 426 fl. rheiniſch weil einige Jahre hindurch von 1746-1749 kein Stipendien ausgezahlet worden ſind. Von dieſem Kapital wurden am 1 Julius 1759 Vierhundert Gulden rhl. an das Arzberger Gotteshaus zur Baireuther Landſchaft vorgeliehen, 20 fl. aber an Privat-Perſonen gegen 5 p. C. ausgeliehen.

Nach einem königl. Regierungs Reſcript vom 14 Februar 1798. machten die Intereſſen des Stipendien Fonds

u) Starb als Syn Diaconus und Freitags Prediger in Hof am 25 März 1752. Fikenſchers gelehrtes Fürſtenthum Baireuth, Band 1 S. 139.

Fonds gegenwärtig nur 16 fl. aus, weil vom Gotteshaus Arzberg die von der Anſtalt am 1 Juli 1759 aufgenommen 400 fl. rheinl. hinfüro nur mit 4 p. C. verzinßt werden können und der Fond der Stiftung nicht angegriffen werden darf. Das Stipendium wird von dem iedesmaligen Pfarrer zu Arzberg verwaltet, ausgezahlt, auch von ihm die Scherliniſche Legats Rechnung wofür er 45 kr. Rechnungs-Gebühren erhält, geführt.

Schobertiſches Stipendium.

Die Kriegskommiſſariuſſin Chriſtiana Dorothea Schoberth x), geborne Arnold, vermachte in ihrem am 8 Auguſt 1750 aufgerichteten Teſtament Dreihundert Gulden fr. zum Alumneum in Culmbach, ſo von den Zinſen dem zweiten Alumnus zu Culmbach, bei ſeinem Hinweggang auf Univerſitäten, und wenn nur einer in dieſem Jahr weggehet auch dieſem ein Species Thaler gereichrt werden ſoll, dafür der Percipient in ſeiner Abſchiedsrede der Stifterin mit wenigen Worten gedenken muß. Die abfallenden Intereſſen fallen in die Caſſe des Alumnei. Seit Jahren aber iſt dies Stipendium in ein Allmoſen für Arme verwendet worden, weil es für Studierende ohnedem unbedeutend iſt, und wird noch iährlich zu gewiſſen Zeiten ſolchen ausgetheilt.

Schu-

x) Fikenſchers Geſchichte des Alumnei zu Culmbach, in der Beilage S. 32.

Schubarthiſches Stipendium.

Johann Schubarth der Rechte Doktor, königlich Preuſſiſcher Kommiſſarius, erhielt zu Erlangen am 6 November 1743 das Prädicat eines fürſtlich Brandenburg-kulmbachiſchen Hofraths, zog deswegen von Coburg nach Culmbach, wo er den 14 April 1750 verſtorben iſt. Seine Wittwe Helena Maria Schubarth geb. Reinek errichtete den 26 April 1754 ihren letzten Willen, übergab ihn der Amtshauptmannſchaft Culmbach am 9 Mai 1754, wurde nach deren den 15 Auguſt 1754, erfolgten Ableben am 20 September dieſes Jahres den Schubarthiſchen Erben eröffnet. In dieſem Teſtament verordnete ſie:

daß drittens vor allen, gleichwie ſolches auch iedesmahls ſchon meines ſeel. Eheherrn Intention geweſen, von der ganzen Verlaſſenſchafts Massa Zwey Tauſend Gülden Fränkl. zu zweyen *stipendiis academicis* ausgeſetzet werden, von welchen ſich die iährlich auf 100fl. frk. belaufende Interessen 50fl. der eine und 50fl. der andere stipendiat haben ſollen; doch alſo: daß dieſe stipendia, deren Genuß ſich ein ieder auf drey Jahr lang zu erfreuen hat, keinen andern als Anverwanden von der Schubarthiſchen und Reineckiſchen Familie, die im Grade am nächſten ſind, ſie mögen gleich geiſtlich oder weltlich ſtudieren, gegeben werden. So ferne aber keine ſtudierende Anvrrwandte ſich finden würden, ſodann ſollen dieſe 100fl. frk. Interessen die oben eingeſetzten drey haupt Erben

ben unter ſich jährl. vertheilen, um ihre Söhne davon andere honette Professiones Künſte und Wiſſenſchaften erlernen zu laſſen, keineswegs aber ſolche an Fremde vertheilet oder zugewendet werden ſollen, maßen es keine andere als eine Familien Stiftung ſeyn ſoll. Das Kapital aber ſoll auf ſicheren obrigkeitlichen Consens und genugſame Hypothec untergebracht werden. Sind zwey oder mehrere Candidaten vorhanden, ſo ſoll das stipendium dem nächſten in der Verwandſchaft und Dürftigſten von der Familie gegeben werden. Dabey verordne auch, daß wegen dieſes Legats als Executores darüber ſeyn ſollen ſowohl dasjenige Judicium alwo ich dieſe meine Verordnung niederlege, als auch der Stadt Magiſtrat in der Fürſtl. Reſidenz Stadt Meiningen.

Die in dieſem Teſtament benannte drey Haupterben waren

1) des geweſenen Pfarrers Bernhardt Schubarths zu Biebra nachgelaſſene zwei Söhne:

a. Johann Heinrich Schubarth, adelicher Gerichts Verwalter zu Walldorf.

b. Johann Chriſtian Schubarth J. V. Dr. und Regierungs Advocat zu Meiningen.

2) Meiſter Johann Friedrich Schubarth geweſenen Burger und Mezgers zu Coburg folgende drey Kinder:

a. Helena Maria eine verehligte Roſchlauin.

b. Meiſter Johann Erhard Schubarth Burger und Mezger.

c. Meiſter Johann Schubarth Burger und Mezger ſämtlich in Coburg.

3) Frau Katharina Margaretha als des Hofraths Schubarth an den Notarius Johann

Achaz Müller zu Coburg verheyrathete einzige Schweſter Tochter, oder wenn ſolche es nicht erleben ſollte deren Kinder.

Nach einem von den im gedachten Teſtament nicht bedachten Freunden der Stifterin angefangenen Prozeß, wurde ſodann ein Vergleich gemachet, und die Erbſchaft darnach vertheilet, in Anſehung des Stipendiums von 2000 fl. fr. wurde von der Regierung zu Baireuth den 28 November 1754 der Amtshauptmannſchaft Culmbach befohlen:

Uns iſt unterthänigſt hinterbracht worden, was maßen von der iüngſthin zu Culmbach verſtorbenen Hofrath Schubarthin bey der euch gnädigſt anvertrauten Amtshauptmannſchaft ein Teſtament hinterleget und in demſelbigen 2000 fl. frk. vor 2 ſtudierende aus ihrer Freundſchaft und daß denenſelben die iährl. davon abfallende Intereſsen abgereichet werden ſollen legiret worden. Nachdeme nun Unſerer immediaten Anordnung gemäß dergleichen Capitalia zu deſto mehrerer Sicherheit bey Unſerer Münz Banco gegen uns zu ſtellende Verſicherung angeleget werden ſollen; Als befehlen Wir Euch hierdurch gnädigſt, ſo fort von der bereiteſten Verlaſſenſchaft gedachter Hofrath Schubarthin ſothane 2000 fl. fr. entweder baar, oder durch annehmliche Obligationes an Euch extradiren oder beliefern zu laſſen leztere ſogleich einzutreiben und ſodann zu Unſerer Münz *Banco* ohnverlängt einzuſchicken. Dagegen aber die darob auszuſtellende Verſicherung zurück zu erwarten.

Das bei der königlichen Kriegs Oberſteuer Caſſe zu Baireuth, laut Aſſignation vom 1 März und 31 Mai 1784 angelegte Stipendien Kapital von 2000 fl. fr. iſt durch ein Decret an die Amtshauptmannſchaft

Culmbach d. d. Baireuth den 13 Junii 1787 von 5 auf 4 vom Hundert herabgeſetzt wor̃en.

Die Schubarthiſchen nächſten Anverwandten ſind dermahlen

1. des verſtorbenen Buchbinders Brendel zu Thurnau, und ſeiner Frau Helena Apolonia geb. Müller zwei Töchter, Helena Maria und Chriſtiana Eliſabetha Brendel, davon die eine an den Melber Mittelberger zu Leutershauſen im Ansbachiſchen verheuratet iſt,

2) des verſtorbenen Mahlers Sebaſtian Friedrich Müller zu Culmbach zwei Kinder: Johann Michael Müller Formſtecher zu Frankenberg bey Chemniz und Johanna Margaretha Müllerin, welche an den Burger und Strumpfmacher Friedrich Keck zu Erlangen verheuratet iſt,

3. zu Coburg: Catharina Margaretha Schubartin, und Johann Georg Schuſter als Ehemann der Roſchlauiſchen Tochter,

4. zu Meiningen: Friederika Leonhardtina Schubart, Johanna Magdalena Heim geb. Schubart, Georg Ludwig Scharfenburg zu Ritſchenhauſen, Johann Friedrich Schubart und Georg Heinrich Schubart,

unter welchen die iährlichen Intereſſen y) von 80 fl. fr. zu 4 p. C. von dem Stadt Magiſtrat zu Culmbach alſo vertheilt werden,

daß 1 Theil nach Meiningen
1 — — Coburg
1 — — für die Brendeliſch und Mülleriſchen Kinder

kommt

y) Dieſe werden von der königl. Kriegs-Oberſteuer Kaſſe zu Baireut iährlich gegen Beſcheinigung dem Magiſtrat in Culmbach überſchickt.

kommt; und nach der darunter ſich deshalb gepflogenen Vereinigung in ſo lange ſich kein Studierender dergleichen Anverwandten meldet. Das Stipendium wird dieſen ſich hinlänglich legitimirten unter Communication mit den Anverwandten von Stadt Magiſtrat zu Culmbach vergeben. Adminiſtrator war die Amtshauptmannſchaft Culmbach, und vermöge Reſcript d. d. Baireuth vom 10 Oct. 1798. iſt es der Stadt Magiſtrat zu Culmbach und der Magiſtrat zu Meiningen.

Söffingiſches Stipendium.

Dr. Albert Anton Söffing Stadtphyſikus zu Culmbach war ein Sohn Juſtus Söffing [z]), der Gottesgelahrheit Doctors, fürſtlich Schwarzburgiſchen General Superintendenten, des Conſiſtoriums älteſten Aſſeſſors und des Rudolſtädiſchen Gymnaſii Direktors, zu Rodelſtadt im Fürſtenthum Schwarzburg, wo ſelbſt er ihn 1660 den 23 Auguſt mit Maria Dr. Johann Rothmahlers General Superintendenten zu Rudolſtadt Tochter erzeugte, ſtudirte auf dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, begab ſich 1677 auf die Univerſität Jena, und nach 3 Jahren nach Altdorf, an welchem letztern Orte er am 1 December

1684

z) Geboren im Amte Rudolſtadt zu Teichröda 1624 den 21 Nov. ſtarb 30 April 1695. Lic. Michael Hörnlein Justus semper vivus bei der Leiche Dr. Juſtus Söffing. Rudolphſtadt 1695 in folio. Jöchers Gelehrten Lexicon Theil 4 S. 658.

1684 de Atrophia pro Gradu Licent. diſputirte, und die Doctors Würde am Tag Petri und Pauli 1685 erlangte. In eben dieſem Jahre wurde er Physicus ordinarius in Redwiz, dann 1690 den 8 Mai Stadtphyſikus zu Culmbach, wo er am 5 November Abends um 6 Uhr 1717. verſtarb. Mit der iüngſten Tochter des Pfarrers und Inſpectors Johann Georg Leopold in Redwiz, Sibylla Margaretha, die er am 18 October 1687 eheligte, lebte er in einer Kinderloſen Ehe [a].

Vermöge eines von Dr. Söffing im Jahr 1717 den 3 Octob. errichteten Teſtamentes, dann eines von ihm ſelbſt unterm 29 October 1717 und von ſeiner hinterlaſſenen Frau den 9 Februar 1718 anderweit gemachten Codicills vermachte er Sechshundert Gulden rheinisch oder 480 fl. fr. von ſeinen damahls zu Welſchenkohl beſeſſenen Zehenden, den tüchtigſten, frömſten und ärmſten Subiekt, welcher aus Culmbach gebürtig oder in den daſigen Alumneum ſeyn ſoll, zu einem Stipendium [b] dergeſtalt, daß der Stipendiat davon 30 fl. rhein. zu erheben hat, das Uibrige aber, ſo der Zehende mehr austragen möchte, zu Auferung eines andern Stipendiums zuſammen gehalten und ſo viel möglich iſt, zum Capital getrieben und durch die Zinnſen ſo fort erhöhet werden ſolle.

Das hiezu verſtiftete Capital von 600 fl. rhl. fiel nach dem Tod der Frau Stifterin, welcher die Nutzniſung auf ihre Lebenszeit war vorbehalten worden, im Herbſt

a) Johann Schard Leichenrede auf Dr. Alb. Anton Söffing, Bayreuth 1719 in Folio.

b) Heerwagen vom Culmbachiſchen Schulweſen S. 24. Fikenſchers Geſchichte des Alumneums zu Culmbach, Beylage S. 23.

Herbſt 1731 an, wurde ins Gotteshaus S. Petri zu Culmbach niedergelegt, wo es noch ruhet. Die Kollatores ſind ein iedesmaliger Superintendent und der Stadtmagiſtrat zu Culmbach.

Stelzer - Modrachiſches Stipendium.

Georg Peter Stelzer [c], der Rechte Licentiat, kaiſerlicher Pfalzgraf, fürſtlich Brandenburg Baireuthiſcher Geheimder, dann Hof und Juſtizien Rath, auch Lehenprobſt und Hofgerichts Aſſeſſor zu Baireut, wurde 1668 den 11 September früh gegen 3 Uhr zu Culmbach geboren, woſelbſt ſein Vater Peter Stelzer von Pennick aus der Herrſchaft Schönburg gebürtig, kaiſerlicher Notar, fürſtl. Brandenburg. Hof und edlen Lehengerichts Procurator ordinarius und Stadtſchreiber war, der mit des Stadt Voigts Johann Jakob Weigel zu Creuſen Tochter, Anna Barbara in der Ehe lebte. Er ſtudirte in der Stadtſchule ſeiner Vaterſtadt, im Collegio Christiano - Ernestino zu Baireuth, und auf den Univerſitäten zu Straßburg und Wittenberg; widmete ſich hierauf von 1694 der Praxin in Baireut, wo er anfangs Procurator ordinarius, und kurz hernach Aduocatus ordinarius beim Hofgericht wurde; erlangte nach vorhergegangener Prüfung

c) Fikenſchers gelehrtes Fürſtenthum Baireuth, Band 9. S. 74.

d) Dieſe Materie hat M. Grellmann in der kurzen Geſchichte der Stolgebühren oder geiſtlichen Accidenzien nebſt anderen Hebungen, zu Göttingen 1785 entwickelt.

fung und vertheidigter Probeſchrift de iuribus stolae [d]) 1701 die Licentiaten Würde zu Altorf, wurde 1701 den 6 April baireuthiſcher Hofrath, 1712 den 2 Juni Lehenprobſtei Verweſer, dann würklicher Lehen Probſt, von Kaiſer Karl VI. in Wien am 26 November 1720 zum kaiſerlichen Pfalzgraf [e]) ernannt, den 20 Sept. 1722 geheimer Rath und ſtarb am 9ten April 1724.

Mit ſeiner erſten Ehefrau Maria Margaretha, des Baireuthiſchen Hofraths, Hofgerichts Aſſeſſors und Konſiſtorial Raths Johann Mathaeus Haßfurters zweiten Tochter, welche er den 17 Januar 1698 geehliget hatte, zeugte er keine Kinder.

Als dieſe am 28 Auguſt 1700 in 19ten Lebensjahre ſtarb, verheuratete er ſich den 8 October 1701 mit Chriſtiana Sophia, des fürſtl. ſächſiſch koburg gemeinſchaftl. Hof und Juſtizien-Raths Johann Heinrich Modrach einzigen Tochter, welche am 20 März 1733 ſtarb.

Dieſe ſeine zweite Gattin in ihrem eigenhändig aufgeſetzten Teſtament vom 23 März 1726 — welches ſie vor einer Deputation dem Rath und Hofrath-Secretär Helfreich, Regiſtrator Harrer und Kanzliſt Kreuzer am 20 März 1733 zur fürſtlichen Regierung in Baireuth niederlegte, und am 25 April d. J. publicirt wurde — verordnete, daß von ihren vorhandenen Vermögen 1000 fl. fr. an einen ſichern Ort angeleget, und die hievon fallende 50 oder 60 fl. Zinns unter 2 arme, iedoch zum ſtudieren tüchtige Studierende iährlich dergeſtalt ausgetheilet werden

e) Das Diplom enthält ſechs Bogen, und iſt unterſchrieben:
Carl. Vt. Frid. Carl v. Schönborn.
Ad mandatum Sac. Caes. Maiestatis proprium
E. F. V. Glandorff.

den möge, daß einem ieden auf 3 Jahre, ſo er auf Univerſitäten zu bringet, die Hälfte davon mit 25 oder 30 fl. nachdem das Capital etwan hoch anzubringen ſei, abgereichet werde. Ihre eingeſetzte Erben und deren Nachkömmlinge wolle ſie dahin verbunden haben, auf ſolches Stipendium gebührende Aufſicht zu tragen und dahin zu ſehen, daß bei deſſen Austheilung auf die Armuth Rückſicht genommen, wohlhabende nicht dazu gelaſſen, Tüchtigkeit und ob die Perſonen hiezu qualificiret, in Anſchlag gebracht werde. Würde ſichs endlich auch begeben, daß von ihres ſeel. Eheherrn oder von ihrer Freundſchaft in Zukunft arme und dürftige Subiekte gefunden würden, ſollten ſelbige davon nicht ausgeſchloſſen, ſondern vornehmlich dazu zu nehmen ſeyn.

Auſer dieſem Stipendium für Studierende errichtete ſie die ſogenannte Stelzer-Modrachiſche Wittwen Stiftung. Sie beſtimmte nämlich von ihren baaren Mitteln, oder von ihren ausſtehenden Kapitalien 1000 fl. fr. und befahl dieſe an einen ſichern Ort anzulegen, und die davon gefällige Zinnſen unter 4 arme dürftige und Mittelloſe Wittwen iährlich dergeſtalt auszutheilen, daß eine iede von ſolchen gefälligen Zinnſen iährlich mit 12½ fl. fr. oder nachdem die fallende Intereſſen beſchaffen zu ihrem beſten Unterhalt verſehen werden möchten. Auf Armuth und Bedürftigkeit wird hier geſehen. Den Vorzug haben die von ihres Gatten und von ihrer Freundſchaft vorhandenen armen Wittwen. So oft eine Wittwe abgehet und ſtirbt, ſoll eine andere, welche keine Mittel zu ihren Unterhalt hat, zu ſolchen Beneſiz aufgenommen, und ihr iährlich der vierte Theil von den Zinnſen gegen Quitung ausgezahlet werden. Auch gegen Kirchen war ſie wohlthätig, und vermachte dem Gotteshaus zu Baireuth 200 fl. fr. dem zu Culmbach

bach 200 fl. fr. und dem zu Goldkronach 300 fl. fr. ingleichen verſchaffte ſie Burgermeiſtern und Rath zu Baireuth 100 fl. davon ſie die Zinnſen ihr und ihres Gemahls aufgerichtete Monument auf dem daſigen Gottesacker erhalten ſollen.

Die Teſtaments Erben Chriſtian Julius Modrach, damals der Rechte Kandidat und nachmaliger wirklicher Regierungs-Rath zu Baireuth, die Archivariuſin Anna Chriſtiana Sophia Tungreau geborne Modrach auf der Feſtung Plaſſenburg, Maria Margaretha Modrach nachmals verheuratete Kammer-Räthin Eberdt zu Baireuth, und Margaretha Sophia Modrach nachmals verheuratete Landſchafts-Räthin Riedel zu Baireuth — dieſe Geſchwiſterte und Kinder Chriſtoph Heinrich Modrach Archivarius zu Plaſſenburg und Maria Roſina gebornen Geſell — erlegten das zum Stipendium und der Wittwen Stiftung beſtimmte Capital von 2000 fl. fr. welches ſie dem fränkiſchen Kreis Faktor Zacharias Fränkel Schutziuden zu Fürth, gegen einen Wechſelbrief auf ein Monat lang vorgeliehen hatten, am 12 Sept. 1734 der fürſtlichen Landſchaft zu Baireuth, und wurde auf ſie die Obligation gerichtet. Gegenwärtig ſteht dieſes Capital von 2000 fl. fr. bei der königlichen Kriegs Oberſteuer Kaſſe zu Baireuth, die Zinnſen nemlich 40 fl. fr. werden den 1 Juni und 40 fl. den 1 December iedes Jahrs bezahlt.

Im Jahr 1756 combinirte die Kollatur dieſes in 2 getheilt geweſene Benefiz für Studierende auf ein tüchtiges Subiekt und dieſe Einrichtung iſt dermahlen noch beibehalten, zumahl da die königl. Kriegs-Oberſteuer Kaſſe zu Baireuth, nur 4 p.C. Zinnſen reichet, alſo nur 40 fl. fr. iährlich anfallen.

Beſondere Kollatoren hat die Stifterin nicht ernannt, ſondern nur ihren Erben, den Voll-

zug

zug ihrer Willens Meinung aufgegeben. Die Stelzer-Modrachiſchen Erben baten ſich daher am 4 November 1733 unter Beziehung auf die mündlich geäuſerte Abſicht der Stifterin von der Regierung zu Baireuth die Kollatur aus, worauf am 6 May 1737 beſchloſſen wurde, es bei der bisherigen Diſpoſition bewenden zu laſſen, ſie hätten aber iedesmal bei Konferirung deſſelben bei fürſtlicher Regierung Anzeige zu thun, um Obrigkeitswegen darauf ſehen zu können: ob der Stiftung gemäß verfahren werde.

Die Kollatores waren ſeit der Stiftung: der Regierungs Rath Modrach, (ſt. 1760 den 18 Mai) die Commiſſions Räthin und Archivariuſin Tungreau, die Cammer Räthin Eberdt, die Landſchafts Räthin Riedel zu Baireuth. Dieſen folgte in abſtammender Linie der zwei erſtern leibliche Kinder, weil die beiden letzten keine nachgelaſſen haben: 1) die verwittwete Hofkammerräthin Maria Johanna Chriſtiana Boye zu Baireuth 2) der königl. preuſſ. Kammerrath und erſter Stadt-Kammeramtmann Johann Heinrich Modrach (ſt. 1799 den 13 Juni) zu Neuſtadt an der Aiſch 3) Chriſtian Heinrich Modrach, herzoglich braunſchweig. Hauptmann 4) Wilhelm Jakob Heinrich Modrach, kaiſerlich Ruſſiſcher Rittmeiſter zu Petersburg 5) Chriſtiana Margaretha Modrach verehligte Maiorin Lüder zu Reval 6) Anna Katharina Juliana Modrach an den Banquier Lehmann zu Reval verheuratet 7) die verwittwete Prozeßräthin Amalia Sophia Johanna Krauſeneck geborne Tungreau zu Baireuth, und 8) deren ältere Schweſter Maria Chriſtiana Friederike Tungerau, welche am 20 Junius 1804 verſtorben iſt.

So wie iene, alſo haben auch dieſe einen von den Kollatoren zum Rechnungsführer authoriſirt und die Einrichtung getroffen, daß ſich ieder Ambient bei

der Kollatur ſchriftlich melden, Zeugniſſe ſeiner Fähigkeit zum ſtudiren beilegen und erwarten muß, daß ihm von der Kollatur ein förmliches Dekret gereichet wird, das dem Rechnungsführer zum Ausgabe Belege dienet.

Seit den 3 Januar 1800 iſt der Conſiſtorial-Rath und Pfarrer Wilhelm Chriſtian Löw zu Droſſenfeld, Adminiſtrator dieſes Stipendiums.

Trilleriſches Stipendium.

Kaſpar Triller — aus einer um das Kurhaus Sachſen f) ſehr verdienten Familie — Erbherr auf Emſeloh, Kurfürſtl. Inſpektor der Bergwerke in Thüringen, verglich ſich 1618. mit der Univerſität Leipzig dahin, daß 12 Studierenden die Koſt im Konvikt und 6 Wohnungen im Pauliner Kollegium gegeben werden ſoll-

f) Kunz von Kauffungen begieng 1455 den kurſächſiſchen Prinzen Raub zu Altenburg. Ein Köhler, Namens Georg Schmidt, bekam von den Hofleuten den Namen Triller, welcher hernach bei ſeinen Nachkommen zum Geſchlechtsnamen gemacht worden, errettete die Prinzen. Sächſiſche Provinzial Blätter, April 1801. Dr. Johann Moriz Trillers Vorſtellung der gar mancherlei Gefahr, welche den Churſächſ. Prinzen 1455 vorgeſtanden, Altenburg 1700. Henr. Aug. *Groschupff* oratio: de gentis *Trilleriana* ortu, progressu et insignibus, Lips. 1705. Dr. Dan. Wilh. Trillers ſächſiſcher Prinzenraub 1743. Nachleſe zur Trilleriſchen Geſchlechts und Gelehrtenhiſtorie, beſonders in und bei Crimmitſchau in Dresd. gelehrten Anzeigen 1766. Ehrengedächtnis Daniel Trillers, vornehmen Rathsconſulenten und angeſehenen Burgers in Lauban in Oberlauſ. Arbeiten 2 Band S. 92-102.

ſollten. Allein die Theuerung und andere Umſtände verzögerten die wirkliche Ertheilung dieſer Wohlthaten bis zum Jahr 1627. [g])

Vermöge der Fundation ſteht dem Senior der Trilleriſchen Familie — dermahlen Johann Samuel Triller in Saalfeld — zugleich die Kollatur über den Trilleriſchen Freitiſch in der Kommunität und der freien Wohnung auf dem Collegio Paulino in Leipzig, doch mit gehöriger Koncurrenz der beiden Superintendenten in Sangerhauſen und Saalfeld [h]) zu, und der Stipendiat muß ſich mit dem von ihnen ausgeſtellten Diplom bei dem Ephorus der Stipendiaten in Leipzig anmelden.

Dieſes Trilleriſche Stipendium genieſen auch die ſtudierenden Groſchupfe, welche nach der mütterlichen Linie von der berühmten Trilleriſchen Familie abſtammen.

Das Groſchupfiſche Geſchlecht [i]) iſt aber alt und mit vielen vornehmen Familien befreundet. Inſonderheit ſind Lorenz Groſchupf, der ältere, Stadtrichter in Elterlein und Wolf Groſchupf der ältere, Stadtrichter zu Scheibenberg, Väter vieler Kinder geweſen und unter dieſen ihren Nachkommen befindet ſich Matthias Groſchupf, Rath der Kaiſer Matthias und Ferdinand III. desgleichen David Groſchupf welchen Kaiſer Ferdinand III. wegen

g) M. Schulze Abriß einer Geſchichte der Leipz. Univerſität im 18 Jahrh. Leipzig 1802 S. 322.

h) Die Stadt Saalfeld war eine ehemalige königliche Villa, wurde nach der Beſiegung der Sclaven 874 zum königlichen Fiskus geſchlagen, kam 1389 an Meiſen und iſt ſeitdem an das Hauß Sachſen gekommen.

i) Chriſtian Meltzers erneuerte Stadt und Berg Chronick der Stadt Schneeberg S. 514-516.

gen ſeiner geleiſteten braven Kriegsdienſte in dem Ritter- und Herrnſtand erhoben, und ihm zugleich verſchiedene Herrſchaften in Böhmen verliehen, welche auch ſeine Nachkommen beſeſſen, wie dieſe Nachricht in Wolf Groſchupfs zu Annaberg herausgekommenen Lebens-Berichte zu befinden. Von nur gedachten Wolf Groſchupf ſtammt ab: Heinrich Groſchupf der nähere Stammvater, aus Scheibenberg gebürtig, geweſener Kantor und Gerichtsſchreiber in Neuſtädtlein bei Schneeberg, der gegen 41 Jahr in dieſem Poſten, und noch ums Jahr 1630 und ff. geſtanden. Deſſen Ehefrau war Suſanna Schubert, Michael Schuberts Pfarrer zu obgedachten Neuſtädtlein ehel. Tochter, mit welcher er 8 Kinder erzeuget, namentlich:

I. Suſanna, gebohren 1635, heuratete 1) Georg Dürſch Poſamentirer und Handelsmann zu Schneeberg 2) Enoch Blechſchmidt Handelsmann eben daſelbſt, 3) M. Immanuel Lehmann, einen gebornen Scheibenberger, Rector des Lyceums zu Annaberg, dann Diakon zu Wieſenthal und endlich Prediger in Görlitz. Alle dieſe Ehen waren unfruchtbar, iedoch bekam ſie mit iedem Mann 4 Stiefkinder.

II. Anna Maria, gebohren 1638 heuratete Georg Lang Senator- und Kaufmann- und Gotteshaus-Vorſteher zu Culmbach, welche 1667 gebohren hat Suſanna die an Johann Chriſtoph Erb [k]) Bur-

k) Chriſtoph Erb Tuchhändler zu Lichtenberg heuratete den 30 Auguſt 1602 Magdalena, Michael Bauers, Tuchhändlers in Nürnberg eheleibliche Tochter und dieſe erzeugte am 3 November 1619 Johann Erb welcher als Burgermeiſter und Stadt-Cämmerer zu Hof verſtorben iſt. Am 1 Februar 1647 heuratete er Catharina, M. Johann Richter geweſenen Diaconi zu Dieben hinterlaſſene Tochter,

Burgermeiſter und Kaufmann in Culmbach verehligt ward, mit dem ſie 14 Jahr und 46 Wochen im

ter, zeugte mit ihr fünf Kinder, und nach ihrem am 9 Oct. 1653 erfolgten Tode, eheligte er den 6 November 1654 Anna Magdalena, Chriſtoph Salomon Wunſcholds, Gerichts-Advocaten und Zuckerbeckers zu Hof hinterlaſſene Tochter, und dieſe erzeugte folgende Kinder:

1. Anna Margaretha gebohren den 11 Sept. 1655, heuratete Johann Chriſtoph Kröſchel Stadtſyndikus und Kammerkommiſſarius zu Hof, deſſen Tochter Maria Sibylla geb. 30 Juni 1687 am 21. Oct. 1712 den nachmaligen Senior und Diakon in Berg, Johann Nikolaus Rödel heuratete und 26 Junius 1774 verſtorben iſt.
2. Maria Catharina, geb. den 3 Sept. 1657 heuratete 1676 den 5 Sept. Zacharias Mitlacher der am 23 Junius 1687 als der Arzneikunde Licentiat und Stadtphyſicats Adjunct zu Hof verſtorben iſt.
3. Johann Chriſtoph, geb. den 1 October 1660 kam 1686 nach Culmbach, wurde 1692 Rathsherr und den 12 October 1716 Burgermeiſter, ſtarb den 30 Octob. 1734. Zum drittenmal heuratete er den 10 Sept. 1724 Martha Maria, des Kammer-Rath Rothens zu Oettingen hinterlaſſene Wittwe, geb. 9 April 1685 ſtarb den 7 Mai 1727 und war die Tochter Heinrich Weimar Handelsmann in Eisleben und Anna Sophia geb. Ackermann. Davon folgende Kinder: Chriſtiana Eberhardina geb. den 23 Jul. 1725 eine Zwillingstochter, deren Schweſter tod zur Welt kam, Johann Lorenz, geb. den 31 März 1727 war Pfarr Adiunkt zu Seubelsdorf 1759, Pfarrer zu Bernſtein 1759 dann 1781 zu Lindenhard, deſſen Sohn Georg Chriſtoph Elias ſeit 1794 Pf. in Lindenhard iſt.
4. Johann Philipp, gebohren am 2 Junius 1666 ſtarb als der Rechte Licentiat, geheimer und Regierungs-Rath, auch älteſter Hofgerichts Aſſeſſor zu Baireuth, am 30 Octb. 1754 zu Culmbach. Er heuratete
   a. im Jahr 1691 an 16 Mai Anna Regina, Joachim Löw, gräfl. Wolſteiniſchen Raths, Pflegers der Herrſchaft Obern Sulzbürg und Lehenprobſts iüngere Tochter, erzeugte am 16 April 1693 Maria Regina, wel-

im Eheſtand gelebt und 10 Kinder nemlich 5 Söhne und 5 Töchter erzeuget hat. Sie ſtarb den 19 April

welche an den Landeshauptmannſchaftlichen Secretär Chriſtoph Kirchmeyer zu Hof verheuratet war. Dieſe zeugte

α. Maria Sophia verheur. an den Senior und Hoſpitalpfarrer Johann Peter Geßner zu Hof.

β. Johann Margaretha.

γ. Heinrich Jakob Stadtſyndicus zu Culmbach, zeugte mit einer Tochter Dr. Johann Erhard Donauers Stadtphyſicus zu Baireuth

1) Johann Chriſtian, Apotheker zu Alt Simera auf den Hundsruck.

2) Johann Leonhard, Polizei Aſſiſtent zu Baireuth, heuratete 4 Juni 1787 Maria Catharina Franciſca geb. Dillmann, zeugte

α. Eleonora Chriſtina Wilhelmina 22 März 1788.

β. Georg Chriſtian 16 Auguſt 1795 ſtarb 1802.

γ. Sophia Friederika 21 Oct. 1797.

3. Heinrich Andreas, Chirurgus zu Coraco in Weſtindien.

4. Johann Heinrich Kaufmann zu Regensburg.

5. Johann Gottlieb, Apotheker zu Dortmund.

6. Michael Chtiſtoph, Chirurgus zu Culmbach deſſen Frau eine gebohrne Weidin.

7. Sophia Johanna Margaretha verheuratet an Georg Friedrich Schlemmer, Inſpector und Pfarrer zu Redwiz.

8. Johanna Louiſa.

b) im Jahr 1695 den 15 Jan. Eliſabetha Catharina, Tochter des Seniors und Archidiakon M Heinrich Ambroſius Otto zu Culmbach, und Wittwe des Pfarrers M. Johann Chriſtoph Schöpf zu Caſendorf, ſtarb am 29 Juni 1744 im 74 Jahre, erzeugte 10 Kinder, davon aber 8 in ihrer zarten Jugend verſtorben ſind:

Johann Matthäus, geb. 1695.

Johann Heinrich, geb. 1697.

Catharina Roſina, geb. 1699.

Maria Margaretha, geb. 1701.

Maria Philippina geb. 1703 verſtarb im 23 Jahre ledig.

Jo-

April 1702, und vor ihr ſtarben 9 Kinder. Auſer dieſen wurde den 6 Juni 1701 gebohren Sophia Maria. Dieſe heuratete am 4 Februar 1721 M. Bartholomäus Salomon Knoll der 1739 als Archidiaconus zu Mönchberg verſtorben iſt, und zeugte

a. Johann Salomon Knoll, gebohren den 19 Januar 1722, ſtudirte 1744 zu Erlangen, wurde Stadtſyndicats Adiunkt zu Mönchberg und heuratete des daſigen Schloſſers Johann Heinrich Gerbers mittlere Tochter Anna Barbara den 9 Sept 1759 von welcher iſt der Stadtgerichts Sekretär Johann Chriſtoph Adam Knoll zu Hof.

b. Margaretha Sophia, gebohren den 5 September 1725 verheuratet an Apotheker Wunſchold zu Hof, der vier Kinder zeugte:

1. Maria Eliſabetha, unverheuratet.
2. Johanna Friederica Maria, heur. den Muſicus Hopf in Leipzig.
3. Johann Chriſtian, Reiter in Ansbach.
4. Johann Friedrich, Werber in kaiſerl. Dienſten.

c. An-

Johann Philipp geb. 1705 den 5 Auguſt fürſtlich Brandenburg. Culmbach. Commiſſarius, heur. 19 Octob. 1736 Maria Sabina, Johann Georg Keim geweſenen Richters auf dem Langheimiſchen Hof zu Culmbach einzige Tochter. Er ſtarb ohne Kinder 31 Decbr. 1748, und ſie verſchied 11 Sept. 1765.
Johann Renatus, geb. 1706.
Johann Wilhelm, geb. 1708.
Chriſtiau Erdmann, geb. 1710.
Maria Antonia, geb. 1712.

c) Im Jahr 1745 den 19 Junius Erdmuth Chriſtiana geb. Edle von der Planiz, verwittwete von Lindenfels.

c. Anna Catharina gebohren den 19 Mai 1730 heur. am 14 April 1744 Johann Chriſtoph Hofmann Trogenprediger zu Hof. Deren Kinder ſind: Johann Chriſtoph Friedrich, gebohren den 11 März 1745 geſtorben den 18 November 1747. Wilhelmina Catharina, gebohren den 11 Januar 1747. Barbara Eleonora Chriſtiana, gebohren den 11 Auguſt 1749. Chriſtiana Sophia Johanna, gebohren den 11 Auguſt 1749. Chriſtiana Sophia Johanna, gebohren den 5 Julius 1751 ſtarb den 26 Auguſt 1752. Johann Nicol. Chriſtoph, gebohren den 17 Julius 1753 ſtarb den 11 October 1753. Wilhelmina Magdalena Maria, gebohren den 5 Sept. 1754. Catharina Roſina Maria, gebohren den 11 November 1757 heur. den 25 November 1775 zu Kirchenlamitz den Kaufmann Johann Albrecht Millizer zu Hof. Regina Barbara geb. den 20 Octbr. 1760 verehligt an den Actuarius Helfreich zu Mönchberg. Johann Friedrich Chriſtoph, geb. den 9 April 1763. ſtarb den 12 März 1767. Catharina Suſanna Sibylla geb. den 3 Auguſt 1765 verehligt an den Baader Lüßner in Gefell, und Traugott Friedrich Chriſtoph geb. den 6 März 1768.

III. Georg Heinrich Groſchupf, geb. 1641. erſtlich Diakon in Zwönitz, Zwickauiſchen Diöces, dann Pfarrer in Beyerfeld Annaberger Diöces. Dieſer verheuratete ſich mit Anna Maria, Andreas Flöſel, Kauf- und Handelsmann in Schneeberg ehl. Tochter im Jahr 1680, und zeugte mit ihr und hinterließ:

1) Maria Roſina, die nachherige eheliche Gattin M. Gottfried Humanns, Pfarrer zu gedachten Beyerfeld, welche ihm gebohren. a) Anna Rahel b) Gottfried c) Heinrich Auguſtin d) Gottlieb.

2) M.

2) M. Heinrich Auguſtin Groſchupf, einen nachherigen ämſigen, gelehrten und in der Litteratur ſehr erfahrnen Mann, der bey der Raths-Bibliothek zu Leipzig als ein Unterbibliothekar angeſtellt geweſen. Er hat 1709 iedoch ohne Nahmen zu Halle die novam librorum rariorum collectionem drucken laſſen und davon kamen 3 fasciculi bei ſeinen Lebzeiten noch heraus, und ſtarb ſchon 1710.

3) Euphroſina Dorothea Groſchupf verheuratet an Gotthard Radecker Pfarrer in Rothenkirchen und Stützengrün, Plauiſcher Dioͤces, aus welcher Ehe entſproſſen a) Johanna Dorothea b) Johann Samuel.

4) Hanna Concordia Groſchupfin, verehlicht an M. Johann Heinrich Hübeln, Pfarrer in Sehma, Annabergiſchen Dioͤces im Jahr 1714.

IV. Johann Michael Groſchupf, gebohren 1643 Burger zu Neuſtädtlein bei Schneeberg, deſſen Eheweib war Barbara, eine gebohrne Engelin, aus welcher Ehe kamen,

1) Johann Heinrich, ein Kunſt- und Schönfärber.

2) Conrad. 3) Maria Roſina.

V. Chriſtian Groſchupf von dem weiter nichts bekannt iſt.

VI. Anna Roſina welche unverheuratet, wie ihr vorhergehender Bruder geblieben.

VII. Auguſtin Groſchupf Oberſtadt auch kurfürſtlich ſächſiſcher Gegen- und Receßſchreiber und endlich Stadtſyndicus zu Schneeberg, welcher ſich mit Anna Chriſtina, Franz Thomas Fiſcher, Raths Aſſeſſoris und Raths-Konſulenten daſelbſt, eheleibliche Tochter verehligte und mit ihr erzeugte

1) Paul Friedrich Groſchupf, beider Rechte Doctor, gebohren 1682 verheuratet mit Maria Ro-

 ſina,

ſina, gebohrnen Schindler, und verwittibt geweſenen Burgerin. Von 3 Kindern blieb ein Sohn übrig, nahmentlich Carl Friedrich Schindler, gebohren 1711.

2) Anna Barbara, verehligt mit Johann Chriſtoph Erb Burgermeiſter und Kaufmann in Culmbach ſeit den 19 Julius 1703, und ſtarb den 18 Auguſt 1723. mit dem ſie 7 Söhne und 4 Töchter zeugte, als:

a. Johann Chriſtoph, geb. den 17 März 1706.

b. Johann Auguſtin, geb. den 11 Mai 1707 Hof-Commiſſarius und Kaufmann zu Culmbach, zeugte mit Maria Catharina, einer gebohrnen Rothenberger,

1. Johann Chriſtian Georg Friedrich.

2. Johann Philipp, geb. 17 November 1744 ſtarb als Pfarrer in Schnabelwaid 1802 Kinderlos.

3. Friedrich Ludwig Wilhelm, geb. 1747.

c. Johanna Magdalena Barbara, geb. den 15 Decbr. 1707.

d. Chriſtiana Sophia, geb. den 11 July 1713.

e. Chriſtian Carl, geb. den 11 Febr. 1715.

f. Johann Friedrich, geb. den 28 Nov. 1716.

g. Johanna Chriſtiana, geb. den 17 Aug. 1723.

Die erſte dieſer Erbiſchen Töchter Johanna Magdalena Barbara war verheuratet an M. Chriſtian Friedrich Schindler der Gottesgelahrheit Baccalaureus und Archidiakon bei der Haupt und Pfarrkirche zu Schneeberg den 23 Mai 1730. Aus dieſer Ehe ſind entſproſſen

α. Johanna Chriſtiana Gottliebe, welche mit dem Licentiaten beider Rechte Bielen verheuratet geweſen, davon 2 Kinder Johann Gotthelf Biel, Collega an dem Lyceum zu Annaberg und Sophia Roſina.

β. Ju-

β. Juliana Friederika mit M. Georg Körner, Pfarrer zu Backau, Zwickauiſcher Dioͤces verheuratet. Dieſe Ehe war aber unfruchtbar.

γ. Carl Philipp Kauf- und Handelsman, auch Gold und Silber-Fabricant zu Zerbſt, verehligt mit Auguſta Sophia, des Burgermeiſters Weißen daſelbſt, eheliche Tochter die folgende Kinder haben: Johann Friedrich, der in Leipzig die Handlung erlernte, Caroline Auguſte, Philipp Wilhelm und Adolph Ferdinand.

δ. Dr. David Heinrich, kurfürſtl. ſächſ. Obergebürg. Kreis- und Schneebergiſcher Berg und Stadtphyſicus auch Raths Aſſeſſor, verehligt mit Chriſtiana Friederika M. Gottlieb Hermann Hahn, Oberpfarrers zu Schneeberg, wie auch erſten Schul-Inſpectors und der Zwickauiſchen Dioͤces erſter Adiunct, nachgelaſſenen eheleiblichen älteſten Tochter. Aus dieſer Ehe wurden erzeugt: Louiſe Friederika, Henriette Sophia, Eleonora Concordia, Johanna Sophia, Chriſtian Wilhelm Heinrich, Chriſtian Auguſt Carl.

ε. M. Erasmus Anton Schindler, Prediger in der Stadt Freyberg, verehligt mit Sophia Gabriele M. Gottlob Gabriel Scharrſchmidts, geweſenen Archidiakon zu Schneeberg nachgelaſſenen eheleibl. älteſten Tochter. Ihre Kinder ſind: Johanna Sophia, Chriſtiana Friederica, David Friedrich.

ξ. Regina Magdalena Eleonora, verheur. mit M. Chriſtian Heinrich Barth Pfarrer in Markersbach, Annaberg. Dioͤces, davon Johanna Eleonora.

ι. Sophia Hedwig Antonia, verehligt mit Chriſtian Friedrich Frick, Kauf- und Handels-

delsmann in S. Annaberg. Kinder dieſer Ehe: Carl Chriſtian, Friedrich Immanuel.

3. Johanna Magdalena Groſchupf, verheuratet an Paul Julius Grafenhorſt Senator und Stadtſyndicus dann Burgermeiſter zu Schneeberg, welche ihm 4 Kinder gab, die bis auf eine Tochter Johanna Juliane frühzeitig verſtorben, und dieſe letztere ſtarb unverheuratet.

4. Sophia Chriſtiana, die mit dem königl. Pohlniſch und kurfürſtlich Sächſiſchen Lieutenant Uhle verheuratet geweſen, die aber frühzeitig verſtarb und ihm einen Sohn mit Nahmen Carl hinterließ.

5. Friedrich Auguſt Groſchupf der Rechte Studioſus ſo ledig verſtorben.

VIII. Anna Barbara Groſchupf, die nachherige Ehegattin Johann Andreas Tröger, Raths Aſſeſſors und Kauf- und Handelsmanns zu Schneeberg (welche beide eine von den 2 koſtbaren und prächtigen Beichtſtühlen in der Hauptkirche zu Schneeberg auf ihre Koſten geſtiftet haben, und ein Legat dazu für die Glieder des Miniſteriums, neben dieſem Beichtſtuhl begraben liegen und deren ſchöne Bildniſſe an beiden Seiten der gewölbten Kapelle befindlich ſind, darinn dieſer große geräumige Beichtſtuhl angebracht iſt.) Dies Ehepaar hatte 2 Töchter:

1. Maria Suſanna, die Ehegattin des vorgedachdachten Paul Julius Grafenhorſt, mit welchem ſie 2 Kinder hatte: Paul Friedrich, und Johanna Dorothea.

2. Anna Barbara, verehligt mit Johann Hartmann Lichtenhan, Senator und Kaufmann zu Schneeberg, ſtarb aber den 11 Februar 1711. und hinterließ ihm nach 2 Kinder Chriſtiane Sophia, und Johanna Magdalena.

Ue-

Uebrigens iſt noch hiebey anzumerken,

1) daß dieſer Stamm obgedachten Groſchupfiſcher Familie gänzlich ausgeſtorben

2) und dagegen in Schneeberg und in den angränzenden Orten noch einige Groſchupfiſche es giebt, die aber iene Familie nichts anzugehen ſcheinen, ſie müßten die ſpäteſten Abkömmlinge von denen gleich anfänglich erwähnten Lorenz und Wolf Groſchupfen ſeyn, welches möglich iſt.

Wagneriſches Stipendium.

Johann Wagner[l], geboren 1542 zu Wunſiedel, geweſener Stadtſchreiber zu Creuſen und ſeine Hausfrau Rebecca — mit welcher er als Wittwe Linhard Ziegler Stadtſchreibers zu Baireut am 4 November 1579 getraut wurde — ſtiftete nach dem fünften Punkt ſeines zu Creußen dienſtags den 8 Junii st. vet. anno 1614 vor dem Notar Elias Unmüſſig[m]) Burger und Organiſt zu Baireuth errichteten Teſtamentes folgendes:

nach-

l) Ein Enkel Friz Wagners kam 1538 zu Wunſiedel im Rath, ſtarb 1547 und Sohn Chriſtoph Wagners 1544 Rathsherrn und 1564 Burgermeiſters daſelbſt. Ein Stammbaum des Wagneriſchen Geſchlechts, aus den Kirchbüchern gezogen und vom Magiſtrat zu Creuſen am 28 October 1801 atteſtirt, iſt in der Regiſtratur des daſigen Magiſtrats befindlich.

m) Ein damaliger nicht unebener Dichter. Dies beweiſet ein επικηδιον in M. Heinrich Hain Leichen-Sermon bey

Be-

nachdeme auch uff ſeiner Freündt ſeithen ſeiner Brůder [n)] Kinder und Enenckelein viel, deren Künfftig etliche Studieren möchten, Alß verſchaffte Er hiermit Fünffhundert Gulden, dieſelbe umb dreyßig Gulden hinzuleihen, und ſolche Jährlichen denn zu beſſerer fortſtellung ſeines Studieren darzureichen, der Elteſte uffm Studieren ſeyn, und von ſeinen Praeceptoribus für důchtig darzu erkennet wůrde, es ſollte aber der Anfang damit von ſeines lieben Eydams Hr. Pfarrers zu Creußen Johann Grampens [o)] Söhnen, dieweiln der zeit ſonſten Keine Männliche Erben, außer dieſen, in der Freundſchafft zu befinden, gemacht werden, im fall aber Künfftig Kein Sohn vorhanden, ſo zum Studieren důchtig, oder darzu Luſt hätte, ſollten ſolche dreyßig Gulden Inte-

Begräbnus Amaley Cordula Dr. und geheimen Raths Johann Baptiſta Baum Tochter, Hof 1618. und die Erzählung des 1621 vorgefallenen Brandes in Baireuth.

n) Dieſe waren Alexander Burger und des Raths zu Wunſiedel geb. 1548 dann Chriſtoph geb. 1555 kam daſelbſt im Rath 1610 wurde Burgermeiſter 1621 und ſtarb 1627.

o) War 1562 den 16 Februar zu Kauerndorf im Kulmbacher Kreiſe geboren, beſuchte das Gymnaſium zu Hof, gieng als Stipendiat 1582 auf die Univerſität Wittenberg, wurde 1585 Pfarrer zu Thierſtein, dann 1592 zu Creuſen und zulezt Senior des Baireuthiſchen Kapitels. Er war zweimal verheyrathet. Das erſtemal mit des Pfarrer zu Thierſtein Martin Burkmanns Wittwe, und als dieſe 1594 ſtarb, eheligte er den 3 Juni 1595 Concordia, Alexander Wagners Burgers und des Raths zu Wunſiedel Tochter, und des Stadtſchreibers Johann Wagners Pflege-Tochter, mit welcher leztern er 8 Söhne und 4 Töchter zeugte. Er ſtarb am 17 Juli 1618 und hielt ihm der General Super. Dr. Chriſtoph Schleupner die Leichenrede, welche 1620 zu Hof bei Math. Pfeilſchmid gedruckt wurde. Vergl. Fikenſchers gelehrtes Fürſtenthum Baireuth, Band 3. S. 102.

tereſſe denen, ſo zum nechſten ſich an Manns- oder Weibs Perſohnen verheyrathen würden, derer Eltern unvermögend, zu arm, die heimbſteuer zu reichen, zu einen Heyraths Guth geben werden, dieſes Geſchäffte ſollte nun uff dieſen Chriſtoph und Alexander, ſeiner beeder Gebrüdern der Wagner, Geſchlecht und Leuthen, von Wunſiedel bürdig, Ewig verbleiben, und allein (iedoch, daß ſie Augſpurgiſcher Confeſſion und Lutheriſcher reiner Lehre anhängig) an Manns- und Weibs Perſohnen der Verordnung gemäß, dieſes beneficium nachfolgen. Damit nun vor das

Zehende und letzte Ihr beeder redlicher Will nach ihrem tödlichen Abgang ſchleunig exequiret würde, als wolten ſie hiermit einen ehrnveſten achtbarn vorſichtig und wohlweiſen Herrn Stadtvoigten, Burgermeiſter und Rath daſelbſten, denen er viel Jahr treulich gedienet Ihrer allerſeits großgünſtigl. Herrn unterthänig und demüthig angelangt und gebeten haben, ob dieſen ihren wohlbedächtigen gemachten letzten Willen und Verordnung als *executores* hienfür ſie auch dieſelben erkennet haben wollten, zu halten und dahin bemüht zu ſein, auf das alle und jede hievor geſetzte Puncten unwiderſtreblich vollzogen diejenigen auch ſo ihren Willen einig und friedlich einigen Freund mit Dank annehmen thäten, in allen gleich ſchirmen und Schutz genommen, dann die widerſpenſtigen und ſo dieſes diſputirlich machen ſollten, abgemahnet werden, oder da einer verharrlichen uf ſeinen proſito verbliebe, er gänzlichen ſich hiemit de facto ſeines Erbs oder Legats verluſtigt machen und das dem andern friedfertigen heimgefallen ſein ſolle.

M. Johann Will nennet in ſeiner 1691 herausgegebenen Geſchichte von Creuſſen auf der 39 Seite dieſen Stadtſchreiber Johann Wagner von Wunſiede

ſiedel einen gelehrten Mann, welcher auſer der Stiftung dieſes Stipendiums auch der Kirche 100 fl. vermachte, daß dafür iährlich zu Weyhnachten den Armen Semmeln ausgetheilet würden.

Der Pfarrer Johann Gramp zu Creuſſen heiſet ſein Schwiegerſohn, weil er ſeines Bruders, Alexander Wagners, Burgers und des Raths zu Wunſiedel Tochter Concordia geboren 1577, und dieſes Pflegetochter 1595 ehelichte. Sein Sohn war Matthäus Gramp 1622 Cantor zu Goldkronach, 1633 Pfarrer zu Hezelsdorf dann Pfarrer zu Cunreut, deſſen Wittwe Sophia Barbara im Jahr 1669 dieſes Stipendiums halber mit Chriſtoph Heinrich Wagner, Bürgern und Metzgern zu Thiersheim einen Streit hatte, der als ein wirklich Wagneriſcher Abkömmling und da der Grampiſche Sohn nur inzwiſchen, weil kein Wagner da war, eingeſetzet worden wäre, das Stipendium ſchon für ſeinen minderiährigen Sohn haben, und dieſer ihrem bereits zur Schul gehaltenen Sohn davon ausſchließen wollte. Dieſer Streit wurde am 15 September 1669 gütlich verglichen, daß Grampin 1669 das Stipendium ganz, und von 1670 an ieder Theil halb genieſen ſolle, bis Wagners Sohn 10 Jahr alt und zur Schule tüchtig wäre, welchen Vergleich auch die fürſtliche Regierung am 18 September 1669 beſtätigte.

Dieſe genoſſen es 10 Jahr gemeinſchaftlich und wurde hernach auch 2 Fiſcheriſchen Söhnen p) von Goldkronach, ſo lange ſie ſich den Studien widmeten, gegeben.

In der Folge wurden die Intereſſen dieſes Stipendiums auf 25 fl. iährliche Abgabe gemindert. In der

p) Dürrſchmidts Beſchreibung des Kirchſpieles Goldkronach S. 177.

der Maaſe erhielte es durch ein Decret des Raths zu Creuſſen vom 9 September 1719 des Kirchners zu Wunſiedel Michael Lippert Sohn, Wolfgang Adam Lippert zu Leipzig, wo er nach vollendeten Schul-Studien auf dem Lyceum zu Wunſiedel und dem Gymnaſium zu Gera Theologie ſtudierte von 1720 an auf 3 Jahre.

Weil nun im Teſtament verordnet war, daß wenn kein Sohn von der Wagneriſchen Deſcendenz vorhanden ſey, der Luſt zum ſtudiren hätte, ſolche Intereſſen denen, ſo ſich zu nächſt an Manns- oder Weibsperſohnen verheyrathen würden, zu einem Heyraths-gut gegeben werden ſollten, ſo haben 2 Töchter des Schneider Preuſſens [q]) zu Wunſiedel, Maria Margaretha und Anna Maria ſich darum gemeldet, und ſuchten den ſtudirenden Menzel zu verdrängen, weil er den Wagneriſchen nur verſchwägert ſey, ſie aber wirklich in der Blutsfreundſchaft von demſelben abſtammeten.

Obwohl die beygebrachte Abſtammungs Tafel ſolches Vorgeben beſtätigte; ſo wurde, weil die älteſte Preu-

p) Des Stifters Bruder Chriſtoph Wagner hatte eine Tochter Urſula verehligte ſich 1605 am 22 Januar an Wolfgang Dürr, der 1622 Rathsherr 1639 Burgermeiſter zu Wunſiedel wurde, 1649 ſtarb und 3 Töchter und 1 Sohn hinterlies. Der Sohn Johann Dürr wird 1652 Rathsherr 1672 Burgermeiſter und ſtirbt 1691. Von dieſem ſtammte die nun adeliche Familie der von Dürr ab. Die Töchter verheyrathete ſich a) Anna 1639 an Johann Grüner, Rathsherrn und Becken zu Wunſiedel. b) Eliſabetha 1640 an Andreas Sommerer, Rothgerber. c) Anna an Johann Preuß Schneider, davon obgedachte 2 Preuſſinnen abſtammten. Dieſer Preuß hatte ſich zum andernmal mit Barbara geb. Mutterin von Oſchatz verehlichet, von welcher Barbara, Michael Lipperts Gattin, und Wolf Adam Lipperts Mutter kam.

Preußin ſchon verheyrathet und die zweite keinen Anſchein zu einer nahen Verehlichung hatte, Lippert doch durch ſeinen Sachwalter, den nachmaligen Juſtizrath Chriſtoph Friedrich Layriz ſo nachdrücklich vertheidigt, daß unterm 27 Januar 1721 von fürſtl. Regierung der Schluß dahin ausfiel, daß zwar Lippert das Stipendium auf 3 Jahr haben, nach deſſen Verlauf aber, entweder die klagende Preuſſiſche Töchter oder wer ſonſt aus der Wagneriſchen Familie darzu das beſte Recht haben möchte, zum Genuß deſſelben gelaſſen, hinführo aber keinen mehr außer der Freundſchaft ohne beſondere Regierungs Bewilligung gewähret werden ſollte.

Nach dem Tode des Stifters, iſt nun das vermachte Kapital in der Pfalz bei den Wildiſchen Bürgern zu Grafenwehrth geſtanden und um befürchtender Gefahr willen nach Creuſen gebracht, vom daſigen Rath ſelbſt als ein Anlehen angenommen, und wieder theils an daſige Bürger, theils zur fürſtlich Brandenburgiſchen Landſchafts-Kaſſe nach Culmbach verliehen worden; nachdem aber zu damaligen Kriegs-Zeiten die ſämtliche Bürgerſchaft verarmt, und das ganze Städtlein 1633 den 16 März von Johann von Wehrt Chur Baieriſchen Obriſten und ſeinem Kriegsvolk in die Aſche geleget worden, hat man das Kapital nicht mehr habhaft werden, alſo auch die Zinnſen nicht erhalten können, in welchem Falle die Sache durch eine damals vorgeweſene fürſtliche Kommiſſion den 30 April 1651 dahin gebracht worden iſt, daß Burgermeiſter und Rath zu Creuſen am 1 Mai 1652 unter Verpfändung daſiger gemeiner Stadt-Einkünfte verſprach 25 fl. fr. Intereſſen iedesmahl zu Walburgis auszubezahlen und unter dem Titel: An Voraus bei daſiger Stadt-Cammer zu verrechnen. Weil nun dieſe Laſt der ganzen gemeinen Stadt beſchwerlich fiel,

entſchloß ſich der Stadt-Magiſtrat zu Creuſen das Capital von gemeiner Stadt-Cammer-Vermögen zu bezahlen, die Burgerſchaft dadurch von Zinnſen zu befreien, und bat am 29 April 1733 die Landſchaft zu Baireuth, daß ſie das Kapital verzinnslich annehmen möchten, welches auch am 3 Juni 1733 geſchah. Der Fond des Stiftung Kapitals ſteht dermahlen bey der königl. Oberſteuer Kaſſe zu Baireuth, und die Zinnſen betragen jährlich 20 fl. kr. auf drey Jahre.

Von Waldenrodiſches Stipendium.

Georg Albrecht Erdmann von Waldenrod von der Streitauer Linie, Hauptmann unter dem kaiſerlich-Baireuthiſchen Regiment zu Fuß, nachher fürſtlich-Bambergiſcher Obriſt Lieutenant, heuratete 1706 Anna Sibylla Chriſtiana geborne von Grafenreuth, und zeugte mit ihr zu Grafenreuth in der Pfarr Arzberg am 4 September 1707 einen Sohn Chriſtoph Heinrich von Waldenrod. Dieſer war 4 Jahr lang Kadet unter der Garde Markgrafs Georg Wilhelm zu Baireuth, reißte 1727 nach Ungarn um in kaiſerliche Kriegsdienſte zu treten und wurde Unteroffizier unter dem Franz-Lothringiſchen in Ungarn zu Segelin ſtehenden Infanterie-Regiment, unter Kompagnie des Maiors Helfreich, 1730 im Monat Auguſt befand er ſich unter dem Graf Auriſchen Regiment zu Meſſina in Siebenbürgen, 1731 zu Hermanſtadt als Fähndrich, wurde ihm 1731 am 18 Junius von Herzog zu Lotheringen eine Fahne geſchenkt, 1738 Grenadier Lieutenant und befand ſich im Winter Quartier Illuſua in Siebenbürgen nicht

weit

weit von Klauſſenburg, 1741 von ſeinem General Graf Leopold von Daun, zum wirklichen Lieutenant gemacht, war 1742 Grenadier-Hauptmann und hatte 1746 eine Tochter Eliſabetha von Waldenrod welche an den kaiſerlichen Obriſtlieutenant von Allio zu Wien verheyratet war.

Dieſer Chriſtoph Heinrich von Waldenrod errichtete vor ſeinen Abgang nach Ungarn am 26 März 1727 ſein Teſtament zu Baireuth, übergab es dem daſigen Magiſtrat am 28 März 1727 und wurde von demſelben auf Anſuchen der verwittweten Maiorin Chriſtiana Erdmuth Sophia von Waldenfels geb. von Waldenrod am 7 Januar 1782 publizirt.

Vermöge dieſer Dispoſition ſetzte er zu ſeinen Erben ein: Anna Sibylla von Waldenrod r) zu Bernek, ſeine Mutter, dann ſeine liebe Schweſter, Fräulein Eleonora Lucia von Waldenord s) ebendaſelbſt, beide zu gleichen Theilen. Ueberdies verordnete er:

Damit aber auch mein gedächtniß bey der Nachwelt in Seegen Conservirt erhalten werde, ſo will ich hiemit von den meinigen Zu einem ewigen Vermächtnis Fünfhundert Gulden fränkl. der ſtudirenden Jugendt zum Beſten dergeſtalt ausgeſetzet haben, daß die hievon Jährlich abfallende Interessen ein oder Zweyen *subiectis* Zu Beförderung ihrer Wohlfarth ſollen an Hainrichs Tage ausgezahlet werden. Die *administration* über dieſes Legat übertrage Tit. Herrn Vormundſchafts-Rath Johann Georg Layrizen t) vor ſich und ſeine Erben, daß

r) Wohnte nachher auf der Abfanger Mühle bei Streitau.
s) Heuratete den Hauptmann von Hirſchberg.
t) Starb 1769 an 2 Mai zu Baireuth.

daß Sie damit zur Ehre Gottes und Dienſte des nächſten ſchalten und ein und anders tüchtig subiectum Zur perception dieſes stipendii Kommen, ſich aber dießfalls von Niemand Keine hindernüß oder Einrede machen laſſen ſollen, wie ich dann meine Erben treulich vermahne, ſo fort ein halb Jahr nach meinem Todtesfall, bezielte 500fl. an ermelten Herrn Vormundſchafts-Rath oder die ſeinigen Zu obigen ermelten Gebrauch aus Zuantwortten, und dieſes ohne alle die geringſte Wieder-Rede und bey Verluſt deß über die legitima Ihnen hinterlaſſenen Erbes, welches ſolchenfalls dem stipendio accresciren ſolle. Ueber dieſe meine freywillige disposition ernſtlich Zu halten und derſelben in Keine Weeg und Weiße entgegen handeln Zu laſſen, imploire ich gnädigſte Landesherrſchaft und will, daß dieſe meine disposition, woferne ſolche nicht als ein Zierlich Teſtament beſtehen könte, oder ſollte, wenigſtens doch alls ein Codicill, geſchenck mortis causa oder waß auf andere art Zurecht beſtändig geachtet werden ſollen.

Ob der Fond dieſes Stipendiums angelegt worden, wer Adminiſtrator und Kollator iſt, iſt den Verfaſſer unbekannt: es ſcheint aber, daß dieſe Stiftung nicht zum Vollzug gekommen; wenigſtens wiſſen die Lapriziſchen Erben nichts davon.

Wan-

Wanniſches Stipendium.

Paul Wann, ein Bruders Sohn des durch Stiftung der anſehnlichen Brůder Hospitåler zu Wunſiedel und Eger ſich verewigenden Sigmund Wanns, war Domherr und Prediger zu Paſſau, der Kůnſte und Gottesgelahrheit Doctor und Profeſſor. Dieſer als ein geſchickter Prediger ſeiner Zeit im 15 Jahrhundert berůhmte Mann hat ſich durch verſchiedenen Schriften u) bekannt gemacht. Weil nun dieſer in ſeinen anſehnlichen Dienſten zu einem ziemlichen Vermögen gelanget war, ſo wollte er auch ſolches wieder zu Gottes-Ehren und Förderung des Heils der Seelen, dem gemeinen Beſten der ſtudirenden Jugend anwenden. Er ſtiftete daher in ſeinem zu Paſſau am 30 Januar 1484 durch 3 Notarien geſchriebenen und in Gegenwart verſchiedener Zeugen abgefaßten Teſtamente nicht nur alle ſeine Bůcher zum Gebrauch fůr die Studierenden, ſondern auch iåhrlich 60 rheiniſche Gulden, ſo ſie zu verzehren haben ſollten. Damit nun alles ordentlich möge gehalten und nach ſeiner Abſicht erfůllet werden, hat er gewiſſe Vorſchriften gegeben, die den Stipendiaten in der Burſa x) der Roſe oder der Lilie zu Wien vorgehalten werden ſollten.

Die-

u) Ueber den paſſauiſchen Domherrn Paulus Wann, ſeinen Schriften und deren verſchiedenen Ausgaben von Dr. Paul Hupfauer, Landeshut 1801. Fikenſchers gelehrtes Fůrſtenthum Baireuth, Band 10 S. 59.

x) Die Wiener Univerſitåt iſt unter Papſt Innocenz 3 zwiſchen den Jahren 1198-1216 geſtiftet worden. Papſt

Dieſe Statuten beſtunden in 10 Hauptſtücken, und war in dem erſten in Anſehung der Gottesdienſtlichen Handlungen vorgeſchrieben, daß ſie nach dem täglichen Morgen- und Abendgebeten, nach den Gebeten bey Tiſch auch für ihren Wohlthäter den 51 Pſalm beten, und alle 4 Quatember den Seelmeſſen beywohnen und beichten ſollten, und wer es unterlies, ſollte an dieſem Tag keinen Wein trinken, und bey beharrli-

Papſt Urban V. gab dem Erzherzog Rudolph 4 von Oeſterreich d. Avinion XIII. Kal. Julii 1365 die Erlaubniß in villa Viennensi ein generale studium omnium facultatum licitarum, praeterquam theologiae zu errichten. Papſt Urban VI. verſtattete d. Neapoli X. Kal. Mart. 1374 der Reſidenzſtadt Wien ein generale studium in theologica facultate, und Erzherzog Albrecht III. mit dem Zopfe beſtätigte unter dem Rektor Cholmann, die Statuten des studii generalis d. Viennae 5 Oct. 1384. Die Univerſität war völlig nach dem Muſter der Pariſer eingerichtet, und vom Erzherzog Albrecht III. die Hörſale und der Lehrer Wohnungen von der Burg Gegend in die Gebäude der Tempelherren verleget. Zuerſt waren 7 *Bursae* für Wiener, Oeſterreicher, Steyrer und Salzburger, Schwaben und Würtemberger, Schleſier, Kärnther, und Ungarn. Nachmals wurden ſolche auf 4 Nationen eingeſchränkt, nemlich die Oeſterreichiſche, Rheiniſche (dieſe begrif auch die Franken und Heſſen) Ungariſche und Sächſiſche (welche auch die Thüringer und Brandenburger begrif). Doch mögen iene bursae geblieben ſeyn und nur andere Namen bekommen haben. Eigentlich waren es kleine Collegia oder Häuſer, in welchen die Studenten wohnten, daher ſie *Bursales*, boursiers, Burſche genannt wurden. Das Würtemberger Collegium hies die Lilien Burſe. Vergl. Adami Francisci *Kollarii* analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia, Vindobonae 1761. fol. Tom. I. p. 54. 59. 65. 93. Wills Nürnbergiſche Münzbeluſtigungen III. p. 139 und deſſen Nürnbergiſches gelehrten Lexicon Th. III. S. 649.

licher Unbußfertigkeit nach dreimaliger Erinnerung ausgeſchloſſen werden.

Das zweite Hauptſtück beſtimmte, daß von den Oberaufſehern noch ein beſonderer Aufſeher oder Proviſor beſtellet werden ſollte, der die geſchenkten Bücher in Verwahrung haben, und ſolche vorzüglich nur den Stipendiaten gegen einen Rückſchein Bittweiſe zum Gebrauch geben, auch ſonſt auf derſelben Lebenswandel, Fleis und Beobachtung der Statuten genaue Aufſicht haben und die bemerkten Fehler den Oberaufſehern anzeigen ſollte.

Das dritte Kapitel handelte von der Beſchaffenheit der auf zu nehmenden Stipendiaten. Einen hatte die Stadt Paſſau, ſo lange ſie das Kapital behielte und die 60fl. iährlicher Zinnſen zahlte zu praeſentiren, zwey aber ſollten von ſeiner Freundſchaft, oder ſeinen Landsleuten ſeyn, welche zu den Studien fähig und geſchickt und vorzüglich beredt ſind, damit ſie dereinſt als Prediger des Worts Gottes dem Volke dienen und als Prieſter dereinſt die Meß halten könten. Ein ieder ſollte auch nach 3 Jahren Baccalaureus und darauf nach 2 Jahren Magister werden, dann ſich im öffentlichen Vortrag und Lehren (habeat duos annos, in quibus se exercere teneatur regendo et legendo in artibus) der Künſte 2 Jahr üben, darauf möge er Theologie ſtudiren und vorzüglich auch das ius canonicum hören, und ſo im Genus des Stipendiums 10 Jahr, wenn er aber ſchon als Magister eintritt nur 6 Jahr bleiben, doch ſollen es ſeines Bruders Söhne 12 Jahr genieſſen, ein ieder Stipendiat aber ſich verpflichten, daß er Prieſter werden, und ſo er wieder in den weltlichen Stand treten, das genoſſene Stipendium erſetzen wolle.

Das

Das vierte Hauptſtück giebt die Verpflichtung der Stipendiaten an, daß ſie die Statuten treulich halten, ſich den Strafen der oberſten Aufſeher willig unterwerfen, keines der geſchenkten Bücher veruntreuen, ſondern der Stiftung Beſtes möglichſt befördern, und ſo ſie einſt zu zeitlichen Vermögen gelangen würden, ſolche mildiglich bedenken und zu vermehren ſuchen ſollten.

Das fünfte Kapitel ſchreibt die Art des Studierens vor und zwar, daß ſie beſtändig mit einander lateiniſch und nie deutſch, als nur mit gemeinen Leuten reden, und an ieden Feſttags Abend zuſammen kommen, und ſich über eine nützliche Materie unterhalten, und ſo einer dagegen handelt er entweder 2 Groſchen Strafe zahlen oder am folgenden Tag keinen Wein trinken ſolle, desgleichen daß auch ein ieder täglich eine Lection in ſeiner Facultät höre, und auſer den Uebungen im Hauſe auch öffentlich darinnen übe, dann daß ſie an den Feyertagen gleich nach den Mittags- oder Abendeſſen zuſammen kommen, ſich im lateiniſchen üben, etwas aus einem Buche vorleſen und darüber mit einander ſich unterreden ſollen.

Das ſechste Hauptſtück giebt Vorſchriften von dem, was in die Erholung einſchlägt, und befiehlt, daß ſie zwar beyſammen an einen Tiſch eſſen, aber doch ſo ſitzen ſollen, daß keiner den andern beſchwere, wenn er etwan etwas beſonders zu beſorgen habe, und daß keiner einen andern an ſeine Stelle am Tiſche anſetzen laſſe als mit Vorbewuſt des Aufſehers, desgleichen, daß ſie gegen einander mit Worten und Wercken in ihrem Umgang Liebe und Hochachtung beweiſen und keiner den andern weder ſchimpfen noch weniger ſchlagen ſolle. Sollte einer einige Tage vom

Tiſch bleiben, und anderswo in Wien oder den Vorſtädten eſſen, ſo ſoll er zur Erholung ſeiner Mitſchüler ſo viel geben als der Tiſch ſelbſt koſtet, davon jedoch die Kranken ausgenommen waren.

Das ſiebende Kapitel hatte in Anſehung der Sitten vorzüglich vorgeſchrieben, daß ſie ſich der Fleiſcheslust enthalten, weil ſie den ehrlichen Namen beflekte, den Geiſt ſchwächte und dem Beſtreben nach Weisheit entgegen ſey, und daher keiner eine verdächtige Weibsperſon in ſeine Kammer führen oder mit ihr anderwärts bey Strafe der Verſtoßung huren ſollte. Träfe ihn einer ſeiner Kammeraden nur allein, und heimlich auf dieſem verbotenen Wege an, ſo ſoll er ihn zweymal warnen, aber das drittemal müſſe er es innerhalb drey Tagen anzeigen. Desgleichen, daß keiner auſer ſeinem Hauſe in der Stadt oder Vorſtadt, und nicht einmal im Hauſe auſer ſeiner Kammer bey Strafe 10 Gr. übernachten, und wenn er auf dreymaliges warnen ſich nicht geändert hat, für einen Hurer gehalten und ausgeſtoßen werden ſolle. Auch ſollten ſie nicht oft verreiſen, und ſo einer über ein Jahr auſenbliebe, ſeine Stelle für ledig gehalten und mit einem andern beſetzt werden. Endlich daß keinem erlaubt ſey einen andern bey ſich über Nacht zu beherbergen, daher ſie ſo viel möglich beyſammen und von andern abgeſondert wohnen ſollten, damit ſie einander in ihren Sitten und Umgang nutzen, von den Aufſeher bemerket und die Uebertreter beſtrafet werden können.

Im achten Kapitel wird angezeigt, wie die von Strafen und Vacanzen geſammelte Gelder zuſammen gehalten und angewendet werden ſollen, nemlich daß ſon-

ſonderlich die Gelder, wenn einer mit Erlaubniß der Obern ein Viertel Jahr abweſend iſt, in die Caſſe fallen und dort dazu aufgehoben und zum gemeinen Beſten der Stipendiaten gebrauchet werden ſollen, daß davon ein Haus zu ihrer Wohnung gekauft und gefreyet werden könne, wie mit dem stipendio des ehrwürdigen Vaters, Herrn Burckhards, Dechants zu Paſſau ſeeligen Andenkens geſchehen ſey.

Das neunte Hauptſtück redet von den Oberſten Aufſehern, und bittet der Stifter, daß drey von den Aelteſten in dem Herzoglichen Collegio der Rheiniſchen Nation, einer aus den Herren regierenden Doctoren, oder ein anderer auſer dem Collegio, die andere aber aus den Collegiaten derſelben Nation, Gott zu Ehren die höchſte Aufſicht übernehmen, und die Vergeltung von dem, welcher kein Gutes unbelohnt läſſet, erwarten möchten. Auch beſtimmt er hier, daß wenn etwann in der Folge ein oder mehrere Stipendiaten aus Ungarn aufgenommen würden, weil itzt ſein Bruder zu Ofen wohne und wahrſcheinlich ſeine Nachkommen eine Zeit lang daſelbſt bleiben möchten, ſolches blos darum geſchehen ſolle, weil ſie deutſche ſind. Dieſe Aufſeher oder die rheiniſche Nation ſollten in den Vorſchriften auch ändern können und einer davon ein Jahr lang die oberſte Aufſicht haben und Sachen von Wichtigkeit mit ſeinen Collegen berathſchlagen und ordnen doch ſo, daß allezeit dem Sinn und Willen des Stifters gemäs gehandelt werde.

Endlich ſetzte er im 10ten Kapitel in Anſehung der Austheilung des Stipendiums feſt, daß die Zinnſen von Paſſau halbiährig entrichtet und entweder

bey

bey einem der Oberaufſeher oder bey dem Proviſor niedergelegt werden ſollen, der dem Stipendiaten nach ſeinem Bedürfen das ihm gehörige wöchentlich auszahlen und darauf ſehen wird, daß er immer wenigſtens etliche Gulden auf dem höchſten Nothfall gut hat. Zugleich verordnete er, daß ſich die Stipendiaten damit begnügen laſſen und es mit Dank annehmen ſollen, wenn auch in Kriegs- oder andern Unfällen die Zinnſen fielen und geringer würden.

Zeugen dieſer ſeiner Stiftung waren ſeine beyden Amtsbrüder und Domherren zu Paſſau, Ehrhart Zennger und Ehrhart Staringer, der Decreten, Künſte und Arznei Doctoren und Magiſtri, Heinrich von Wemdung, Johann Arzperck Siegmund Hauburger Chor Vicarien, Johann Eyſenteich Cuſtos, Leonhard Satleder, Marcus Gumlich, Caspar Krepek Rector der Capelle, Johann Hueber in Pleyting und Johann Jachtel in Puekhin Pfarrer, Johann Penzkover ſonſt Gumbelin Prieſter, Caspar Schacperger Magiſter, Johann Steinhauf Richter, Chriſtoph Aichhorn, Johann Jagenreuter, Bartholomäus Ranauer, Leonhard Pückraum, Anton Trap Burgermeiſter, Paul Endel Stadtſchreiber, Chriſtoph Krel, Johann Lindafer, Georg Haberkrieg und Leonhart Schürfer, Bürger zu Paſſau. Als Notarien wurden dabey gebraucht Erhart Scheuz, ſonſt Leb genannt, Prieſter zu Paſſau, Georg Everdinger von Wels, Geiſtlicher der Paſſauer Dioͤces, und Erasmus Wurer, Geiſtlicher der Salzburger Dioͤces.

Dieſe Stipendien nahmen auch gleich ihren Anfang und zahlte die Stadt Paſſau 30fl. am Georgen- und 30fl. am Michaelistag bis gegen das Jahr 1529 or-

ordentlich aus, wo alsdenn das Kapital an den Stadtrath zu Salzburg gegeben und von dort aus die Zinnsen entrichtet wurden.

Die erſten Stipendiaten präſentirte der Stifter ſelbſt und waren dieſelben:

Simon Gwen, Magiſter aus Paſſau wegen dieſer Stadt und

Johann Wann, Baccalaureus und

Hieronymus Wann, ſeines Bruders Söhne, für welchen leztern er hernach den Baccalaureus Friedrich Puchler einſezte.

Weil er nun auch in Wunſiedel viele Freunde und Anverwandte hatte, ſo wurden auch von dem Stadtrath zu Wunſiedel verſchiedene Studenten nach Wien geſchickt zum stipendio empfohlen und angenommen.

In einem Schreiben vom 17 Februar 1531 in welchem der Magiſtrat zu Wunſiedel den Burgermeiſter Johann Markhart nach Wien geſchickt hatte, um ſich nach der neuerlichen Beſchaffenheit dieſer Stipendien zu erkundigen, melden ſie, daß von ihren Bürgers Söhnen Johann Schüz[z]), der Magiſter, und Wolfgang Schüz, der Baccalaureus geworden ſey, daſſelbe genoſſen habe, und Johann Göſell, Matthes Göſellens Sohn noch genieße. Es wird auch von dem Rektor der Univerſität Ulrich Faber am 7 März 1531 geantwortet, daß man fernerhin auf die Empfehlung ihrer Landeskinder achten werde. Als daher M. Johann Göſell Collegiat und der Univerſität Wien Notarius am dritten Adv. Sonnt. 1531 und am

z) Dieſer war 1504 zu Rom, und Notarius bei den Teſtament Andreas Frieſners.

am Montag nach Laetare 1532 meldete, daß nun zu Oſtern durch Abgang ſeines Mitgeſellens M. Johann Ketzing von Grafenwer, der nach Krems auf eine Pfarr befördert worden iſt, eine Stelle leer würde, ſo wurde am 6 Mai 1532 von dem Wunſiedler Rath, Johann Hertel, Georg Hertels von Hof Sohn dahin geſchickt. Weil es ſich aber mit ſeiner Abſendung etwas verzogen haben mag und der oberſte Aufſeher und Doctor Wilhelm Puelinger einen von Kemnat aus empfohlenen Blutsfreund angenommen hatte, ſo half ihm M. Göſell, daß er einſtweilen D. Georg Talers stipendium von jährlichen 15fl. erhielte, bis wieder eine Stelle leer wurde. Dieſer Göſell, welcher inzwiſchen in doctorem Juris vtriusque promovirt hatte, und Burger zu Wien worden war, nahm ſich auch in der Folge ſeiner Landesleute getreulich an. Denn er beförderte den Caſpar Molitor eines Mülners Sohn zunächſt bey Wunſiedel dazu, der zwar wohl ſtudirte, aber 1546 heimlich davon gieng und ſich zu der Secte der Wiedertäufer wendete, welches ihm vielen Verdruß und täglichen Vorwurf verurſachte. Am Dienſtag nach Margarethentag 1547 haben Burgermeiſter und Rath zu Wunſiedel ihres Burgers Fritz Kolbens Sohn Bartholomäus, der ſchon 3 Jahr in Leipzig mit 20fl. stipendio von ihnen unterſtützt ſtudirt hatte, aber Kriegshalber weichen mußte, empfohlen, und wiewol das stipendium mit zweyen von Kemnat Vitus und Andreas Wann, deren der erſtere ſchon Baccalaureus geweſen, beſetzt war, auch Göſell in ſeinem Hauſe ſchon einen Lehrer für ſeine Kinder und ſeinen Vetter Balthaſar Weyhnath zum Schreiber hatte, ſo hat er ihn doch zu ſich genommen, bis er ihn mit dieſem oder einem andern stipendio oder einer anſtändigen Information vorſorgen konnte.

So weit langen die Nachrichten im Archiv des Wunſiedler Stadtraths, und weil inzwiſchen die Religions-Veränderung und die freye Uebung der Evangeliſchen Religion den Oeſterreichern von K. Ferdinand II. nicht geſtattet, ſondern noch immer verboten [a]) und 1622 gar alle Proteſtanten vertreiben würden, ſo mag die Beſuchung der Wiener Univerſität von den Wunſiedler Stadt und Landeskindern aufgehört haben.

Im Archiv des Wunſiedler Stadtraths finden ſich folgende Urkunden:

1. Fundatio et ordinatio trium stipendiorum in vniuersitate Viennensi a *Paulo Wann*, Wonsideliensi, Canonico et praedicatore ecclesiae Patauiensis ac sacrae Theologiae Profeſsore d. XXX. Jan. 1484 pro tribus theologiae studiosis legatorum.
2. Burgermeiſter und Raths zu Wonſiedel Schreiben an die Univerſität Wien wegen dieſes Stipendiums vom 17 Februar 1531.
3. Antwort des Rektors Ulrich Faber an Burgermeiſter und Rath d. Wien in Oeſterreich 7 Martii Anno ꝛc. im ain vnd dreiſſigſten. Das Siegel iſt auf rothen Wachs. Ein Arm hält ein offenes Buch. Die Ueberſchrift iſt: Sig. Wienens. rectoris.
4. M. Johann Göſels, Collegiat und Notarius zu Wien Schreiben an den Burgermeiſter Johann Markhart wegen des Stipendiums und dahin zu ſchickender Bürgers Söhne am dritten Advents Sontag 1531. Das Siegel iſt auf grünen Wachs.
5. M. Johann Göſels Schreiben an Burgermeiſter Markhart wegen Vacanz des Stipendiums

am

a) Rieggers Materialien zur alten und neuen Statiſtik von Böhmen 1790. Theil 1. S. 10 ff.

am Montag nach Laetare In der faſten Anno dni ꝛc. 32.

6. Johann Hertels von Hof Präſentation an den Superintendenten b) des Wanniſchen Stipendiums Wilhelm Puelinger der Ertzney Doctor, datum den 6 May Anno ꝛc. xxxij. Ein ähnliches Schreiben ergieng auch an die zwei andern Superintendenten Bartholomäus Geebel und Sebaſtian Einſparn Philoſophie Mag.

7. Bartholomäus Kolb aus Wonſiedel Empfehlung nach Wien zum Stipendium und Rath in Wonſiedel, donnſtags nach Margaretha In xlvijten.

8. Dr. Johann Göſells Antwort an den Magiſtrat zu Wonſiedel wegen des ihm empfohlenen Barthel Kolbens und des Wanniſchen Stipendiums. Datum Wien In Oeſterreich den 4tag Auguſti Anno ꝛc. 47.

b) id est rerum scholasticarum moderatorem. vid. Diploma imp. Maximiliani I. de instaurandis studiis humanitatis de anno 1501 in a *Seelen* selectis litterariis pag. 488 - 515.

Von

Von Waldeckiſches Stipendium.

Heinrich von Waldeck auf Culmiz, Döbraſtöcken und Berg, war ein Sohn des höfiſchen Superintendenten Joſeph Friedrich von Waldeck b), und Maria Roſina Pachelbel von Gehag, geboren den 15 Sept. 1686 beſuchte die Schule des Gymnaſiums zu Hof und die Univerſität Jena, vermählte ſich hernach mit Louiſe Chriſtiane Friederike gebornen von Beulwiz zu Neuhaus, welche am 5 Februar 1763 er aber am 16 März 1770 zu Hof verſtorben iſt. c) Von ſeinen auf dem Rittergut Culmiz d) ſtehenden ihm allein zukommenden Kapitalien von

b) Von dieſem Heuſingeriſchen nachher von Waldeckiſchen Geſchlecht giebt mehrere Nachricht Longol in ſicheren Nachrichten von Brandenburg Culmbach Th. 3 S. 216-226. Es iſt von dem alt adelichen ſchon im 14ten Jahrhunderte blühenden Geſchlecht der von Waldeck verſchieden ſ. Arnoldis Miſcellaneen zur Diplomatik und Geſchichte S. 255. 217. 451.

c) Sein Leben beſchrieb Longol im Progr. von der Waldekkiſchen Geſchlechts Bibliothek im Gymnaſio zu Hof 1747. S. 18 und in ſeinem Program am 4 Junius 1770.

d) Wilhelm von Wildenſtein zu Naylein hat Montag nach Invocavit 1488 den Markgrafen Friedrich und Sigmund zu Brandenburg um mehreres und beſſeres Schutz und Schirms willen ſeine frey eigene Güter zu rechten Mannleben aufgetragen das Dorf Culmiz ꝛc. Der Brief iſt mit Veit Henlein zu Culmach und Wilhelm von Wildenſtein Inſiegel verſehen. Der Belehnungsbrief iſt zu Culmach vf Montag nach dem Sontag Invocavit 1488 gegeben.

von 649fl. fr. ſetzte er zu einem immerwährenden *Triuial stipendium* für ein auf dem Höfer Gymnaſium ſtudirendes armes Stadtkind, oder in deſſen Entſtehnng für einen *Alumnen* ein Kapital von 300fl. dergeſtalt aus [e]), daß die davon iährlich gefällige Zinnſen halb an ſeinen Namenstag Heinrich am 12 Julii, und halb an ſeinen Geburtstag den 15 Septr. vom Rektor nach ſeinem Ableben dem Beneficiario 4 Jahr lang gegen Quitung gegeben, welche 15 fl. Zinnſen mit einem der zur iedesmaligen Friſt Walburgis gefällig, und von ſeinen Vettern als Lehens Nachfolgern und Beſitzern des Ritterguts Culmitz [f]) ſo lang denenſelben von den Collatoen dem iedesmaligen Superintendenten, als Inſpector Gymnasii, dann Burgermeiſter und Rath, auch dem Rektor Gymnasii zu Hof, das beſagte Kapital geſtündet werden ſollte, ſolches ſodann auf ein liegengendes hinlängliches Grundſtück wiederum untergebracht werden, abzureichen ſind, iedoch mit dieſem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ſothane 15fl. iährliche Zinnſen ein

e) Dieſe Diſpoſition machte ſchon Longol im zweiten Theil ſeiner Geſchichte des Höfiſchen Gymnaſinms S. 100 im Jahr 1746 bekannt, ſie wurde zu Hof den 3 Decbr. 1759 erneuert. Vergl. Helfrecht einige Nachrichten von dem Alumneum zu Hof 1804 S. 27.

f) Welches gegenwärtig ſequeſtrirt iſt, und deſſen Sequeſtration das Juſtizamt Naila beſorgt, weil über des Churpfalz-Bäyeriſchen Lieutenant Carl Friedrich von Waldeck Vermögen ſeit den 17 December 1796 ein Conkurs bei der königl. Regierung zu Baireuth anhängig gemacht wurde, welches hauptſächlich in den Rittergütern Kulmitz und Döbraſtöcken beſtehet. Uebrigens bemerke ich, daß ein Herr von Waldeck auf Culmitz und Döbraſtöcken auch Kollator des Langiſchen Stipendiums zu Hof ſeyn ſoll.

ein Jahr nach ſeinem Tode ſeiner Wittwe zu erheben und zu genieſen frei ſtehen ſollte.

In Anſehung der Kollatur verordnete er noch beſonders am 4 Decbr. 1759, daß wenn die Stimmen der Kollatoren nicht gleich überein ausfallen möchten, des Superintendenten und Rektors einſtimmige Vota darum den Vorzug haben ſollten, weil ihnen beiden der Bedürftigen Würdigkeit am beſten bekannt ſeyn würde, wozu Burgermeiſter und Rath ihr votum ſodann willig beigeſellen ſollte. Dieſe Stiftung und das auf Culmiz haftende Kapital wurde von des Stifters Univerſal Erben, dem Maior Franz Karl von Waldeck, zu Hof den 15 Septr. 1770 beſtätiget.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Wun-

Wunſcholdiſches Stipendium.

Chriſtoph Salomon Wunſchold aus einer alten anſehnlichen Familie 8) zu Hof, war daſelbſt 1671 Ge-

8) Hanns Wunſchalt war am Freitag nach ſcolaſtice virginis 1451 Tuchmacher zu Hof, Nikel und Hanns Wunſchaltz lebten 1482 zu Leubnitz nach dem Landbuch über die Stadt und das Amt zum Hof, angefangen in Weinacht Feiertagen 1502. pag. 99. Wolf Wunſchold ſtarb 19 April 1587 als Spitalmeiſter zu Hof und deſſen Bruder Johann Wunſchold ſtudirte zu Wittenberg, und war 1548 der Kirchen zu Liegniz in Schleſien Inſpector. Erſtgedachter Wolf Wunſchold zeugte: Joachim Notar und Syndicus der königl freien Bergſtadt Schlackenwald, Wolf hatte zu Jena ſtudirt, verheuratete ſich zu Schleswig und wurde daſelbſt Rathsherr, Peter ſtarb als Burgermeiſter zu Hof am 6 July 1592, Barbara heuratete 1567 Dr. Aurelius Streitberger Superintend. zu Hof. Kaiſer Maximilian 2 ertheilte zu Prag am 21 März 1570 den Gebrüdern Joachim, Wolf, Peter und Georg Wunſchalt, eine Beſtätigung ihres Wappenbriefs, vermöge deſſen ſie, einen Schild über zwerch gleich abgetheilt führen dürfen, deren das unter gelb, oder Gold und Obertheil blau oder Laſurfarb iſt, darinnen im ganzen Schild erſcheinendt eine geſtalt einer nakenden Syrena oder Meer Junkfrauen mit einem doppelten zu ieder ſaiten über ſich gekrümten und oben in der Hand halkenden Fiſchſchwanz, ſo nach des Schildfarben, nemlich im gelben plau und plauen theil gelb obgeteilt ſind, anf ihrem haupt ein langes gelb ausgebreites haar, darauf ein grüneß Krenzl, auf dem Schild ein Stechhelm, beederſeits mit gelb oder gold und plau oder Laſurfarben helmdecken, darob von derſelben farben einen gewundenen pauſch mit zurückfliegenden pinden geziert, daraus zwiſchen zweien Adlersflügeln ire Sachſſen einwerts gegen einander kehrend und iede in der

Gerichtsadvocat, dann des Raths, iährlicher Steuer-Einnehmer und Zuckerbecker, ſtarb den 18 April 1690 in einem Alter von 56 Jahren und 4 Wochen. In ſeinem zu Hof am 12 April 1690 errichteten Teſtamente verordnete er:

III. Mein zeitliches Vermögen, ſo wie der liebe Gott durch ſeinen Seegen beſcheret und ich hinter mir laſſe anbelangend, ſo verſchaffe ich zuförderſt Dreyhundert Gulden zu einem stipendio vor die Armen Schüler allhier[h] (Hof), welche ſo balden nach eröfneten dieſen meinen letzten Willen mit richtigen und gewiſſen entweder auf Pfänder oder ſonſten mit kräftigen obligationen auf hypothecken verſicherten Activ Schulden die ich hinter mir laſſe, abgeführet, und damit hernach und in Zukunft unveränderlich folgender geſtalt verfahren werden ſolle.

Erſtlich constituire und verordne ich Tit. Herrn Burgermeiſter und Rath allhier und ihre Nachkommen zu *collatoribus perpetuis* dieſes Stipendii dieſelben erſuchend, daß ſie ſothane collation und was ſelbiger anhängig willig auf ſich und dieſes Capital in ihre Administration nehmen, daſſelbe gewiſſen Leuten nicht auf Häuſern, ſondern auf gute Felder und Wieſen und dergleichen Grundſtück ausleihen, die davon gefallenden iährlichen Zinnſen in der Cammer Rechnung ordentlich in Einnahm und Ausgab führen laſſen wollen.

Die-

der mitte abgeteilt und mit Farben alſo abgewechſelt, das der hinder unter und vorder ober gelb oder gold und die andern zween theil plau oder Laſurfarb ſind abermalen erſcheinend in geſtalt einer Syrena allermaſſen geſchickt und geſtalt wie die im Schild.

h) Helfrechts einige Nachrichten von dem Höfer Alumneum 1798. S. 16.

Dieſe Zinnſen nun als iährlich 15 fl. ſollen einem armen Schůler der auf allhieſiger armen Schul ſeine Jahr erſtanden, auf ſelbiger ſich wohl verhalten, fleißig geſtudiret, und ſolchen guten Grund geleget, daß von ihm Hoffnung zu machen, daß aus ihm werde ein gelehrter Mann werden, der in Kirchen und Schulen einmal nůtzlich zu gebrauchen ſey, einen ſolchen Armen Schůler ſag ich ſoll dieſes stipendium, wenn er auf die *vniverſitaet* ziehet, und dem *ſtudio Theologiae* ſich ergiebt, gereichet und zwar ordinarie nur auf Zwey Jahr conferirt werden, iedoch aber denen Herren Collatoribus ſolche Zeit auf allen Fall, wenn der Stipendiat länger auf academien bleibt und das beneficium bey Ihm wohl angewendet iſt, auch zu erſtrecken und zu verlängern unbenommen ſeyn.

Es ſollen aber dieſes Stipendium von andern erſtlich meine Blutsverwandte[k]), oder wenn dergleiKZ

k) Des Stifters Eheweib, hies Magdalena, eine geborne Schmiedtin. Seine beiden Töchter erſter Ehe waren Barbara Sibylla, des Burgermeiſters Scholler zu Hof Eheweib und Maria Helena des Apothekers Chriſtian Reuter zu Mönchberg Gattin. Sein einziger Sohn zweiter Ehe war Johann Adam Wunſchold, und deſſen Sohn war Johann Friedrich Wunſchold, geboren zu Hof den 7 April 1715 ſtudirte daſelbſt, 1733 zu Jena und 1738 zu Leipzig, war 1744 Stiftsprediger zu Himmelcron, 1746 Pfarrer zu Rehau wo er am 2 Julii 1774 verſtorben iſt. Sein Schwigervater Andreas Benker, geboren zu Wunſiedel ſt. 30 Oct. 1748. Von des Pf. Wunſchold Töchtern heuratete 1) Regina Helena Friederika den Diakon zu Schwarzenbach an der Saale, Johann Chriſtoph Hartung; 2) Friederika Regina Eliſabetha den Pfarrer zu Cautendorf, Johann Chriſtoph Bauer, 3) Auguſta Wilhelmina den Pfarrer zu Entmannsberg, Georg Adam Keller 4) Sophia Maria Chriſtiana den Kammer Amtmann zu Weidenberg, Johann Georg Ritter

gleichen nicht vorhanden, meines Weibes Bluts-verwandte, oder auch in deren Ermangelung andere hieſige Bürgers Söhne und Stadt Kinder, die zugleich *Alumni* ſind, wenn deren vorhanden, und dieſelben obigen requiſiten nach darzu qualificiret zu genieſen haben, in deren Ermangelung aber mag es auch wohl auswärtigen, die auf dem *Alumneo* erzogen ſich wohl verhalten und ſich deſſen würdig gemacht, gereichet werden. Daferne aber kein qualificirter Alumnus vorhanden ſeyn oder dergleichen keiner ſich auf Univerſität befinden der das ſtipendium verlangen würde, ſolche Zeit aber ſollen die Zinnſen geſpart, und damit das Capital augirt und vergröſert werden.

Wenn

ter 5) verheuratet an den Kaufmann Senft von Erlangen. Von der Wunſcholdiſchen Freundſchaft genoſſen das Stipendium:

1731-1735. Johann Friedrich Wunſchold.

1744-1746. Johann Salomon Knoll; denn Chriſtoph Salomon Wunſcholds Schweſter war Anna Magdalena, des Burgermeiſters Johann Erb Ehefrau und die Urgrosmutter Johann Salomon Knolls zu Mönchberg, und gedachten Johann Salomon Knolls Schweſter heyrathete des Stifters Enkel der Stadt Apotheker Chriſtian Adam Wunſchold.

1750-1753. Chriſtian Adam Wunſchold, Johann Friedrich Wunſchold, und Heinrich Wilhelm Wunſchold drey Brüder und Enkel des Stifters.

1766. Chriſtian Gottlieb Eberhard Wunſchold, Pfarrers Sohn von Rehau Johann Friedrich.

1786-1788. Friederich Andreas Theodor Hartung.

1791. Heinrich Johann Chriſtoph Friedrich Hartung.

1794. Johann Chriſtoph Theodor Ritter aus Ansbach, ſtudirte zu Erlangen Theologie und wurde nachher königl. Kammer-Rechnungs Reviſions Aſſiſtent zu Baireuth.

1798-1800. Chriſtoph Friedrich Wilhelm Hartung.

Wenn nun ſolcher Geſtalt das Capital auf Vierhundert Gulden erhöhet und vermehrt ſeyn wird, alsdenn mag das stipendium, als iährlich 20fl. fr. da sich solches verlediget in Mangel eines qualificirten *Alumni* auch ſonſten einem armen Stadtkinde, der deſſen würdig conferirt werden.

Das urſprüngliche Kapital von 300fl. iſt auch wirklich durch ſucceſſive Erſparung der Zinſen bei Ermanglung eines Subiekts um 100 fl. vermehrt und bei der Stadtkammer zu Hof angelegt worden. Dieſe zahlt nun iährlich

18fl. einem Stipendiaten.

2fl. an Burgermeiſter und Rath als Kollatoren.

Der iedesmahlige Kammermeiſter iſt Adminiſtrator dieſer Stiftung, und verrechnet ſie in der Kammer Rechnung.

Verzeichniß der beſchriebenen Stipendien.

A. Oeffentliche Stipendien.

Band I.

		Seite
1	Kloſterſtipendien zu Hof. . .	23—42
2	Heilsbronniſche Stipendien. . .	43—92
3	Hospital Stipendium zu Hof. .	93—95
4	Convictorium zu Chriſtian Erlangen.	96—112
5	Gräflich Giechiſche Stipendien zu Thurnau.	113—117

B. Privat Stipendien.

1	Albinußiſches Stipendium. .	117—119
2	Alliußiſches Stipendium. .	120—122
3	Die Amthoriſchen Stipendien. .	123—148
4	Auerbachiſches *) Stipendium. .	149—155
5	Beckiſches Stipendium. . .	155—159
6	Von Benkendorfiſches Stipendium.	159—163
7	Von Brandiſches Stipendium. .	164—169
8	Burkhart-Zobeliſches Stipendium.	169—173
9	Bürzeliſches Stipendium. .	174—176
10	Caduſchiſches Stipendium. .	176—182

11 Ei-

*) Die 200fl. deren im I Band S. 149 in Nota o gedacht iſt, und auf dem Alumneum hafteten, wurden erſt im Jahr 1799 getilgt.

Band I.

		Seite
11	Eichelmann oder Alexander Lipßiſche Stipendium. ꞉ ꞉ ꞉	182 — 201
12	Eiſeniſches Stipendium. ꞉	201 — 205
13	Engelſchall ꞉ Lauterbachiſches Stipendium. ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	205 — 209
14	Fladenſtein ꞉ Stadtmanniſches Stipendium. ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	210 — 229
15	Franziſches Stipendium. ꞉	230 — 231
16	Frieſneriſches Stipendium. ꞉	231 — 240
17	Gebhardiſches Stipendium. ꞉	241 — 245
18	Chriſtian Friedrich Göckeliſches Stipendium. ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	245 — 249
19	Veit Ludwig Göckeliſches Stipendium. ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	250 — 251
20	Von Gravenreuthiſche Stipendien.	252 — 266
21	Groppiſches Stipendium. ꞉	267 — 271
22	Hahniſches Stipendium. ꞉	271 — 278
23	Hiltneriſches Stipendium. ꞉	278 — 283
24	Hofmänniſches Stipendium. ꞉	284 — 285
25	Hölzelſches Stipendium. ꞉	286 — 287
26	Hübſchmänniſches Stipendium. ꞉	287 — 294
27	Von Kanneſches ꞉ Stipendium. ꞉	295 — 299

28 Lang꞉

Verzeichniß der beſchriebenen Sti-pendien.

Band II.

		Seite
28	Langiſches Stipendium.	1 — 11
29	Layriziſches Stipendium.	12 — 13
30	Chriſtian Leopoldiſches Stipendium.	13 — 18
31	Johann Georg Leopoldiſches Stipendium.	19 — 25
32	Guſtav Lipßiſches Stipendium.	26 — 31
33	Meiſteriſches Stipendium.	32
34	Mordeiſiſches Stipendium.	33 — 40
35	Von Muffeliſches Stipendium.	41 — 45
36	Mülleriſche Stipendien.	46 — 58
37	Neidhartiſches Stipendium.	59 — 67
38	Nürmbergeriſches Stipendium.	68 — 71
39	Nürnbergiſche Stiftung.	71 — 73
40	Paſchaiſches Stipendium.	73 — 81
41	Pfannenſtieliſches Stipendium.	82 — 85
42	Von Reckiſches Stipendium.	85 — 94
43	Von Reizenſteiniſches Stipendium.	95 — 102
44	Reuſchel-Lipſiſches Stipendium.	103 — 114
45	Rößleriſches Stipendium.	114 — 121
46	Saheriſches Stipendium.	121 — 124
47	Von Sandiſches Stipendium.	124 — 127
48	Schmidt-Eberweiniſches Stipendium.	127 — 131
49	Von Scheres-Zieriziſches Stipendium.	132 — 138
50	Scherliniſches Stipendium.	139 — 142

Band II.

			Seite
51	Schobertiſches Stipendium.	⸗	142
52	Schubartiſches Stipendium.	⸗	143 — 147
53	Söffingiſches Stipendium.	⸗	147 — 149
54	Stelzer ⸗ Modrachiſches Stipendium.	⸗	149 — 154
55	Trilleriſches Stipendium.	⸗	154 — 165
56	Wagneriſches Stipendium.	⸗	165 — 171
57	Von Waldenrodiſches Stipendium.		171 — 173
58	Wanniſches Stipendium.	⸗	174 — 184
59	Von Waldeckiſches Stipendium.	⸗	185 — 187
60	Wunſcholdiſches Stipendium.		188 — 191

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Band II.

		Seite
51	Schobertiſches Stipendium. ſ	142
52	Schubartiſches Stipendium. ſ	143 — 147
53	Söffingiſches Stipendium. ſ	147 — 149
54	Stelzer ſ Modrachiſches Stipendium.	149 — 154
55	Trilleriſches Stipendium. ſ	154 — 165
56	Wagneriſches Stipendium. ſ	165 — 171
57	Von Waldenrodiſches Stipendium.	171 — 173
58	Wanniſches Stipendium. ſ	174 — 184
59	Von Waldeckiſches Stipendium. ſ	185 — 187
60	Wunſcholdiſches Stipendium.	188 — 191

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Layritz, Friedrich Wilhelm Anton

Ausführliche Geschichte der öffentlichen und Privatstipendien für Baireutische Landeskinder

Bd.: 2

Hof 1804

Bavar. 1602 na-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10375948-0